

Diskussion ausgewählter Wortbildungstypen im Langobardischen

**Bachelorarbeit
zur Erlangung des akademischen Grades
Bachelor of Arts (B.A.) im Fach Historische Linguistik**

**Humboldt-Universität zu Berlin
Sprach- und literaturwissenschaftliche Fakultät
Institut für deutsche Sprache und Linguistik**

eingereicht von Henrik Hornecker

**1. Gutachterin: PD Dr. Anna Helene Feulner
2. Gutachter: Prof. Dr. Wolfgang Hock**

Berlin, den 12.09.2019

DOI: <https://doi.org/10.18452/25362>

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	3
1. Einleitung	4
2. Bestandsaufnahme	8
2.1. Forschungsüberblick	8
2.2. Zur Überlieferung der <i>Leges Langobardorum</i>	9
2.3. Sichtung des langobardischen Wortmaterials der <i>Leges Langobardorum</i>	11
3. Diskussion der langobardischen Ableitungstypen	13
3.1. Das Präfix <i>a-</i>	13
3.2. <i>Nomina agentis</i>	16
3.2.1. <i>a</i> -Stämme	16
3.2.2. <i>an/ōn</i> -Stämme	18
3.2.3. <i>ja(n)</i> -Stämme.....	20
3.2.4. Bewertung des Befunds.....	24
3.3. <i>a-</i> , <i>ō-</i> und <i>i</i> -stämmige <i>Nomina actionis</i>	25
3.4. Abstrakta mit dem Suffix <i>-ida</i>	27
3.5. Das Suffix <i>-il</i>	30
3.6. Zugehörigkeitsbildungen auf <i>-ing</i>	32
3.7. Abstrakta mit <i>in</i> -Suffix.....	33
3.7.1. Deverbale Abstrakta mit <i>in</i> -Suffix	33
3.7.2. Deadjektivische Abstrakta mit <i>in</i> -Suffix.....	34
3.7.3. Bewertung des Befunds.....	35
3.8. Adjektivbildungen mit <i>in</i> -Suffix	36
3.9. Adverbien auf <i>-o</i>	37
3.10. Kollektiva.....	39
4. Fazit.....	41
Quellen- und Literaturverzeichnis.....	44
Quellenverzeichnis.....	44
Literaturverzeichnis.....	44
Anhang	I
Tabelle 1: Die langobardischen Wörter in den <i>Leges Langobardorum</i> , eingeteilt nach Ableitungen, Komposita, Erbwörtern und Zweifelsfällen.....	I
Tabelle 2: Glieder der langobardischen Komposita in den <i>Leges Langobardorum</i> , untersucht auf Ableitungen	VIII

Tabelle 3: Die langobardischen Ableitungen in den <i>Leges Langobardorum</i> , eingeteilt nach den Ableitungsarten	XIV
Tabelle 4: Ergebnisse der Untersuchung des Kapitels 3	XIX

Abkürzungsverzeichnis

Sprachabkürzungen:

ae.	Altenglisch	got.	Gotisch
afries.	Altfrisisch	ital.	Italienisch
ahd.	Althochdeutsch	lat.	Lateinisch
ai.	Altindisch	lgb.	Langobardisch
aisl.	Altisländisch	mbret.	Mittelbretonisch
akorn.	Altkornisch	mhd.	Mittelhochdeutsch
akymr.	Altkymrisch	md.	Mittelniederdeutsch
an.	Altnordisch	mdl.	Mittelniederländisch
apers.	Altpersisch	nhd.	Neuhochdeutsch
apr.	Altpreußisch	run.	Runennordisch
as.	Altsächsisch	urgerm.	Urgermanisch
av.	Avestisch	uridg.	Urindogermanisch
awn.	Altwestnordisch	urkelt.	Urkeltsch
bair.	Bairisch	urwgerm.	Urwestgermanisch
echtlgb.	von Latinisierungsspur spuren bereinigte lgb. Form		
*x	rekonstruierte Form		
x*	nicht belegte Wortform eines belegten Wortes		
†x	nicht belegte, nicht zu erschließende Form		

Quellenabkürzungen:

Adelch.	<i>Adelchis principis capitula post a. 866</i> – Teil der <i>Leges Langobardorum</i>
Ai.	<i>Leges Ahistulfi regis</i> – Teil der <i>Leges Langobardorum</i>
Gr.	<i>Leges Grimoaldi regis</i> – Teil der <i>Leges Langobardorum</i>
Li.	<i>Leges Liutprandi regis</i> – Teil der <i>Leges Langobardorum</i>
Paul. His.	<i>Historia Langobardorum</i> des Paulus Diaconus
Ra.	<i>Leges Ratchis regis</i> – Teil der <i>Leges Langobardorum</i>
Ro.	<i>Edictus Rothari</i> – Teil der <i>Leges Langobardorum</i>
Wulf.	Gotische Bibel des Wulfila

Literaturabkürzungen (sofern vom Schema *Name+Jahr* abweichend):

AHD/AS GWS	Althochdeutscher und altsächsischer Glossenwortschatz
DWB	Deutsches Wörterbuch
EWB AHD	Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen
LIV	Lexikon der indogermanischen Verben
MHD URK	Wörterbuch der mittelhochdeutschen Urkundensprache

Sofern mehrbändig wird bei diesen Werken in der Kurzzitierweise anstatt der Jahreszahl der Band nach der Abkürzung angegeben.

1. Einleitung

Nach ihrer Einwanderung im Jahr 568 n. Chr. herrschten die Langobarden mehr als 200 Jahre lang bis ins Jahr 774 n. Chr. über weite Teile Italiens.¹ Trotzdem ist von ihrer mitgebrachten Sprache nur so wenig überliefert, dass sie als Trümmersprache bezeichnet werden muss (Tischler 1989).² Scardigli beschreibt ihren Überlieferungsumfang wie folgt:

Bis auf die Rechtsformel *lid - in - laib* „geh ins Erbe!“ (E. Roth. 173; 1) und den umstrittenen Schluß der lat. Inschr. des Ratchisaltars (...), verfügt man über keinen (Lang-)Text in langob. Sprache (2; 15; 16; 18). Für eine Zeitspanne von über zwei Jh. sind nur einzelne in Gesetzen (1), Urk. (31) und sonstigen in lat. Sprache abgefaßten Texten gestreute Wörter, viele Eigennamen (17; 40) und viele den Italienern mündlich übergebene Wörter erhalten (6; 21). (Scardigli 2001: 270; Kursivsetzungen im Original)

Die Zahl der in lateinischen Quellen enthaltenen Wörter beziffert Scardigli (2001: 271) auf etwa 150; Leoni (1991: 1698) spricht von 100. Im Glossar der Appellativa von Bruckners noch immer wichtigem Werk zur Sprache der Langobarden finden sich ca. 200 selbstständige Einträge (1895 [1969]: 201-214); teilweise sind dies jedoch Kompositions- oder Namensglieder, die nicht eigenständig belegt sind, während man in anderen Fällen anzweifeln kann, ob wirklich ein langobardisches Wort vorliegt (vgl. bspw. den Eintrag *nassa* ‚Netz‘). Insgesamt wird man darum die Zahl der textlich überlieferten langobardischen Appellativa wie Scardigli auf ca. 150 ansetzen müssen.

Weitaus größer ist die Zahl der Personennamen: Bruckners Glossar für sie umfasst 112 Seiten (1895 [1969]: 215-326). Auch die Ortsnamen, die aus langobardischem Wortmaterial bestehen, sind bei weitem zahlreicher: Gamillscheg (1935: 119) behandelt allein über 1000 Ortsnamen, die einen langobardischen Personennamen beinhalten sollen.³ Außerdem listet er mehr als 280 langobardische Lehnwörter im Italienischen auf (Gamillscheg 1935: 174).

Während das Langobardische damit noch nicht zu den am schlechtesten bezeugten Trümmersprachen gehört, erschwert diese Belegsituation nichtsdestoweniger die Arbeit daran. Daher ist es nachvollziehbar, wenn Bruckner (1895 [1969]: 1) mit Bezug auf die Überlieferung schreibt: „Eine Untersuchung

¹ Einen Überblick über die Geschichte der Langobarden und ihres Reiches bietet Tabacco (1991).

² Wie lange das Langobardische nach der Einwanderung seiner Sprecher in Italien lebendig blieb, ist stark umstritten. Während manche meinen, es sei noch vor der Eroberung durch die Franken zur Relikt- oder Restsprache geworden (Leoni 1991: 1698; Tischler 1989), gehen andere davon aus, dass es im 8. (Völlono 2014: 302) oder sogar im 9. Jh. (Haubrichs 2010: 71) noch lebendig war. Man wird deshalb Tischler (1989) zustimmen müssen, wenn er schreibt: „[D]er Zeitpunkt des endgültigen Sprachtodes indes ist nicht einmal annäherungsweise zu bestimmen“.

³ Allerdings sind langobardische Ortsnamen i.d.R. erst nach der fränkischen Eroberung des Langobardenreichs bezeugt (Francovich 1999: 39).

über die Sprache der Langobarden muss sich notgedrungen im Wesentlichen auf die Lautlehre beschränken, (...)“.

Entsprechend wurde die Diskussion um die genetische Einordnung des Langobardischen bisher vornehmlich auf phonologische und lexikalische Argumente beschränkt geführt. Mit diesen kommt man zu einer verlässlichen Zuordnung des Langobardischen zum Germanischen; eine weitere Zuschreibung zu einem der drei Zweige, in die das Germanische i.d.R. unterteilt wird, gestaltet sich jedoch schwierig. Es verwundert daher kaum, dass in gewisser Weise bereits alle drei Zweige ins Gespräch gebracht wurden.

Die *communis opinio* könnte man darin sehen, das Langobardische den westgermanischen Sprachen zuzuordnen und es zudem in die Nähe des Bairischen und Alemannischen zu rücken. Leoni (1991: 1698) schreibt: „Lange hat man als Merkmal des L.en seine Teilnahme an der 2. Lautverschiebung betrachtet und es genet. in den obdt. Sprachraum angesiedelt.“ Diese Meinung vertreten bspw. auch Kausen (2013: 95) und Haubrichs (2010: 136). Leoni fügt dem jedoch hinzu:

Kürzl. hat man die Hypothese geltend gemacht, die ursprgl. Physiognomie des L.en sei eher ‚gotisch‘ gewesen: Seine endgültige Ausformung sei das Resultat eines relativ späten Verdeutschungsprozesses. (Leoni 1991: 1698-1699)

Damit nimmt er auf einen Beitrag Scardiglis Bezug. Dieser schreibt:

È tuttavia lecito pensare a una forte somiglianza colla lingua germanica piú antica che conosciamo, il gotico. (...) Ci sembra per lo meno affrettata l'assegnazione, *tout court*, all'area tedesca del longobardo, quasi fosse un tutto con essa. Al contrario diremmo che il longobardo è da definirsi come un pianeta che si è staccato dal magma germanico, ha avuto un periodo di avvicinamento all'orbita gotica e poi è stato attratto definitivamente nell'orbita del tedesco. (Scardigli 1987a: 197; Kursivsetzungen im Original)

Er behauptet also nicht, dass das Langobardische dem Ostgermanischen zuzuordnen sei, sondern vielmehr, dass einige seiner wesentlichen Merkmale durch Sprachkontakt entstanden seien (vgl. hierzu auch Restelli 1984: 63-191). An anderer Stelle formuliert er das folgendermaßen (Scardigli 1978: 56): „Von den Langobarden könnte man mit gutem Gewissen sagen, daß sie Nordgermanen sind, die unter starkem ost- und westgermanischem Einfluß gestanden haben.“ Damit ist auch die dritte Subgruppe des Germanischen, das Nordgermanische, genannt. Ähnlichkeiten des Langobardischen zu diesem betont auch Kuhn (1955: 247-253), während er ebenfalls damit rechnet, dass das Langobardische einige seiner Merkmale durch Kontakt zu anderen germanischen Sprachen erlangt haben könnte. Das Zustandekommen von Scardiglis Ansicht, dass „[e]s folglich sinnlos [ist], sie [die Langobarden] einer einzigen traditionellen Gruppeneinteilung zuzurechnen (...)“ (1978: 56-57), lässt sich dadurch noch weiter illustrieren, dass

Bruckner (1895 [1969]: 25-32) und Baesecke (1935: 96-97) das Langobardische innerhalb des Westgermanischen anders, nämlich zum Altsächsischen, verorten und Schwarz (1951: 233-235) ihm Ähnlichkeiten zum „Nordseegermanischen“ attestiert, ohne es aber dorthin zuzuordnen.

Diese Arbeit möchte es allerdings nicht dabei belassen, auf eine vermeintliche Zwischenstellung des Langobardischen zwischen allen anderen germanischen Sprachen oder auf dessen vielfältige Kontaktmöglichkeiten hinzuweisen. Zwar kann nicht ausgeschlossen werden, dass das Langobardische womöglich eine Art eigenständige vierte Untergliederung des Germanischen vertreten haben oder durch Sprachkontakt so überformt worden sein könnte, dass sein Herkommen durch die beschränkte Beleglage nicht mehr zu erkennen ist. Doch sollte man alle Möglichkeiten, das Langobardische in die übliche Einteilung des Germanischen einzuordnen, ausloten, bevor man derartige Thesen ernstlich verfolgt. Daher möchte sich diese Arbeit nochmals mit dem Problem der Einordnung des Langobardischen befassen und mit einem neuen Ansatz versuchen, einen Beitrag zur Bestimmung der näheren genetischen Verwandtschaft dieser Sprache zu leisten.

Dafür wird sie sich dem einzigen Teil der langobardischen Grammatik zuwenden, über den neben der Phonologie umfangreichere Aussagen möglich sind, der bisher aber trotzdem noch nicht systematisch untersucht wurde: Gemeint ist die Wortbildungsmorphologie. Sie soll auf Ähnlichkeiten zu anderen germanischen Sprachen analysiert werden, um dabei Wortbildungstypen zu finden, die ein Charakteristikum oder sogar ein exklusives Merkmal einer dieser Sprachen oder eines ganzen germanischen Unterzweigs darstellen. Unter der Annahme, dass solche Gemeinsamkeiten eher auf Sprachverwandtschaft als auf Sprachkontakt beruhen – vor allem, wenn sie auf dieselbe Herkunft deuten –, sollen auf diese Weise Indizien und Argumente gesammelt werden, die eine konkrete Zuordnung des Langobardischen nahelegen oder wahrscheinlich machen.

Trotz des geringen Überlieferungsumfangs von ca. 150 textlich bezeugten Wörtern wird diese Arbeit dafür jedoch nicht alle Wortbildungsmittel betrachten, die die langobardische Sprache erkennen lässt, sondern sich auf ein Teilgebiet, die Derivation, begrenzen. Dies erscheint aussichtsreicher als ein Vergleich von Komposita. Als Komposita betrachtet diese Arbeit dabei auch Bildungen mit Präverbien wie urgerm. *ga- etc., da es sich hierbei trotz ihrer Tendenz, sich zu

Präfixen zu entwickeln, um ursprüngliche Kompositionsglieder handelt, deren Eigenständigkeit in altgermanischen Sprachen bspw. noch durch ihre Abtrennbarkeit belegt wird (vgl. Krahe/Meid 1967: 36-41). Weiterhin unberücksichtigt bleiben auch Substantivierungen und andere Konversionen, da wegen der Überlieferungssituation des Langobardischen nie Sicherheit darüber bestehen kann, ob ein langobardisches Wort, das nach seinem Überlieferungskontext eine Substantivierung oder sonstige Konversion darstellen könnte, wirklich eine solche oder eine falsch eingebettete Vokabel ist.

Um die Möglichkeit lateinisch-romanischer Interferenzen gering zu halten, wird sich diese Arbeit außerdem auf die Untersuchung der langobardischen Wörter fokussieren, die in den ältesten langobardischen Texten, den *Leges Langobardorum*, überliefert sind und etwas mehr als die Hälfte der tradierten langobardischen Appellativa ausmachen. Das hat zudem den Vorteil, dass es sich hierbei um den besterschlossenen Teil der langobardischen Wörter handelt. Onomastisches Material, Lehnwörter im Italienischen oder Appellativa aus Urkunden oder anderen Texten werden somit nur berücksichtigt werden, sofern sie einen Beitrag zur Untersuchung des *Leges*-Vokabulars leisten können.

Diese Untersuchung wird im Kapitel 3 erfolgen. Zuvor soll im Kapitel 2.1. ein näherer Überblick über den Forschungsstand zum Langobardischen bzw. insbesondere zur langobardischen Wortbildung gegeben werden. Daran anschließen wird sich im Kapitel 2.2. eine Vorstellung der Überlieferungssituation der *Leges*. Im Kapitel 2.3. werden die in ihnen enthaltenen langobardischen Wörter einer ersten Musterung unterzogen werden, um die Menge der potentiellen Ableitungen zu bestimmen – denn die Bildweise langobardischer Wörter ist oft nicht eindeutig und zweifelsfrei zu erkennen. Alle möglichen Derivate werden im Anschluss im Kapitel 3 geordnet nach dem jeweils potentiell vorliegenden Ableitungstyp besprochen werden. Dabei sollen die bisher vorgebrachten Etymologien der möglichen Ableitungen diskutiert werden, um ihre korrekte Einordnung zu prüfen. Am Ende der Besprechung einer jeden potentiellen Ableitungsart wird auf Grundlage der für die einzelnen Wörter erzielten Ergebnisse entschieden werden, ob sich die jeweilige Bildweise im Langobardischen nachweisen lässt und ob sich durch sie eine Verbindung zu einer anderen germanischen Sprache oder einer der drei Subgruppen ergibt. Im Fazit (Kap. 4) werden diese Ergebnisse schließlich zusammengefasst und auf ihre Aussagekraft für die Zuordnung des Langobardischen bewertet werden.

2. Bestandsaufnahme

2.1. Forschungsüberblick

Bis heute wichtig für die Beschäftigung mit dem Langobardischen ist Bruckners Monographie zur Sprache der Langobarden (1895 [1969]), in der eine sehr große Menge Material geboten und behandelt wird. Sein Werk ist jedoch über 100 Jahre alt, weswegen Tischler (1989) es als „(...) in vielem überholt (...)“ bezeichnet und bemerkt, „(...) daß eine neue, umfassende Darstellung des Langobardischen seit langem überfällig ist (...)“. Ähnliches gilt wohl auch für Gamillschegs *Romania Germanica* (1935: 57-229), in der dieser ebenfalls sehr große Mengen an Material zusammenstellt und bespricht (vor allem langobardische Namen und Lehnwörter im Italienischen); Green (2009: 181) weist z.B. darauf hin, dass off nicht gesichert sei, ob die von Gamillscheg genannten Lehnwörter wirklich langobardischer Herkunft seien.

Einen Schritt zur Ablösung dieser zwei alten Werke stellt Francovichs bisher nur auf Italienisch vorliegendes Buch *Vestigia Longobarde* dar (1999), in dem sich die Autorin mit den überlieferten langobardischen (teilweise aus Namen gewonnenen) Appellativa und Anthroponymen beschäftigt, sie etymologisiert und versucht, daraus Aussagen über das Langobardische abzuleiten.

Ebenfalls genannt werden muss hier van der Rhee, der zwar keine derart umfangliche Monographie wie Francovich verfasst hat, aber mit seiner Dissertation zu den germanischen Wörtern in den *Leges Langobardorum* (1970) ebenso einen wichtigen Beitrag zur Erforschung des langobardischen Wortschatzes geleistet und sich darüber hinaus durch viele weitere Beiträge immer wieder in die Diskussion ums Langobardische eingebracht hat. So hat er sich bspw. an einer überarbeiteten Beschreibung der langobardischen Morphologie versucht (van der Rhee 1977).

Ebenso erwähnt werden muss an dieser Stelle Scardigli, der im vorigen Kapitel bereits öfters zitiert wurde und wie van der Rhee viel zum Langobardischen veröffentlicht hat – wenn auch nicht in der Form einer Monographie. Dasselbe ist für Wagner festzustellen, der vornehmlich zur langobardischen Onomastik gearbeitet hat.

Bisher fehlt jedoch eine Publikation, die sich ausschließlich mit langobardischer Wortbildungs- oder Derivationsmorphologie auseinandersetzen würde, was angesichts des beschränkten Umfangs dieses Themas allerdings

nachzuvollziehen ist. Dafür finden sich einzelne Kommentare oder Passagen zur Wortbildung und Ableitung im Langobardischen in den oben erwähnten Werken. Auf diese vereinzelt Vorarbeiten wird sich diese Arbeit ebenso stützen wie auf die weitaus umfangreicheren Etymologisierungen, die die genannten Werke ebenfalls enthalten. Es darf jedoch nicht der Eindruck entstehen, dass diese Arbeit ihre Literaturlauswahl auf diese großen Beiträge zum Langobardischen beschränken würde. Kleinere Veröffentlichungen, die hier nicht einzeln aufgezählt werden sollen, werden ebenfalls in die Argumentation im dritten Kapitel einfließen.

Darüber hinaus wird diese Arbeit wegen der beschränkten Literatur zur langobardischen Wortbildung im Speziellen allgemeine Werke zur germanischen Wortbildung berücksichtigen und für den Vergleich mit der Wortbildung der anderen germanischen Sprachen deren Grammatiken und (etymologische) Wörterbücher sowie ggf. Einzelbeiträge heranziehen. Als Auswahl der hierfür berücksichtigten Werke seien Kluges *Nominale Stammbildung* (1926), Henzens *Deutsche Wortbildung* (1965), Krahes und Meids dritter Band der *Germanischen Sprachwissenschaft* (1967) sowie *Das etymologische Wörterbuch des Althochdeutschen* und die *Althochdeutsche Grammatik* von Braune und Heidermanns (2018) genannt.

2.2. Zur Überlieferung der *Leges Langobardorum*

Das langobardische Gesetzeswerk ist eines der wichtigsten textlichen Zeugnisse, die vom Reich der Langobarden erhalten geblieben sind.⁴ Es ist mit Ausnahme der eingeschobenen langobardischen Wörter auf Spätlatein abgefasst und enthält sowohl die zuvor wahrscheinlich nur mündlich überlieferten *antiquas leges patrum nostrorum* (Ro. 386) wie auch neuere Rechtsetzungen (Scardigli 2001: 271; Siewert 1992: 165).

Trotz der Bedeutung, die diese Gesetze für die Langobardenforschung haben, ist ihre Überlieferungslage nicht so abschließend erforscht, wie man erwarten würde (vgl. Siewert 1992: 165; 1993: 192). Nach Siewert (1993: 208) schwankt die Anzahl der Handschriften, die in der Literatur gezählt werden, zwischen zwölf und sechzehn. Zudem seien in den letzten Jahrzehnten immer wieder neue Fragmente von *Leges*-Handschriften entdeckt worden (Siewert 1992:

⁴ Für eine rechtshistorische Einordnung der *Leges Langobardorum* vgl. Dilcher (2016).

165-166). Siewert (1993: 226) schreibt daher: „Der tatsächliche Umfang der Überlieferung dürfte indessen auch jetzt noch nicht voll erfasst sein.“

Inzwischen bietet die an der Universität Köln angesiedelte *Bibliotheca Legum* jedoch zumindest eine online verfügbare Auflistung von 25 Handschriften und Fragmenten der *Leges Langobardorum* samt Literaturangaben, paläografischen Angaben und Links zu Digitalisaten (sofern vorhanden).⁵ Das stellt eine wesentliche Ergänzung zur zuvor einzigen wissenschaftlichen Edition von Bluhme (1868) in den *Monumenta Germaniae Historica* dar, die zwölf Handschriften erfasst. Daneben ist außerdem noch die Quellenausgabe von Beyerle (1947) zu nennen, die zum einen den lateinischen Text und zum anderen eine deutsche Übertragung zusammen mit einem Glossar der langobardischen Wörter (erstellt von Schröbler (1947)) bietet.

Diese Arbeit wird sich, obwohl damit nur ein Teil – wenn auch der weitaus größte – der *Leges*-Überlieferung erfasst wird, hauptsächlich auf die Edition von Bluhme (1868) und daneben auf die Ausgabe von Beyerle (1947) stützen, da die dort gebotene Textkritik etc. hier nicht selbst geleistet werden kann. Nichtsdestoweniger werden verschiedene Lesarten berücksichtigt werden, sofern sie einen Beitrag zur Etymologisierung eines Wortes leisten und keine allzu starken Verschreibungen darstellen, die auf Grund lateinisch-romanischer Interferenzen allerdings häufig sind (vgl. Bruckner 1895 [1969]: 37-38). Bei der Abwägung hierüber ist van der Rhee's Dissertation (1970) eine große Hilfe, weil sie sich intensiv mit den verschiedenen Schreibvarianten auseinandersetzt und eine Richtschnur gibt, welche Schreibungen verlässlich sein könnten. Er berücksichtigt jedoch nur die zwölf Handschriften, die bei Bluhme (1868) ediert sind.

Zuletzt muss an dieser Stelle der Aufbau der *Leges Langobardorum* angesprochen werden. Sie zerfallen in mehrere Teile, die auf mehrere Gesetzgebungsakte zurückgehen. Ihre Grundlage bildet das *Edictus Rothari* aus dem Jahre 643, das vom König Rothari erlassen wurde. Ihm folgten weitere Gesetzespakete der Könige Grimoald, Liutprand, Ratchis und Aistulf und später der Herzöge von Benevent. Manche Wörter sind nur in einer dieser Gesetzesakten belegt, manche in mehreren, manche erscheinen zum ersten Mal in den späteren.

⁵ Die *Leges Langobardorum* in der *Bibliotheca Legum* finden sich unter folgendem Link: <http://www.leges.uni-koeln.de/lex/leges-langobardorum/>. Daneben bieten Francovich (1999: 39-41), Siewert (1993: 208-212) und van der Rhee (1970: 13-16) einen Überblick über die Überlieferung der *Leges Langobardorum*.

Diese zeitliche Divergenz muss beachtet werden; der Großteil aller Wörter ist jedoch (auch) im *Edictus Rothari* bezeugt.

2.3. Sichtung des langobardischen Wortmaterials der *Leges Langobardorum*

In diesem Unterkapitel sollen die in den *Leges Langobardorum* enthaltenen langobardischen Wörter vorgestellt werden. Daran wird sich eine erste Durchsicht dieses Korpus anschließen, um die für diese Arbeit nicht weiter relevanten Wörter (Erbwörter, Komposita) von den potentiell relevanten abzuscheiden.

Es wurde bereits angesprochen, dass die langobardischen Wörter mit wenigen Ausnahmen immer einzeln in den ansonsten lateinischen Text der *Leges* eingebettet sind (vgl. Scardigli 2001: 270). Manchmal zeigen sie Spuren lateinischer Flexion, was den Verdacht nährt, dass es sich bei diesen um Lehnwörter im Lateinischen handeln könnte; manchmal erscheinen sie jedoch unflektiert (vgl. Haubrichs 2010: 147-148). Oft glossieren sie gleichbedeutende lateinische Ausdrücke oder werden von solchen glossiert (vgl. Haubrichs 2010: 148-152). In vielen Fällen handelt es sich um Rechtstermini, die Verbrechen, die Buße für diese, rechtliche Handlungen und Symbole oder rechtliche Funktionen einer Person bezeichnen; es kommen aber auch Amts- bzw. Standesbezeichnungen, Bezeichnungen für Körperteile und landwirtschaftliche Ausdrücke vor. Die meisten Wörter sind Substantive, nur wenige Adjektive oder Verben. Insgesamt sind 84 Wörter belegt.

Alle Wörter sind in der Tabelle 1 im Anhang aufgelistet. Als Zitierform wird die jeweilige Schreibweise aus van der Rhees Dissertation (1970) benutzt. Jedes Wort ist mit seiner Bedeutung, die sich i.d.R. ebenfalls an van der Rhee (1970), aber auch an Schröbler (1947) und Bruckner (1895 [1969]) orientiert, einer Auflistung seiner Belegstellen und einem Kommentar versehen, der im Fall eines Kompositums die Kompositionsglieder ausweist, im Fall einer Ableitung die Ableitungsart, im Fall eines Erbwortes das urgermanische Rekonstrukt samt einiger Kognaten und im Fall verschiedener Analysen diese aufzählt.

Hier wird jedoch eine begriffliche Klärung erforderlich. Denn damit diese Arbeit die Wortbildung bzw. Derivation im Langobardischen diskutieren kann, muss festgelegt werden, was im Langobardischen eine Derivation, was eine Komposition und was ein Erbwort aus dem Urgermanischen bzw. einer anderen Zwischengrundsprache ist. Dies ist nötig, da gemeingermanisches Vokabular

nicht selten auf eine Ableitung zurückgeht, diese allerdings im Langobardischen nicht mehr durchsichtig gewesen sein muss oder eventuell bereits seit vorlangobardischer Zeit ein fester Teil des Lexikons war. Aus diesem Grund wird nur das als langobardische Ableitung betrachtet, was zum einen mit im Germanischen noch produktiven Ableitungsmitteln gebildet und zum anderen nicht eine bereits urgermanische Bildung darstellen könnte. Als potentiell urgermanische Bildungen gelten dabei solche Ableitungen, die viele Kognaten in anderen germanischen Sprachen besitzen. Bei ihnen besteht zwar die Möglichkeit, dass es sich (auch) um Bildungen des Langobardischen nach einem noch immer produktiven Ableitungstyp handelt; genauso könnte aber ein Erbwort vorliegen. Da formal nicht zu unterscheiden ist, um was von beiden es sich handelt, und Bildungen mit vielen Kognaten in allen germanischen Unterzweigen nicht bei der Beantwortung der Frage dieser Arbeit helfen, werden solche Wörter wie Erbwörter behandelt und aus der Betrachtung im Kapitel 3 ausgeschlossen.

Diese Festlegungen sind besonders für das nächste Kapitel wichtig. Hier sind sie aber zum besseren Verständnis der folgenden Tabellen ebenfalls nötig. Aus der ersten (Tab. 1) geht hervor, dass 37 Komposita und 21 Erbwörtern in den *Leges Langobardorum* 17 Ableitungen gegenüberstehen. Daneben gibt es neun Wörter, für die sich bisher keine befriedigenden Anschlüsse gefunden haben. Hierbei handelt es sich zum einen um lgb. *barba* ‚Vaterbruder‘ und lgb. *modola* ‚Eiche‘, die Lehnwörter sein könnten (van der Rhee 1970: 36-38; 101). Daneben ist lgb. *fraida* ‚Flüchtigkeit, Treulosigkeit, Abtrünnigkeit‘ hier zu nennen, für das mehrere sehr unterschiedliche und wenig sichere Etymologien vorgeschlagen wurden (vgl. Tab 1). Außerdem hierher gehören lgb. *murioth* ‚Oberarm‘ (möglicherweise zu ahd. *muriot(h)/murg(i)o(h)t* ‚Oberschenkel; *coxa*‘, welches ansonsten etymologisch ebenfalls isoliert ist (EWB AHD 6: 683-684; vgl. auch van der Rhee 1970: 109)),⁶ weiter lgb. *haistan* ‚Zorn, zornig‘ (womöglich ein adverbialer Akkusativ zur Wortfamilie von urgerm. **haifsta-* ‚heftig‘ (Bruckner 1895 [1969]: 99)),⁷ lgb. *thinx* ‚Rechtshandlung im Ding (evtl. ein s-Stamm (EWB

⁶ Die lange angenommene Verwandtschaft zur Wortsippe um urkelt. **mār-īē(i)to-* (akymr. *morduit* ‚Dickbein‘; akorn. *mordoit* ‚Schenkel‘; mbret. *morzat* ‚Schenkel‘) ist abzulehnen, da dies lautlich nicht zu einer zu rekonstruierenden urwestgermanischen Form **muzeūda-/muzjuda-* bzw. **mureūda-/muriūda-* passen würde (EWB AHD 6: 684).

⁷ Van der Rhee (1970: 80) verweist auf die Möglichkeit eines *ōn*-stämmigen Adjektivabstraktums. Dafür müsste jedoch die Verwendung eines obliquen Kasus erklärt und eine Entwicklung von urgerm. **/ō/* > lgb. */a/* in gedeckten Endsilben angenommen werden. Sein Argument gegen Bruckners These, dies wäre das einzige Beispiel eines langobardischen adverbialen Akkusativs, gilt genauso für seinen Vorschlag (vgl. ebd.).

AHD 2: 649-651; van der Rhee 1970: 68-69)) und zuletzt lgb. *pans* ‚Bann, Verfügungsgewalt des Königs‘ (eine Verschreibung aus **bannus*? (van der Rhee 1970: 36)), lgb. *threus* ‚Sohn eines natürlichen Sohnes‘ und lgb. *treno* ‚Unterarm‘, zu denen sich bisher kein sicherer Anschluss gefunden hat (van der Rhee 1970: 36; 126-128).⁸

Diese neun Wörter werden im Folgenden genauso wie die Erbwörter und Komposita nicht weiter behandelt. Kompositionsglieder, die eine Ableitung darstellen, sollen aus der Untersuchung im Kapitel 3 jedoch nicht ausgeschlossen werden, da sie genauso wie andere Ableitungen wertvolle Hinweise für die Beantwortung der Frage dieser Arbeit bieten könnten. Um die Ableitungen in den Komposita zu ermitteln, werden in der Tabelle 2 im Anhang nochmals alle Kompositionsglieder auf ihr Herkommen untersucht. Dabei ergeben sich noch 13 weitere abgeleitete Wörter, die der Betrachtungsmenge des nächsten Kapitels hinzugefügt werden müssen.

Diese Menge lässt sich nach den möglicherweise vorliegenden Ableitungstypen vorsortieren. Dies geschieht in der Tabelle 3 im Anhang, die insgesamt zehn Ableitungsarten führt (nebst einer Übersicht über die Schreibungen der möglichen Ableitungen). Sie sollen hier nicht einzeln aufgeführt werden, da sich das nächste Kapitel ausführlich mit ihnen beschäftigen wird.

3. Diskussion der langobardischen Ableitungstypen

3.1. Das Präfix *a-*

Zwei Wörter in den *Leges Langobardorum* könnten ein *a*-Präfix zeigen: lgb. *amund* ‚muntfrei‘ und lgb. *astalin* ‚das heimliche Sichdavonstehen‘. Beim ersten Wort scheint es verneinend zu wirken; beim zweiten ist seine Wirkung auf den ersten Blick nicht derart offensichtlich. Dennoch könnte es sich bei beiden um dasselbe Präfix handeln, da das Althochdeutsche ein Präfix ahd. *â-* ‚von ... weg, fort; fehlend, verkehrt‘ kennt (Bruckner 1895 [1969]: 122; EWB AHD 1: 2-4). Ob dieses Präfix hier vorliegt, soll im Folgenden näher betrachtet werden.

Das erste dafür zu diskutierende Wort, lgb. *amund*, bietet eine verhältnismäßig kleine Varianz an Schreibungen. Zu erwähnen sind aber die häufigsten Formen *amund*, *aamund*, *hamund* und *haamund* neben vereinzelt anderen Schreibweisen (vgl. van der Rhee 1970: 26), die van der Rhee (1970: 27)

⁸ Ein gleichlautendes althochdeutsches Wort *treno* ‚Sohle‘ (AHD/AS GWS 10: 37) ließe sich auf Grund seiner Bedeutung nur schwer hier anknüpfen.

als Verschreibungen beurteilt. Die Doppelschreibung des <a> sieht er hingegen als absichtlichen Längenausdruck (vgl. auch Wagner 1999: 301), während er die <h>-Schreibungen „unetymologisch“ nennt und annimmt, dass das <h> keinen Lautwert besaß (van der Rhee 1970: 26-27; vgl. auch Francovich 1999: 57). Damit kann eine zugrundeliegendes echtlgb. **āmund* vermutet werden.

Dieses wird von van der Rhee (1970: 26-27; 107) unter der Annahme, es liege in dem *ā*- das bereits angesprochene althochdeutsche Privationspräfix *â*- vor, zu ahd. *munt* ‚Schutz, Bevormundung‘, afries. *mund* ‚Vormundschaft‘, ae. *mund* ‚Bräutigamsgabe an Braut oder Schwiegervater; Bevormundung‘ und an. *mundr* ‚Brautgeschenk, Mitgift‘ gestellt. Die sich daraus für lgb. *amund* ergebende Bedeutung ‚Nicht-Bevormundung‘ steht im Einklang mit dem Gebrauch dieses Wortes im Gesetzestext. Dort heißt es bspw. im Kapitel *De manomissionibus* (Ro. 224): *Nam qui fulcfree⁹ et a se extraneum, id est haamund, facere voluerit, sic debit facere.* Lgb. *amund* bezeichnet also einen Status, den man beim Freiwerden erlangen konnte, wenn man die Bevormundung durch seinen Herrn verlor. Inhalt und Etymologie stimmen demnach überein.

Die Schreibvarianz beim zweiten Wort, lgb. *astalin*, ist ebenfalls gering. Meistens findet sich *astalin*, dem nur vereinzelte anderslautende Schreibungen entgegenstehen. Von diesen wären nur *anstal*, *anstill* und *anstillim* zu erwähnen, da sie für die spätere Argumentation Bedeutung haben. *astalin* dürfte aber dennoch die anzunehmende Ausgangsform dieses langobardischen Wortes sein.

Bruckner (1895 [1969]: 122) sieht hierin ein Verbalabstraktum auf *-in* zu einem **astaljan* oder **astelan* ‚sich davonstehlen‘ (zur Diskussion dieses *in*-Suffixes siehe Kap. 3.7.1.). Er nennt als Beispiel eines ähnlichen Verbs ahd. *farstelan* ‚sich wegstehlen‘, wobei er annimmt, dass das *a*-Präfix bei lgb. *astalin* keine Verneinung der Basis ausdrücke, sondern ihr „(...) einen schlimmen Sinn verleiht (...)“, wie dies bei as. *adomian* ‚verurteilen‘ der Fall sei (Bruckner (1895 [1969]: 122-123). Van der Rhee (1970: 34) unterstützt diese These und merkt an, dass das *a*-Präfix auch die Bedeutung ‚sich entfernen von, weg von‘ ausdrücken könne, was mit der Bedeutung ‚Sichdavonsstehlen‘ übereinstimmen würde (vgl. auch EWB AHD 1: 2).

Diese Bedeutung passt erneut zum Text, in dem es heißt: *Si quis contra inimicūs pugnando collegam suum dimiserit, aut astalin fecerit, id est si eum*

⁹ Anm. d. Verf.: Hierbei handelt es sich ebenfalls um ein langobardisches Wort, das die Eigenschaft, frei zu sein, bezeichnet (vgl. Tab. 1 und 2 im Anhang).

deceperit et cum eum non laboraverit, (...) (Ro. 7). Es handelt sich also um das Täuschen und Verlassen seiner Kampfgefährten, mit anderen Worten um das heimliche Sichdavonstehlen.

Zwei Wörter bezeugen damit das Vorkommen des *a*-Präfixes im Langobardischen. Ihre Etymologien sind wenig problematisch, womit es als gesichert gelten kann. Interessant ist jedoch, wo es in der Germania ansonsten vorkommt: Dies scheint nur im Westgermanischen der Fall zu sein. Im *Etymologischen Wörterbuch des Althochdeutschen* werden diesem fürs Althochdeutsche belegten Präfix altenglische, altfriesische und altsächsische Entsprechungen zur Seite gestellt (EWB AHD 1: 2-4). Weiter heißt es dort: „Im Nord- und Ostgerm. ist dieses Präfix, das auf urg. **ǣ*- zurückgeht, nicht belegt“ (ebd.).

Dieses Präfix habe außerdem eine ablautende Variante urgerm. **ō*-, die sich in einem Wort wie ahd. *uoquemo* ‚Nachkomme‘ oder ae. *ōgengel* ‚Riegel, Bolzen‘ zeige (ebd.). Diese zwei Präfixe seien Formen einer Partikel uridg. **ē/ō*, die Anschluss im ai. av. apers. *ā* ‚an, hinzu; (mit. Abl.) von ... weg‘ und eventuell im Griechischen, Lateinischen und Slawischen habe (ebd.). Damit müsste zumindest eine entsprechende Partikel auch fürs Urgermanische angenommen werden, da, was für das Urindogermanische rekonstruiert und in einer Tochtersprache belegt werden kann, auch für die dazwischenliegenden Zwischengrundsprachen zu rekonstruieren ist. Im Indoiranischen zeigt sich jedoch eine andere Funktion dieser Partikel als im Germanischen. Entsprechend besteht die Möglichkeit, dass erst das Westgermanische diese Partikel zum hier diskutierten Präfix machte.

Diese Etymologie ist allerdings nicht unangefochten. Im *Lexikon der urindogermanischen Partikeln und Pronominalstämme* wird eine Verbindung zwischen ahd. *â*- etc. auf der einen und ahd. *uo*-, ai. av. apers. *ā* etc. auf der anderen Seite abgelehnt (Dunkel 2014: 603-604). Stattdessen werden ahd. *uo*-, ai. av. apers. *ā* etc. zu einer ablautlosen Partikel uridg. **h₂o* ‚neben, bei; zu – hin‘ gestellt – genauer gesagt zum Partikelkomplex uridg. **h₂ó h₂o/e* ‚zu – hin; bei‘ –, während ahd. *â*- etc. isoliert stehe und höchstens zu einer nur durch es gerechtfertigten Partikel uridg. **ē* gehöre, was jedoch sehr unsicher sei (Dunkel 2014: 323-327; 603-604). Das stärkt wiederum den Alleinstellungscharakter dieses Präfixes für das Westgermanische.

Daneben gibt es einen Etymologisierungsvorschlag, der auf den Schreibungen *anstal*, *anstill* und *anstillim* von lgb. *astalin* basiert. Scardigli (1987b: 325) sieht in ihnen eine alte Lautform dieses Wortes bewahrt. Daran anknüpfend verbindet Francovich (1999: 51) dieses Präfix mit ahd. *ânu* ‚ohne‘, an. *án* ‚ds.‘. Dies ist allerdings weder lautlich (warum sollte *ânu* zu *â* werden, wenn bspw. ahd. *ana* dies nicht tut?) noch semantisch sehr überzeugend, zumal es sich bei diesen *n*-Schreibungen um hyperkorrekte Formen handeln könnte (ebd.), da /n/ vor /s/ im Spätlatein schwindet (Löfstedt 1961: 121-122).

Selbst wenn dieser Vorschlag aber zutreffend wäre, würde das Präfix *a-* trotzdem eine Besonderheit des Westgermanischen darstellen, da es in diesem Fall wie in der ersten vorgebrachten Etymologisierung eine Innovation dieses Untersprachzweigs wäre. Dadurch scheint mit diesem Präfix ein Indiz für die Einordnung des Langobardischen ins Westgermanische vorzuliegen.

3.2. *Nomina agentis*

3.2.1. *a*-Stämme

Nomina agentis konnten im Germanischen durch die Bildung eines *a*-Stammes von einer Verbalwurzel abgeleitet werden (Kluge 1926: 4; Krahe/Meid 1967: 58-59). Viel häufiger sind jedoch *an*-stämmige *Nomina agentis* (Kluge 1926: 4). Dies „(...) war urgerm. das beliebteste suffix zur bildung von nom.-agent. aus wurzeln resp. zu verben [sic!]“ (Kluge 1926: 9). Van der Rhee bemerkt allerdings:

Auffällig ist, daß das Langobardische bei einigen *Nomina agentis* einen *a*-Stamm hat, wo andere germ. Sprachen andere Bildungen, namentlich *n*-Stämme, aufweisen; man vergleiche *uuaregang* mit ae. *waergangal-genga*, *stolesaz* mit ahd. *stuolsazo*, *gamahal* mit ahd. *gamahalo*, *sculdhais* mit ahd. *sculdheiz(e)o*; andere ähnliche *a*-Stämme sind *gafand*, *mundald* und *uualopauz*. (van der Rhee 1977: 10-11; Kursivsetzungen im Original)

Es ist daher angebracht, sich die potentiellen langobardischen *a*-Stämme genauer anzusehen. Lgb. *gafand* muss dabei jedoch ausgeklammert werden, da es entweder als Possessivkompositum (van der Rhee 1970: 63) oder als substantiviertes Partizip etymologisiert wird (Francovich 1999: 87). Daneben gibt es bei lgb. *uualopaus* neben deutlichen etymologischen Problemen¹⁰ Unsicherheit

¹⁰ Zwar ist die Belegung von lgb. *uualopaus* verhältnismäßig gut (vgl. van der Rhee 1970: 131), doch die einzelnen Glieder dieses Kompositums sind nicht leicht anzuschließen. Das Vorderglied könnte zum ausschließlichen in Komposita auftretenden ahd. *walu-* ‚Leiche (?)‘ und zu an. *valr* ‚Toter auf dem Schlachtfeld‘ gehören (van der Rhee 1970: 132; vgl. auch Köbler 1993: 1211-1212). Das Hinterglied wird von Bruckner (1895 [1969]: 105) und van der Rhee (1970: 132) zu mhd. *butze* ‚Poltergeist, Schreckgestalt‘ gestellt; van der Rhee nennt auch mhd. *bôz* ‚Schlag‘. Pfeifer (1993: Butz) führt ahd. *bôzan* ‚stoßen, schlagen‘ als möglicherweise verwandtschaftlich zu nhd. *Butz(e)* auf. Francovich (1999: 153) führt lgb. *-pauz* direkt auf urgerm. **bauta-* ‚Schlag‘ zurück. Dadurch könnte sich für das Kompositum die Bedeutung ‚Leichenschlag‘ bzw. als *Nomen*

über seinen Status. Es tritt in einem Kapitel der *Leges* (Ro. 31) auf, kommt dort jedoch dreimal vor: Einmal nach dem Kontext als *Nomen actionis*, einmal nach dem Kontext als *Nomen agentis* – einmal könnte es beides sein. Zwar wäre es durchaus möglich, dass hier zwei funktional verschiedene, aber homonyme Wörter vorliegen, eventuell wurde das germanische Wort jedoch ohne Rücksicht auf seine Funktion im Langobardischen als Täter- und Vorgangsbezeichnung in den lateinischen Text eingefügt. Da also nicht sicher ist, ob es in diesem oder im nächsten Kapitel oder in beiden besprochen werden müsste, wird es aus der weiteren Betrachtung ausgenommen.

Stattdessen sollen an dieser Stelle die verbleibenden fünf Wörter behandelt werden, die van der Rhee (1977: 10-11) als *Nomina agentis* auf *-a* bezeichnet (es ist darauf hinzuweisen, dass, wenn es sich um Komposita handelt, nur die Hinterglieder *Nomina agentis* sind). Zunächst kann zu ihrer Überlieferung gesagt werden, dass diese im Fall von lgb. *sculdhais* ‚Schultheiß‘ und lgb. *waregang* ‚Schutzsuchender, Fremder‘ sehr eindeutig auf einen *a*-Stamm weist: Beide Wörter sind allerhöchstens unter Anfügung einer lateinischen Flexionsendung der *o*-Deklination überliefert, erscheinen aber meist mit nacktem Stamm – nur lgb. *sculdhais* zeigt in einer Handschrift durchweg latinisierte Formen (vgl. van der Rhee 1970: 115-116; 133). Zu lgb. *stolesaz* ‚Truchsess‘ und lgb. *mundoald* ‚Muntwalt, Vormund‘ (das Hinterglied geht auf echtlgb. **walt* zurück)¹¹ kommen allerdings auch Formen wie *stolesazo* und *mundoaldo* (neben weiteren) vor (vgl. van der Rhee 1970: 107; 123), die für sich genommen auf *n*-Stämme hindeuten. Bruckner (1895 [1969]: 188) stuft lgb. *stolesaz* darum als solchen ein. Van der Rhee (1970: 123-124) gibt aber zu bedenken, dass lgb. *stolesaz* an seiner einzigen Belegstelle (Ro. 150) von lat. *ab* abhängig ist; die Form auf *-o* lasse sich damit als lateinischer Ablativ Singular von einer Ausgangsform *stolesaz(us)* erklären. Ähnlich führt van der Rhee (1970: 108; 123) auch die Formen *mundoaldo* etc. auf *mundoald* zurück – und auch echtlgb. *gamahal** erschließt er aus der flektierten Form lgb. *gamahalos* (van der Rhee 1970: 70-71). Damit können alle fünf *a*-

agentis ‚Leichenschläger‘ ergeben. Das mag zur Verwendung dieses Wortes in den *Leges* passen, da es im entsprechenden Kapitel um eine Gewalttat gegen einen Freien geht (Ro. 31) – allerdings soll der Täter dabei verummt sein, weshalb van der Rhee (1970: 132-133), Schröbler (1947: 507) und Bruckner (1895 [1969]: 105) über die Bedeutung ‚Schreckgestalt‘ von mhd. *butze* die Bedeutung von lgb. *uualopaus* als ‚schreckliche Verummung‘ bzw. ‚schrecklicher Verummmter‘ interpretieren. Van der Rhee (1970: 132) schreibt allerdings selbst: „Keine der genannten Erklärungen ist jedoch allseits befriedigend, so dass die Etymologie des Wortes nach wie vor dunkel ist.“

¹¹ Vgl. für die Darstellung von lgb. /w/ in Kompositionshintergliedern Bruckner (1895 [1969]: 129-130) und Francovich (1999: 148).

Stämme sein, obwohl eine Restungewissheit angesichts der nie ganz eindeutigen Vorgänge der Latinisierung bleibt.

Des Weiteren scheint auch die Interpretation als *Nomina agentis* angebracht. Ihre Belege in den *Leges* zeigen, dass es sich bei allen um persönliche Substantive für agierende Personen handelt, die sich zudem an Verben anknüpfen lassen. So ist von lgb. *sculdhais* (vgl. ahd. *heiz(z)an* ‚nennen, gebieten‘) zu lesen: (...) *tunc gastaldius¹² regis aut sculdhais requirat culpa ipsa* (Ro. 15). Von lgb. *stolesaz* (vgl. ahd. *siz(z)en* ‚sitzen‘) heißt es: (...) *conponat solidos 20 in palatio regis, districtus ab stolesazo* (Ro. 150). Von lgb. *gamahal** (vgl. ahd. *gimahalen* ‚sprechen, verloben‘) heißt es: (...) *in locum mortui alium similem nominare de proximûs legitimûs, aut de natûs, aut de gamahalos, id est confabulatûs* (Ro. 362). Von lgb. *uuaregang* (vgl. ahd. *gangan* ‚gehen‘) heißt es: *Omnes waregang, qui de exterâs fines in regni nostri finibus advenerit, seque sub scuto potestatis nostrae subdederint, (...)* (Ro. 367). Von lgb. *mundoald* (vgl. ahd. *waltan* ‚herrschen; wachen, sorgen für‘) heißt es: *Si autem mundoald eius consentiens fuerit, aut tradederit eam ante suprascriptos duodicem annos, (...)* (Li. 12).

Damit bestätigt sich van der Rhee eingangs zitierte Beobachtung (1977: 10-11). Ihm kann somit in der Feststellung zugestimmt werden, dass „[d]as Lgbd. eine ‚altertümliche‘ Stufe der Wortbildung bei mehreren *a*-stämmigen *Nomina agentis* [vertritt] (...)“ (van der Rhee 1977: 20; Kursivsetzungen im Original). Dies darf jedoch nicht überbewertet werden, da Kluge (1926: 4; Kursivsetzungen und Hervorhebungen im Original) nebst einiger Beispiele aus dem Altnordischen schreibt: „Länger hat das *a*-suffix in zusammengesetzten personenbezeichnungen männlichen geschlechts gelebt [sic!].“ Zudem bemerkt Holthausen (1895: 116; Kursivsetzungen und Hervorhebungen im Original) für das Altisländische: „-*a* bildet u.a. wurzelhafte, meist poetische, *nomina agentis*, z.B. *brjót-r* Brecher, bes. componirte [sic!], wie *brjóst-drekk-r* Säugling.“ Das Langobardische zeigt also nicht als einzige Sprache diesen archaischen Zug.

3.2.2. *an/ōn*-Stämme

Passend zum Inhalt des letzten Kapitels gibt es in diesem Kapitel nicht viele Wörter, die zu behandeln wären. Ein *an*-Stamm scheint in lgb. *baro** ‚Mann, Mensch‘ vorzuliegen (van der Rhee 1970: 38-39). Dieses Wort kommt in den folgenden zwei Gesetzen vor: *Si quis homicidium in absconse penetraverit in*

¹² Anm. d. Verf.: Hierbei handelt es sich um eine weitere langobardische Amtsbezeichnung (vgl. dazu Kap. 3.2.3. und Tab. 1 im Anhang).

barone libero aut servo vel ancilla (...) (Ro. 14) und *Si quis ex baronibus nostris ad nos* [dem König] *voluerit venire, securus veniat (...)* (Ro. 17). Man sieht, dass das Wort im Lateinischen der *n*-Deklination folgt. Somit liege laut van der Rhee (1970: 39) auch die *n*-Deklination im Langobardischen sowie die oben gegebene Grundform nahe. Außerdem passt die angeführte Bedeutung ‚Mann, Mensch‘ zu den zitierten Gesetzespassagen.

Bei van der Rhee (1970: 38) findet sich der Anschlussversuch an an. *berjask* ‚streiten‘, ae. *berian* ‚plagen, quälen‘, ahd. *berien* ‚schlagen, klopfen‘. Pfeifer (1993: Baron) gibt des Weiteren an. *berja* ‚streiten, töten‘ an. Hierbei handelt es sich jedoch um schwache *jan*-Verben. *Nomina agentis* auf *-an* werden aber eher zu starken Verben gebildet (Braune/Heidermanns 2018: 284; Henze 1965: 131-132; Kluge 1926: 9). Es kommen zwar auch Bildungen zu schwachen Verben vor (Henzen 1965: 132); man müsste dann jedoch zur Erklärung von lgb. *baro** annehmen, dass das /j/ des Verbs bei dieser Bildung spurlos geschwunden wäre, was bspw. im Althochdeutschen nicht der Fall ist (Braune/Heidermanns 2018: 285-286; 408-409). Zwar könnte man dies eventuell mit einer Latinisierungswirkung erklären. Das müsste dann m.E. jedoch auch für ein entsprechendes *baro* gelten, das in anderen germanischen Gesetzestexten (*Lex Salica*, *Lex Ribuarica*, *Lex Alamannorum*) vorkommt (Francovich 1999: 69; van der Rhee 1970: 38).

Interessant ist daher, dass laut Kluge (2012: Baron) auch eine lateinische Herkunft dieses Wortes erwogen wird. Van der Rhee (1970: 38 FN 179) lehnt eine Verbindung zum gleichlautenden lat. *baro* ‚Tölpel‘ zwar ab; da es jedoch vorkommen kann, dass spöttische Bezeichnungen von den Bezeichneten angenommen und selbst benutzt werden, kann lat. *baro*, das lautlich passen würde, wegen seiner negativen Bedeutung allein nicht als Vorform von lgb. *baro** abgelehnt werden. Weil also Zweifel daran bestehen, dass dieses Wort langobardischer Herkunft ist, kann der in ihm vorliegende *n*-Stamm nicht zur Diskussion über die *an*-Stämme im Langobardischen herangezogen werden.

Anders könnte es sich mit lgb. *-bora* ‚Trägerin‘, Hinterglied des Kompositums lgb. *uuiridibora* ‚Trägerin der Würde‘ (siehe für das Vorderglied Kap. 3.7.2.), verhalten. Van der Rhee (1970: 143; Kursivsetzungen im Original) meint: „(...) *-bora* ist dann das Femininum zu einem männlichen nomen agentis auf *-o*, was im Ahd. regelmässig vorkommt“ (vgl. auch Braune/Heidermanns 2018: 287). Auch Bruckner (1895 [1969]: 189) sieht in diesem Wort ein

schwaches Femininum, was zusätzlich dadurch gestützt wird, dass persönliche Feminina im Germanischen meistens schwach gebildet werden (Henzen 1965: 134; Kluge 1926: 20; Krahe/Meid 1967: 64; 93-94).

Allerdings ist in Paulus Diaconus' *Historia Langobardorum*, der Geschichte der Langobarden bis zum König Liutprand, das Wort lgb. *scilpor* ‚armiger‘ überliefert (*scilpor, hoc est armiger* (Paul. His. 2,28)). Van der Rhee (1980: 289) erkennt hierin den Schildträger, wonach das Hinterglied ein *a*-stämmiges *Nomen agentis* sei (van der Rhee 1980: 290).¹³ Dies wäre vor dem Hintergrund des im letzten Kapitel ausgeführten zahlreichen Vorkommens von langobardischen *a*-Stämmen in dieser Funktion wahrscheinlich.

Damit bestand neben einer möglichen *n*-stämmigen *Nomen agentis*-Bildung zur Wortfamilie von urgem. **beran* ‚tragen‘ im Langobardischen auch eine *a*-stämmige Bildung, was diese Besonderheit des Langobardischen erneut hervorhebt und außerdem die Frage aufwirft, ob es sich bei lgb. *-bora* wirklich um einen *n*-Stamm handelt, da ein *ō*-Stamm, der das feminine Pendant zu einem *a*-stämmigen *Nomen agentis* wäre (Henzen 1965: 134), auch die Form *-bora* haben könnte. Einzig die Seltenheit solcher Bildungen im Germanischen spricht hiergegen (Henzen 1965: 134; Kluge 1926: 20; Krahe/Meid 1967: 64).

3.2.3. *ja(n)*-Stämme

Etwas größer ist die Zahl der Wörter, bei denen es sich um *ja*- bzw. *jan*-stämmige *Nomina agentis* handeln könnte. Für *ja*-Stämme hält van der Rhee (1977: 12) lgb. *fegangi* ‚Dieb (wörtl. wohl Viehgänger)‘,¹⁴ lgb. *gasindius* ‚Gefolgsmann‘ und lgb. *gastaldius* ‚Gastalde (vgl. S.18 FN 12)‘. Lgb. *-scario* ‚Scharmann‘ (belegt in lgb. *ouescario* ‚Hofscharmann‘ (Ai. 20), aber auch als Simplex in mehreren Urkunden (Francovich 1999: 116)) und lgb. *camphio* ‚Kämpfe, Kämpfer‘ seien *jan*-Stämme (van der Rhee 1977: 14).

Während van der Rhee (1970: 91) jedoch noch annimmt, dass dieses letzte Wort nach der Entlehnung von lat. *campus* ins Germanische zu diesem gebildet worden sei, sehen neuere Meinungen auch in lgb. *camphio* und seinen Kognaten

¹³ Bruckner (1895 [1969]: 188 Anmerkung) überlegt, ob lgb. *-por* als *n*-Stamm mit synkopierter Endung zu erklären sei. Eben solches führt er auch für lgb. *sculdhais* oder lgb. *stolesaz* (siehe voriges Unterkapitel) an (ebd.). Er hält es jedoch auch für möglich, dass alle Wörter *a*-Stämme sein könnten (ebd.), was als wahrscheinlicher gelten muss als eine Synkope, da es dafür keine Anhaltspunkte gibt.

¹⁴ Bruckner (1895 [1969]: 57-59) und van der Rhee (1970: 51) stellen das Vorderglied zu lgb. *-flo* ‚Besitz, Vieh‘ (vgl. Tab. 2) und erklären die Bedeutung dieses Kompositums als ‚derjenige, der auf Vieh/Besitz eines anderen ausgeht‘.

ahd. *kempfo*, ae. *cempa*, as. *cempio* eine Entlehnung aus einer mittellateinischen Form *campio* ‚Kämpfer‘ (EWB AHD 5: 470; Francovich 1999: 71-72). Dieses Wort soll für die folgende Argumentation daher nicht berücksichtigt werden.

Problematisch ist auch lgb. *fegangi*. Es kommt (mit Schwankung des ersten Vokales zwischen <e> und <î>)¹⁵ in der Überlieferung siebenmal vor; 15-mal tritt jedoch die Form *fegangit* (mit derselben Schwankung des Vokals) auf, außerdem noch die Formen *figangin* und *figanges* je dreimal neben Einzelformen. Es ist also nicht ausgemacht, dass die Grundform dieses Wortes wirklich *fegangi* und nicht *fegangit* war. Van der Rhee (1970: 51) weist selbst darauf hin; Francovich (1999: 77-78) setzt deshalb sogar zwei unterschiedliche Lemmata an: Das eine, *fegang(i)*, mit der Bedeutung ‚Diebstahl‘, das andere, *fegangit*, mit der Bedeutung ‚auf frischer Tat ertappter Dieb‘ (ähnlich auch Bruckner 1895 [1969]: 57-58). Tatsächlich wird in zwei von fünf Gesetzen, in denen dieses Wort vorkommt (Ro. 253; 291), von einem Dieb gesprochen, der bei seiner Tatausführung entdeckt wird. In den anderen drei (Ro. 372; Gr. 9; Li. 147) ist davon jedoch keine Rede. So heißt es: *Si servus regis furtum fecerit, reddat in actogild,¹⁶ et non sit figangit* (Ro. 372). Nach diesem Gesetz scheint es sich also um die Bezeichnung für einen Dieb zu handeln. In zwei Gesetzen kommt lgb. *fegangi* jedoch in einer Glosse folgender Formen vor: *id est fegangit* (Ro. 253) und *quod est fegang* (Gr. 9). Hier scheint es sich wegen des Neutrums der Pronomina eher um ein *Nomen actionis* als um ein *Nomen agentis* zu handeln.

Ansonsten hätte man ein *Nomen agentis* auf *-it/-id* annehmen können (van der Rhee 1970: 51), dessen auslautendes *-t*, wie dies auch im Latein der *Leges* passiert (Löfstedt 1961: 134-136), manchmal nicht geschrieben würde. Da im Spätlatein der Nominativ des Pronomens lat. *is* kaum noch vorkomme und sich dies auch in den *Leges* so verhalte (Löfstedt 1961: 257), könnte man allerdings in dem *id est fegangit* (Ro. 253) wie in nhd. *Das ist ein Dieb*. trotzdem ein *Nomen agentis* suchen (vgl. auch *id est confabulatûs* (Ro. 362)). In dem Satz *quod est fegang* (Gr. 9) mag jedoch tatsächlich ein *Nomen actionis* vorliegen, da als Parallelf orm dieser Stelle nur einmal *figangit* belegt ist (daneben noch ein

¹⁵ Ein Wechsel zwischen <e> und <î> in den *Leges* ist jedoch nichts Ungewöhnliches. Löfstedt (1961: 21-66) und Wagner (1999) weisen darauf hin, dass durch den Zusammenfall von lat. /i/ und lat. /ē/ im Spätlatein Verwechslungen der zwei Buchstaben entstanden seien, die sich auch in den lateinischen Passagen der *Leges* fänden.

¹⁶ Anm. d. Verf.: Hierbei handelt es sich um ein weiteres langobardisches Wort, das eine Buße in achtfacher Höhe des Schadens bezeichnet (vgl. Francovich 1999: 52; van der Rhee 1970: 18-20; vgl. auch Tab. 1 und 2 im Anhang).

fefangit; wohl aus *fegangit* verschrieben) und ansonsten nur Formen ohne Suffix oder auf *-i*, *-e* oder *-in* (vgl. van der Rhee 1970: 50).

Damit könnte dieses Wort anstatt eines *ja*-stämmigen *Nomen agentis* eines mit dem Suffix *-it* belegen. Solche Bildungen sind im Germanischen allerdings selten; Krahe und Meid (1967: 140; Hervorhebungen im Original) schreiben: „Das Germ. hat noch vereinzelte Reste dieser archaischen Bildungsweise; (...)“ (vgl. auch Kluge 1926: 17). Man muss sich daher fragen, ob die Annahme dieser Ableitungsart für dieses unsicher belegte Wort tatsächlich angebracht ist. Womöglich liegt statt einer <t>-Auslassung in der vielfachen Belegung von *fegangit* lediglich eine hyperkorrekte <t>-Schreibung vor, womit es sich bei diesem Wort doch um einen *ja*-Stamm handeln könnte. Lgb. *fegangi(t)* bleibt also problematisch. Probleme ergeben sich darüber hinaus auch für lgb. *gasindius* ‚Gefolgsmann‘ und lgb. *gastaldius* ‚Gastalde‘.

Van der Rhee (1970: 72-73) sieht in beiden wegen ihres Wortausgangs *ja*-Stämme. Bruckner (1895 [1969]: 181 Anm. 1) kommt zur selben Einschätzung. Für lgb. *gastaldius* lässt sich diese Meinung durch eine schlüssige Etymologie rechtfertigen: Van der Rhee (1970: 73) schlägt eine Herleitung von einem Verb lgb. **gastaldan* vor (er verweist auf got. *gastaldan* ‚bekommen, erlangen‘), von dem über eine Zwischenstufe lgb. **gastald* ‚Erwerb, Besitz‘ durch Bildung eines *ja*-Stammes lgb. *gastaldius* ‚der zum Besitz/Erwerb Gehörige‘ abgeleitet worden sei¹⁷ – vergleichbar damit wäre nhd. *Hirte* aus urgerm. **χerdīja* ‚der zur Herde Gehörige, Hirte‘ von urgerm. **χerdō-* ‚Herde‘ (vgl. EWB AHD 4: 1066; Henzen 1965: 132).

Für lgb. *gasindius* ergeben sich jedoch gewisse Schwierigkeiten. Laut van der Rhee (1970: 72) fänden sich nur *a-*, *n-* oder eine *jan*-stämmige Entsprechung in den anderen germanischen Sprachen; er nennt ahd. *gasind*, ae. *gesid*, as. *gisith* ‚Weggenosse, Begleiter, Gefolgsmann‘ (*a*-Stämme) und ahd. *gasindo*, got. *gasinþa* (*n*-Stämme) und got. *gasinþja* (einen *jan*-Stamm). Dieser *jan*-Stamm wird aus einer Form got. *gasinþjam* Dat. Pl. m. (Wulf. Lk. 2,44) hergeleitet (vgl.

¹⁷ Andere sehen in lgb. *gastaldius* jedoch ein Kompositum (vgl. für einen Überblick über Autoren dieser Position Francovich (1999: 92) und Tiefenbach (1973: 31-32)). Ludvik (1981: 176-178) geht bspw. davon aus, dass sich in diesem Wort der „Gast-walt“ verberge, der ursprünglich für die Betreuung von Gästen zuständig gewesen sei (Ludvik 1981: 179-181). Ob das zutreffend sein kann, ist jedoch allein auf Grund der sehr verlässlich überlieferten Form von lgb. *gastaldius* unwahrscheinlich (vgl. van der Rhee 1970: 73). Nie zeigt sich etwas vor dem zweiten <a>, was eine Spur des /w/ vom anzunehmenden lgb. **-wald* sein könnte; hingegen findet man bei einem Wort wie lgb. *mundoald* ‚Muntwalt‘, das immerhin auch einen Dental vor der Kompositionsfuge hat, stets eine Spur des /w/ in der Schreibung (vgl. van der Rhee 1970: 107 für die Schreibvarianten; Tiefenbach (1973: 32) weist auf dasselbe hin).

auch Feist 1939: 200; Wagner 1997: 175). Hinter ihr könnte sich formal jedoch ebenso ein *ja*-Stamm verbergen, womit lgb. *gasindius* einen Anschluss hätte. In diesem Fall bliebe nur die Frage, wie beide Wörter gebildet wurden. Eine Verbindung zur Wortfamilie von urgerm. **sinþa-* ‚Weg‘ dürfte sicher sein. Man könnte über eine *ja*-Zugehörigkeitsbildung wie oben nachdenken (vgl. Henzen 1965: 132; Kluge 1926: 5-6). Da aber auch das Präfix erklärt werden muss, drängt sich eher eine Ableitung mit *ga*-Präfix und *ja*-Suffix auf, die jedoch i.d.R. Kollektiva bildet (Henzen 1965: 137; Kluge 1926: 35). Vielleicht könnte daher für dieses Wort eine Individualisierung aus einem Kollektivum vorliegen, wie Casaretto (2004: 142) sie für got. *gaskolki* ‚Mitknecht‘ annimmt.

Eine einfachere Erklärung bietet sich jedoch an, wenn man das verwandte Neutrum lgb. *gasindium* ‚Gesinde‘ berücksichtigt (siehe S. 39 FN 31).¹⁸ Es könnte, wie van der Rhee (1970: 72) selbst schreibt und außerdem Francovich (1999: 91) bemerkt, lgb. *gasindius* hinsichtlich seines Wortausgangs beeinflusst haben – ob diese Beeinflussung im Langobardischen oder in der Schreibtradition der *Leges* oder im Vulgärlatein stattgefunden hat, sei dahingestellt. Auf diese Weise ließe sich jedoch eine derart umständliche und unsichere Etymologie wie oben präsentiert umgehen. Dies versucht auch Wagner (1997: 176-177), der den Ausgang *-ius* allein durch eine Latinisierungswirkung erklären will. Er bringt einige Fälle – allerdings vornehmlich Personennamen – an, in denen eine latinisierte Form germanischen Ursprungs auf *-us* neben einer auf *-ius* steht (ebd.). Zwar müsste genauer geprüft werden, ob sich dies nicht noch anders erklären ließe; vor dem Hintergrund von langobardischen Wörtern wie lgb. *mundius/mundium* ‚Munt‘, bei denen der Ausgang ebenfalls unerwartet ist,¹⁹

¹⁸ Nach der Form lassen sich lgb. *gasindium* ‚Gesinde‘ und lgb. *gasindius* ‚Gefolgsmann‘ in der Überlieferung nur schwer trennen (vgl. van der Rhee 1970: 71). Beide Wörter grenzen sich jedoch durch ihre Bedeutung und Benutzung voneinander ab. Lgb. *gasindium* ist im folgenden Satz (manchmal als Akkusativ, manchmal als Ablativ) belegt: *Et si alequid in gasindio ducis, aut privatorum hominum obsequium, donum munus conquisivit, res ad donatore revertantur* (Ro. 225); lgb. *gasindius* tritt hingegen auf, wenn *De gasindiis (...) nostri(s)* (Li. 62; Ra. 14) gesprochen oder *gasindium* in einer Aufzählung neben *parentem* und *amicum* gebraucht wird (Ra. 10), wodurch der Schluss naheliegt, dass *gasindium* dort einen einzelnen Gefolgsmann bezeichnet. Ähnlich ist es im folgenden Satz: *Si enim quisicumque liber homo in servitio de gasindio regis aut eius fidelis introierit (...)* (Ra. 11), in dem nach dem Kontext ein einzelner Gefolgsmann gemeint sein muss. Daneben ist klar, dass Ro. 225 die gesamte Gefolgschaft eines *ducis* bezeichnet, wodurch der getrennte Ansatz beider Wörter gerechtfertigt wird.

¹⁹ Neben dem bereits behandelten lgb. *amund* sind vier andere Wörter zur Basis *mund-* in den *Leges* belegt: lgb. *mundius/mundium* ‚Munt‘, lgb. *mundiata* ‚die unter der Munt eines anderen Stehende‘, lgb. *selpmundia* ‚selbstmündig‘ und lgb. *mundald* ‚Vormund‘. Bemerkenswert ist hieran, dass lgb. *mundius/mundium*, *selpmundia* und *mundiata* auf einen *i-* oder *ja*-Stamm deuten würden (Ludvik 1981: 179; van der Rhee 1970: 107), wenn die Latinisierung korrekt ist, während die *Munt* in den anderen germanischen Sprachen sonst ein *a*-Stamm ist, der evtl. auf einen *u-*

drängt sich eine solche Erklärung aber verstärkt auf. Zudem sind von lgb. *gasindius* und lgb. *gastaldius* in den Urkunden ebenfalls Formen ohne <i> im Ausgang belegt (Francovich 1999: 91-92; Wagner 1997: 174; 176). Selten treten auch solche Formen von lgb. *mundius/mundium* in den *Leges* auf (Francovich 1999: 107-108; vgl. van der Rhee 1970: 105-106).

Damit würde sich für lgb. *gasindius* doch die Möglichkeit eines Anschlusses an ahd. *gasind* etc. ergeben, wonach lgb. *gasindius* aber wie dieses ein Possessivkompositum (EWB AHD 4: 392-393) und damit aus der weiteren Behandlung auszuschließen wäre. Ob aber eine *a*-stämmige Bildung besser zu lgb. *gastaldius* und besonders zu seiner Bedeutung passen würde als die oben präsentierte Zurückführung auf einen denominativen *ja*-Stamm, der Zugehörigkeit und nicht reine Täterschaft ausdrückt, ist fraglich.

Somit bleibt nur noch lgb. *-scario* ‚Scharmann‘, das aber als einziges Wort wenig problematisch erscheint. Es wird i.d.R. wie ein lateinischer *n*-Stamm flektiert (vgl. van der Rhee 1970: 88) und scheint eine *jan*-Bildung zu sein. Es bleibt nur die Frage, ob es zu einem Substantiv lgb. **scara* ‚Schar‘ (Francovich 1999: 116) wie got. *fiskja* ‚Fischer‘ von got. *fisks* ‚Fisch‘ (vgl. Henzen 1965: 133) oder von einem ahd. *scerien* ‚einlassen; begrenzen; zuteilen‘ entsprechenden Verb gebildet wurde (Wagner 1996: 129-132). Den zweiten Vorschlag hat Wagner (ebd.) gemacht, weil lgb. *-scario* dadurch die Grundbedeutung ‚Zuteiler‘ gehabt habe, die besser zu seiner Benutzung in den Quellen als Beamtenbezeichnung passen würde als die Grundbedeutung ‚Scharmann‘, die man erhalte, wenn man lgb. *-scario* von lgb. **scara* ableite. Es ist allerdings nicht ausgeschlossen, dass sich eine Bezeichnung ‚Scharmann‘ als Bezeichnung für einen Beamten etabliert. Da lgb. *-scario* jedoch auf die eine oder andere Weise als *Nomen agentis* auf *-jan* erklärt wird, dürfte in ihm das einzig sichere *jan*-stämmige *Nomen agentis* des Langobardischen neben dem möglichen *ja*-stämmigen lgb. *gastaldius* bestehen.

3.2.4. Bewertung des Befunds

Das Langobardische wird durch diese Ergebnisse in der Germania teilweise isoliert. Hier scheint sich eine altertümliche Wortbildungsweise erhalten zu haben

Stamm zurückgehe (EWB AHD 6: 620; Tiefenbach 1973: 81). Es wurde jedoch vermutet, dass die *Munt* aus der Wortfamilie des gleichlautenden ahd. *munt* ‚Hand‘ stammen könnte, was ein *i*- oder *ō*-Stamm ist (EWB AHD 6: 620-624). Womöglich ist im Langobardischen eine Spaltung dieses Lexems nicht erfolgt. In einem solchen Fall müsste man jedoch das Auftreten von <i>-losen Formen im Ausgang erklären. Eine Latinisierungswirkung stellt sich darum als womöglich einfachere Lösung dieses Problems dar.

(*a*-stämmige Bildungen), während jüngere und in den anderen germanischen Sprachen produktivere Ableitungstypen zur Bildung von *Nomina agentis* sich im Langobardischen kaum belegen lassen (*an/ōn*-, *ja(n)*-Stämme). Das ist zweifelsohne bemerkenswert, ist aber wie alle anderen hier zum Langobardischen vorgebrachten Schlüsse unter dem Gesichtspunkt der Quellenarmut nüchtern zu betrachten, zumal das Altnordische und Altisländische ähnlich archaisch zu sein scheinen (Holthausen 1895: 116; Kluge 1926: 4). Obwohl man des Weiteren versuchen könnte, hieraus eine Verbindung der beiden mit dem Langobardischen abzuleiten, sollte man damit zurückhaltend sein, weil sich Sprachverwandtschaft mit gemeinsamen Archaismen weniger zuverlässig rechtfertigen lässt als mit exklusiven Neuerungen.

3.3. *a*-, *ō*- und *i*-stämmige *Nomina actionis*

Im Langobardischen scheinen einige *Nomina actionis* belegt zu sein. Die meisten von ihnen müssen jedoch auf Grund einer Vielzahl von direkten Entsprechungen in anderen germanischen Sprachen für diese Arbeit als Erbwort zählen (bspw. lgb. *grap*- ‚Grab‘, lgb. *-slahi* ‚Schlag‘, lgb. *-gab* ‚Gabe‘). Es gibt aber fünf Wörter, die nicht über derart viele Kognaten verfügen und deshalb langobardische Bildungen sein könnten.²⁰ Das sind lgb. *-ros* ‚Einfall‘, lgb. *-traib* ‚Zusammentreibung‘, lgb. *uuifa* ‚Strohwisch (als Zeichen des Besitzes)‘, lgb. *-uuor* ‚Wehr, Verwehrung‘ und lgb. *zaua* ‚Vereinigung, Zusammenrottung‘.

Das erste von ihnen wird i.d.R. als *a*-Stamm gesehen (Bruckner (1895 [1969]: 79; Francovich 1999: 97; van der Rhee 1970: 88). Bruckner (1895 [1969]: 79) stellt es zu ae. *hreošan* ‚fallen, stürzen‘ (vgl. auch Francovich 1999: 97; van der Rhee 1970: 88). Dieses Verb steht sehr isoliert. Holthausen (1974: 173) versucht es u.a. an apr. *krūt* ‚fallen‘ anzuknüpfen; Seebold (1970: 276-277) erwähnt neben diesem altpreußischen Wort noch möglicherweise verwandtes awn. *hrør* ‚Leiche‘ und *hrun* ‚Zusammenbruch‘ und rekonstruiert ein Verb urgerm. **χreusa-* ‚fallen‘. Dasselbe tut Francovich (1999: 97) und erklärt lgb. *-ros* als nullstufige Bildung hierzu. Dieses Wort hätte in dem Fall die Form echtlgb. **(h)rus* besessen. Hierzu passt seine Belegung, die neben *-ros* etwa genauso oft *-rus* zeigt (einmal sogar *-reos*, was aber eine Verschreibung sein könnte (vgl. van

²⁰ Als sechstes könnte lgb. *-paus* ‚Schlag‘ hierhin gezählt werden, sofern in ihm wirklich ein *Nomen actionis* vorliegt (vgl. Kap. 3.2.1.). In diesem Fall wäre es ein *a*-Stamm. Möglicherweise ist auch lgb. *fegangi* ‚Diebstahl (wörtl. Viehgang)‘ hier zu nennen (vgl. Kap. 3.2.3.). In ihm könnte sich ein *ja*-Stamm verbergen (van der Rhee 1970: 51). Auf diese Weise werden jedoch nur selten *Nomina actionis* gebildet (Henzen 1965: 136; Kluge 1926: 59).

der Rhee 1970: 86-87; vgl. für die Schreibung von <o> und <u> für lgb. /u/ Kap. 3.6.)). Damit wäre es ein *a*-stämmiges *Nomen actionis*, die zwar öfters keine Nullstufe zeigen, aber durchaus nullstufig vorkommen (Henzen 1965: 125; Kluge 1926: 57; Krahe/Meid 1967: 59-60). Da es im Kompositum lgb. *hoberos* vorkommt, was mit *id est curtis ruptura* (Ro. 278) glossiert wird, muss es aber die Bedeutung ‚Einfall‘ und nicht ‚Fall‘ haben; es wäre also von einer gewissen Bedeutungsentwicklung auszugehen.

Lgb. *-uuor* wird meist als *i*-Stamm eingestuft (Bruckner 1895 [1969]: 185; Francovich 1999: 130; van der Rhee 1970: 137). Bruckner (1895 [1969]: 185) und van der Rhee (1970: 137) nennen als Entsprechung ahd. *wuor* ‚Wehr‘. Seine Belegung als Hinterglied des Kompositums lgb. *uueguuor* ‚Wegversperrung‘ ist jedoch nicht unproblematisch, da es sich in den *Leges* mit der Form lgb. *-uuorin* abwechselt (vgl. dazu Kap. 3.7.1.). Es könnte sich also lediglich um eine Verschreibung handeln.

Die verbleibenden drei Wörter (lgb. *-traib*, lgb. *uuifa*, lgb. *zaua*) werden als *ō*-Stämme angesehen (Francovich 1999: 153; 156; van der Rhee 1970: 86; 144). Damit muss jedoch angenommen werden, dass langsilbige langobardische *ō*-Stämme ihren Stammauslaut verloren hätten, während kurzsilbige ihn behielten (van der Rhee 1977: 13). Ähnliches ist aber im Althochdeutschen und Altenglischen zu beobachten (Braune/Heidermanns 2018: 265; Brunner 1965: 207), weshalb das möglich erscheint.²¹

Für lgb. *-traib* (Hinterglied von lgb. *haritraib* ‚(verbrecherisches) Zusammentreiben eines Heerhaufens‘) nennt van der Rhee (1970: 86) unter Berufung auf Schröbler (1947: 503) die verwandte Form ae. *drâf* ‚Treiben, Trift, Gesellschaft, Weg‘, wodurch er den Ansatz eines *ō*-Stammes rechtfertigt, und weiter ae. *drīfan* ‚treiben, verfolgen; drängen‘ (vgl. auch Francovich 1999: 96). Diese Bildung könnte einzelsprachlich sein und im Altenglischen nur zufällig eine Parallele haben. Lgb. *uuifa* würde laut van der Rhee (1970: 149) in ahd. *wif(f)a* ‚Markzeichen von Grundstücken‘ und weiter in ahd. *wif(f)an* ‚winden, schwingen‘, got. *weipan* ‚bekränzen‘, ae. *wīpian* ‚abwischen, reinigen‘ und bair. *weifen* ‚Grenzmarken festsetzen‘ Entsprechungen finden. Lgb. *zaua* ‚Vereinigung, Zusammenrottung‘ wird von Bruckner (1895 [1969]: 87) zu got. *tewa* ‚Ordnung‘

²¹ Der Stammausgang *-a* von lgb. *uuifa* und *zaua* könnte durch Analogie wie im Althochdeutschen (vgl. Braune/Heidermanns 2018: 265) oder durch Latinisierung entstanden sein. Auch möglich wäre das Ergebnis einer Kürzung von urgerm. */ō/ im Auslaut wie im Gotischen (vgl. Braune/Heidermanns 2004: 28-29).

gestellt;²² van der Rhee (1970: 144) verweist des Weiteren auf got. *gawējan* ‚anordnen‘, ae. *getawe* f. pl. ‚Werkzeug, Gerät, Ausrüstung‘, ae. *tawian* ‚bereiten, fertig machen‘, mnd. *touwe* ‚Gerät‘ und ahd. *gizouwa* ‚Ausstattung, Gerät, Mittel‘. Daher scheint es plausibel, in lgb. *zaua* ein *Nomen actionis* zu sehen, dessen ursprüngliche Bedeutung ‚Bereitung, Ordnung‘ sich zumindest im Kontext der *Leges* zu ‚geordnete Zusammenrottung‘ entwickelt hat (vgl. van der Rhee 1970: 144). Obwohl got. *tewa* auf dieselbe Art gebildet worden sein dürfte, kann lgb. *zaua* dennoch eine eigenständige Bildung darstellen, da das die einzige direkte Entsprechung dieses Wortes zu sein scheint.

Somit zeigt sich, dass *a-*, *i-* und *ō-*stämmige *Nomina actionis* im Langobardischen produktiv waren. Das ist jedoch nichts Besonderes; Bildungen dieser Typen finden sich in der ganzen Germania (Henzen 1965: 124-130; Krahe/Meid 1967: 59-60; 62-63; 65-66). Daher kann aus ihrem Vorhandensein kein Aufschluss über die innergermanische Zugehörigkeit des Langobardischen gewonnen werden.

3.4. Abstrakta mit dem Suffix *-ida*

Lgb. *cauuarfida* erweckt den Verdacht, eine Abstraktbildung mit dem Suffix *-ida* zu sein, das bspw. auch im Althochdeutschen vorliegt.²³ Nach dem Kontext muss es ‚nicht schriftlich fixierter, alter Rechtsbrauch‘ bedeuten. Man vergleiche: (...) *tamen omnes iudices et fidelis nostri sic dixerunt, quod cawerfeda antiqua usque*

²² Wie in der Einleitung im Zitat von Leoni (1991: 1698) zu lesen wird dem Langobardischen oft die Teilnahme an der hochdeutschen Lautverschiebung attestiert; so äußert sich bspw. Bruckner (1895 [1969]: 124), Francovich (1999: 150.151), Haubrichs (2010: 141-144; 176-180) und van der Rhee (1976) untersuchen diese Auffassung näher und kommen zu einem positiven Ergebnis. Scardigli (1987a: 225-232) hat die Teilnahme des Langobardischen an der hochdeutschen Lautverschiebung hingegen angezweifelt. Festhalten lässt sich in jedem Fall, dass das Langobardische einige Formen zeigt, die durch Verschiebung erklärt werden können, während es gleichfalls andere unverschobene Formen aufweist.

²³ Ob des Weiteren auch lgb. *faida* ‚Feindschaft‘ hierhin gehört, ist fraglich. Es könnte sich bei diesem Wort um eine Kontraktion aus echtlgb. **faihida* handeln (Gamillscheg 1935: 139; van der Rhee 1970: 47-48), wonach es mit ahd. *gīfēhida* ‚Feindseligkeit‘, mnd. mndl. *vēde*, ae. *fēhp* ‚Feindschaft, Gewalt, Rache‘ zu urwgerm. **faiχipō-* (beruhend auf einem Adjektiv urwgerm. **faiχa-* ‚feindlich, geächtet‘) gestellt werden müsste (EWB AHD 4: 247-248; Pfeifer 1993: Fehde; van der Rhee 1970: 47-48) und ein Erbwort darstellen würde. Bruckner (1895 [1969]: 98) schlägt jedoch eine Bildung von der Ablautform *fai-* von got. *fijan* ‚hassen‘ mittels des Suffixes urwgerm. **-pō* vor. Van der Rhee (1970: 47; Kursivsetzungen im Original) widerspricht dem allerdings: „Die Ablautform *fai-* (von *fijan*) ist eine konstruierte Form, die nirgends eine konkrete Stütze findet.“ Scardigli (1987a: 219) behauptet dagegen, dieselbe Ablautform erscheine auch in got. *faianda* 3. Pers. Pl. Präs. Pass. ‚sie werden getadelt‘ (Wulf. Röm. 9,19). Tatsächlich werden beide Verben zur selben Wurzel uridg. **peh₁i-* ‚tadeln, schmähen‘ gestellt (LIV 2001: 459-460; vgl. auch Feist 1939: 135; 150-151). Bruckners Verbindung ist also nicht ungerechtfertigt. Ob diese Etymologie aber besser zu lgb. *faida* passt als eine Ableitung von urwgerm. **faiχa-*, ist fraglich, da eine Kontraktion nicht abwegig erscheint, eine Bildung von urwgerm. **faiχa-* semantisch näherliegt und durch die genannten Kognaten gestützt wird. Daher wird lgb. *faida* als Erbwort gesehen und hier nicht weiter betrachtet.

nunc sic fuissit (Li. 77) und: *Hoc autem ideo nunc adfiximus, quia tantummodo causa ista in hoc modo semper (...) per cauuarfida sic iudicatam est; (...)* (Li. 133).

Seine Schreibung ist jedoch problematisch. Neben der in der Literatur immer angesetzten Form *cauuarfida*, die nur einmal belegt ist (sonst: *cauuerfeda*, *cauuarfeda*, *quauarfeda*, *quauarfita*), gibt es noch eine kürzere Form *uuarfida/guarfida* und eine Form, in der statt <uu> ein <d> bzw. zweimal ein <t> geschrieben ist (vgl. van der Rhee 1970: 74). Das wird in der Literatur jedoch wenig problematisiert.

Auch die in der Literatur vorgeschlagenen Etymologien müssen kritisch betrachtet werden. Bei den oft als Anschlussmöglichkeit genannten Wörtern as. *afries.* †*werp*, †*warp* ‚Ding, Volksversammlung‘ (Bruckner 1895 [1969]: 59; Francovich 1999: 73; Scardigli 1987a: 219;²⁴ van der Rhee 1970: 75) besteht bspw. der Verdacht, dass es sich um *Ghostwords* handelt.²⁵ Van der Rhee (1976: 399) korrigiert sich sodann selbst und schlägt stattdessen eine Verbindung zu as. *hwarf* ‚Menge, Schar, Masse, Versammlung‘ und ae. *hwearf* ‚Menge, Haufen, Versammlung‘ vor (vgl. für die Formen Tiefenbach 2010: 190; Holthausen 1974: 180). Brauchbar könnten außerdem mhd. obd. *gewerft*, *gewerf* ‚Verhandlung, Vertrag‘ sein, die i.d.R. über den im oberen Mittelhochdeutsch gelegentlich auftretenden Wechsel zwischen [b] und [f] mit mhd. *gewerb(e)* ‚ds.‘ verbunden werden (DWB 6: 5496; Paul 2007: 153; van der Rhee 1970: 75; MHD URK 1: 720-722). Francovich (1999: 72-73) erschwert beide Anschlüsse jedoch, indem sie darauf hinweist, dass lgb. [f] ansonsten nie urgerm. */b/ fortsetze.

Stattdessen schlägt sie eine Etymologie beruhend auf der Wortfamilie von urgerm. **werpan* ‚werfen‘ und dem Präfix urgerm. **ga-* vor (ebd.): Sie sieht in lgb. *cauuarfida* das Zusammengeworfene, was eine Bedeutungsentwicklung ähnlich wie lat. *contractus* ‚Vertrag‘ (< lat. *contraho* ‚zusammenziehen; ein Geschäft abschließen‘) durchgemacht habe. Gestützt wird diese These durch die Wörter ahd. *giwerft* ‚Sammlung‘ und ahd. *giwerf* ‚Hinzufügung, Zusammenstellung, Versammlung‘, die zu ahd. *giwerfan* ‚werfen, stoßen‘ gehören

²⁴ In einer anderen Veröffentlichung führt Scardigli (2001: 273) lgb. *cauuarfida* jedoch ohne weitere Erklärung als Kompositum.

²⁵ Diese Formen konnten in dieser Bedeutung bei den Recherchen für die vorliegende Arbeit nicht bestätigt werden. Wohl gibt es ein as. *warp* ‚Aufzug (am Webstuhl)‘ (Holthausen 1954: 84; Tiefenbach 2010: 443), as. *werp* ‚Maulwurf‘ (Holthausen 1954: 86) und ein afries. *werp* ‚Wurf; Wurfbereich; Gerichtsstätte‘ (Hofmann/Popkema 2008: 580).

(EWB AHD 4: 446-447) und damit die Möglichkeit dieser Entwicklung verdeutlichen würden.

Ob eine Verbindung zu mhd. obd. *gewerft*, *gewerf* oder as. *hwarf* und ae. *hwearf* aber wirklich ausgeschlossen ist, lässt sich nicht sicher bestimmen, da auf Grund der geringen Belegsituation eine ähnliche Alternation wie im Mittelhochdeutschen für das Langobardische nicht ausgeschlossen werden kann. Lautlich würde lgb. *cauuarfida* zu beiden Etymologien passen, wenn man annimmt, dass das <c> am Anfang dieses aus den Gesetzen Liutprands – also aus dem 8. Jh. – stammenden Wortes ein verschobenes altes /g/ darstellt.

Fraglich bleibt des Weiteren, ob lgb. *cauuarfida* eine desubstantivische oder deverbale Ableitung darstellt. Das Suffix *-ida* vermag beides zu bilden – Verbalabstrakta sind jedoch deutlich häufiger (Kluge 1926: 65; Krahe/Meid 1967: 144-146). Daher würden direkte Bildungen von Verben wie ahd. *(gi)werfan* ‚werfen, stoßen‘ oder ahd. *(h)werban/(h)werfan* ‚sich drehen, wenden‘ näher liegen. Semantisch könnten jedoch desubstantivische Bildungen besser passen.

Die Vertretungen ohne <ca> am Wortanfang ließen sich, sofern keine Verschreibungen vorliegen, in jedem Fall als Bildung von unpräfigierten Ableitungsbasisalternationen erklären. Über die Formen mit <d> statt <uu> bietet das jedoch keinen Aufschluss. Während die <gu>-Schreibung in *guarfida* eine häufige Schreibvariante für das lgb. /w/ ist, ist das für <d> nicht festzustellen (vgl. Bruckner 1895 [1969]: 126-127; Francovich 1999: 148). Womöglich hat sich am Anfang der Überlieferung eine falsche Schreibung etabliert, die sich dann fortgesetzt hat. Van der Rhee (1970: 76; Kursivsetzungen im Original) schreibt daher mit Hinblick auf diese Unsicherheit: „Die Grundwörter *cauuarfida* und *uuarfida* sind also möglich, vielleicht sogar wahrscheinlich, aber nicht sicher.“

Entsprechend fällt es schwer hiermit das Auftreten des Suffixes *-ida* im Langobardischen zu belegen. Zwar hat lgb. *cauuarfida* keine formal identischen Entsprechungen in anderen germanischen Sprachen und kann damit als langobardische Bildung angesehen werden – womit das Langobardische über das Suffix *-ida* hätte verfügen müssen –, doch verbietet die Unsicherheit der Überlieferung, allzu sehr auf dieses Wort zu vertrauen.

Des Weiteren erscheint dieses Suffix in vielen germanischen Sprachen – bspw. im Gotischen, Althochdeutschen, Altnordischen und Altsächsischen – und erfüllt überall die Aufgabe, vornehmlich von Adjektiven und Verben, selten von Substantiven, Abstrakta zu bilden (Henzen 1965: 173-174; Kluge 1926: 64-66;

Krahe/Meid 1967: 144-146). Damit ließe sich aus dem Vorkommen dieses Affixes nichts bezüglich der Einordnung des Langobardischen aussagen.

3.5. Das Suffix *-il*

Lgb. *gisil* ‚Pfeilschaft‘ ist das einzige Wort in den *Leges*, das das Suffix *-il* (< urgerm. **-ila-*) zeigen könnte. Es ist jedoch aus mehreren Gründen problematisch: Erstens könnte es lediglich eine Instanz eines anderen langobardischen Wortes sein; zweitens ist unsicher, in welcher Funktion das Suffix *-il* an ihm auftritt (ob als Diminutiv- oder Gerätenamensuffix), und drittens könnte dieses Wort ein Erbwort sein.

Kroonen (2013: 178-179) stellt es bspw. zu urgerm. **gīsla-* ‚Schaff‘, das er u.a. aus an. *gisl* ‚Stange, Stock des Skiläufers‘ rekonstruiert. Weitere mögliche Kognaten finden sich bei Bruckner (1895 [1969]: 24), der es mit ahd. *geisila* ‚Geißel‘, an. *geisl* ‚Stock des Skiläufers‘ und weiter mit ahd. *gēr* ‚Speer‘ verbindet, was Kroonen (2013: 178-179) genauso tut. Francovich (1999: 93) führt lgb. *gisil* auf eine tiefstufige Form **gisa-* ‚Stöckchen, Zweig‘ von urgerm. **gajza-* ‚Speer‘ zurück, die im Wirkungszeitraum von Verners Gesetz Anfangsbetonung gehabt haben müsse (van der Rhee 1970: 77-78), da ein urgerm. **[s]* für eine Verbindung mit lgb. *gisil* benötigt wird.²⁶

Während sich auf diese Weise ein möglicher Anschluss an ein gut belegtes Wort ergibt, bleibt es fraglich, ob in lgb. *gisil* eine Diminutivbildung oder ein Gerätenamen mit dem Suffix *-il* vorliegt und ob diese Bildung eigenständig oder ererbt ist. Bruckner (1895 [1969]: 24) spricht sich für ein Diminutivum aus; Pfeifer (1993: Geißel) für einen Gerätenamen. Van der Rhee (1970: 77) hält das für unwahrscheinlich, da solche Bildungen nur von Verben erfolgten (vgl. auch Kluge 1926: 48); er bevorzugt darum Bruckners These, die auch Francovich (1999: 95) unterstützt. Somit erscheint ein Diminutivum wahrscheinlicher – ob diese Bildung aber ererbt ist, lässt sich nicht sagen. Auf Grund der geringen Kognatenzahl könnte sie einzelsprachlich sein.

Womöglich liegt statt eines eigenständigen Wortes lgb. *gisil* ‚Pfeilschaft‘ jedoch lediglich eine Instanz des gleichlautenden lgb. *gisil* ‚Bürge, Zeuge‘ vor (vgl. Princi Braccini 1995: 156-157 FN 127). Dieses Wort, das mit ahd. as. *gīsal*,

²⁶ Das Wort lgb. *gairéthinx* ‚Rechtshandlung im Ding‘, das die direkte langobardische Entsprechung zu ahd. *gēr* belegt, zeigt, dass urgerm. **[z]* im Langobardischen dieselbe Entwicklung durchmacht wie im Althochdeutschen. Ein lgb. */s/* muss deshalb im Urgermanischen stimmlos gewesen sein (vgl. Bruckner 1895 [1969]: 136; 175-176).

mnd. *gīsel*, mndl. *ghīsel*, afries. *jēsel*, ae. an. *gīsl* zusammenhängend auf ein weiteres urgerm. **gīsla-* ‚Geisel‘ zurückgehe (EWB AHD 4: 382-384; Kroonen 2013: 179; Pfeifer 1993: Geisel; van der Rhee 1970: 76), ist in den *Leges* einmal belegt (Ro. 172), könnte aber anstatt von lgb. *gisil* ‚Pfeilschaft‘ in dessen einziger Belegstelle Ro. 224 gesucht werden. Dort, wo es um den Vollzug einer Freilassung geht, heißt es: *thingit*²⁷ *in gaida et gisil* (Ro. 224). Lgb. *gaida* wird dabei meistens in Anlehnung an ae. *gād* ‚Stachel, Spitze‘ als Pfeilspitze gedeutet (Francovich 1999: 88; van der Rhee 1970: 66 – Holthausen (1974: 121) deutet es als Speer), wodurch sich die Interpretation ‚Pfeilschaft‘ begründet. Andere haben jedoch eine Rückführung auf eine Form echtlgb. **ga-aida-* ‚Eideshelfer‘ (vgl. ahd. *gieido* ‚ds.‘) vorgeschlagen (Princi Braccini 1995: 156-157). Dadurch könnte man vermuten, dass das zweite Glied der Koordination keinen Pfeilschaft, sondern einen Bürgern/Zeugen meint, der zusammen mit dem **ga-aida-* die Freilassung beglaubigt. Damit mag es nur ein langobardisches Wort *gisil* gegeben haben. Van der Rhee (1970: 66) und Francovich (1999: 88) widersprechen dieser Deutung von lgb. *gaida* jedoch – letztere mit den Worten: „La proposta di derivarlo [lgb. *gaida*] da **ga-aīpa-* ‘cum-iurator’ (...) sembra poco economica e troppo complessa“. Das ist allerdings kein stichhaltiges Argument. Daher kann die These, in lgb. *gaida* ein **ga-aida-* zu suchen, nicht endgültig abgelehnt werden.

Es bleibt somit nicht nur fraglich, ob lgb. *gisil* ein Erbwort oder eine einzelsprachliche Bildung ist, sondern auch, ob es ein eigenständiges Wort darstellt. Das Suffix *-il* kann entsprechend nur unter Vorbehalt für das Langobardische rekonstruiert werden. Es findet sich zudem sowohl als Diminutivsuffix wie auch als Suffix für Gerätenamen in vielen germanischen Sprachen (EWB AHD 5: 39-41; Henzen 1965: 141-142; 155-158; Kluge 1926: 48). Während es in der zweiten Funktion meist stark flektiert, tritt es jedoch als Diminutivsuffix nur selten (vornehmlich im Althochdeutschen und Altnordischen) stark flektierend auf (Henzen 1965: 141-142; 157; Kluge 1926: 10-11; 29; Krahe/Meid 1967: 86-88), wie es im Langobardischen der Fall wäre. Sofern mit lgb. *gisil* also eine Ableitung belegt ist, würde seine Ableitungsart keine Hinweise für eine Zuordnung des Langobardischen geben, sondern höchstens dessen Tendenz unterstreichen, die starke Nominalflexion zu erhalten.

²⁷ Anm. d. Verf.: Hierbei handelt es sich um ein auf lgb. *thinx* ‚Rechtshandlung im Ding‘ (vgl. Tab. 1) basierendes lateinisch flektierendes Verb, das die Bedeutung ‚eine rechtsgültige Handlung vollziehen, rechtsgültig schenken/vermachen‘ hat.

3.6. Zugehörigkeitsbildungen auf *-ing*

Das Zugehörigkeitssuffix *-ing* könnte sich in den *Leges Langobardorum* in einem Wort lgb. *troctingis* ‚der zur Schar gehört, der am Brautgefolge teilnimmt‘ zeigen. Diese Form ist ein lateinischer Ablativ Plural und kommt nur einmal im folgenden Satz vor: (...) *dum quidam hominis ad suscipiendum sponsam cuiusdem sponsi cum paranimpha et troctingis ambularent* (...) (Ai. 15). Auf Grund dieser lateinischen Endung lässt sich ein Nominativ lgb. *troctingus** erschließen, der in der Literatur teils statt lgb. *troctingis* als Zitierform geführt wird. Neben dieser viermal belegten Form mit <ct> finden sich Schreibvarianten ohne <t> oder <c>: *tro(t)t(h)ingis* (3), *trutingi* (1) und *troccinctus* (1). Die Formen ohne <c> erklärt van der Rhee (1970: 44) mit einer „Italienisierung“ (vgl. die Entwicklung: lat. *factum* > ital. *fatto*). Bei *troccinctus* könnte das <t> verrutscht sein. Die Schwankung zwischen <o> und <u> kann auch mit spätlateinischem Einfluss erklärt werden, da durch den Zusammenfall von lat. /ǔ/ und /ō/ im Spätlatein <o> und <u> in lateinischen Texten – auch in den *Leges* – teilweise austauschbar gebraucht wurden (Löfstedt 1961: 69-101; Wagner 1999: 301-303).

Dadurch wird die gängige Etymologie dieses Wortes gestützt, die es mit ahd. *truhting*, as. *druhting* ‚Brautführer‘ und darüber hinaus mit ahd. *truht*, an. *drótt*, ae. *dryht*, afries. *dracht*, *dreht* und as. *druht(folk)* ‚Kriegsschar, Gefolge‘ verbindet, die auf ein urgerm. **druhti-* ‚ds.‘ zurückgingen (Bruckner 1895 [1969]: 81; Francovich 1999: 125-126; van der Rhee 1970: 44). Einzig problematisch ist die <c>-Schreibung für den velaren Frikativ oder Hauchlaut. Sie findet sich jedoch auch in einem Wort wie lgb. *actogild* ‚Achtgeld‘, weshalb van der Rhee (1970: 44; Kursivsetzungen im Original) davon ausgeht, dass „(...) das *c* vor *t* das Zeichen für den gutturalen Reibelaut darstellt.“ Sofern es sich hierbei um mehr als eine Schreibkonvention handelt, wäre auch eine derartige Lautsubstitution nicht abwegig.

Damit steht einer Verbindung zu den oben angeführten Formen kein lautliches Hindernis entgegen, so dass davon auszugehen ist, dass lgb. *troctingus** wie die parallelen Formen des Althochdeutschen und Altsächsischen eine Zugehörigkeitsbildung zur Wortsippe von urgerm. **druhti-* ist und die grundlegende Bedeutung ‚der zur Schar gehört‘ hatte. Die oben zitierte Gesetzesstelle, die dieses Wort belegt, passt des Weiteren dazu und könnte darauf hindeuten, dass es im Langobardischen eine Bedeutungsverengung erfahren hat,

die sich jedoch ebenso im Althochdeutschen und Altsächsischen in ähnlicher Weise findet, weshalb man auch an Ererbung denken könnte. Genauso möglich ist es jedoch, dass in der lateinischen Quelle nur ein begrenzter Aspekt der Bedeutung von lgb. *troctingus** fassbar wird.

Dieses Suffix ist in der Germania allerdings ebenfalls weit verbreitet. Im Gotischen findet es sich in dieser Verwendung zwar beinahe nicht, dafür tritt es jedoch im West- und Nordgermanischen breit auf (Kluge 1926: 12; Krahe/Meid 1967: 203). Daher erlaubt auch es keine Zuordnung des Langobardischen.

3.7. Abstrakta mit *in*-Suffix

Ein Wort, das ein *in*-Suffix zu zeigen scheint, wurde bereits im Kapitel 3.1. wegen seines Präfixes besprochen: lgb. *astalin* ‚Sichdavonstehlen‘. Bruckner (1895 [1969]: 122) sieht es als Verbalabstraktum zu Verben der Form **astaljan* oder **astelan* ‚sich davonstehlen‘. Van der Rhee (1970: 34) hält eine Bildung ausgehend von **astaljan* für wahrscheinlicher, da ein althochdeutsches *i(n)*-Suffix zur Bildung von Verbalabstrakta *jan*-Verben bevorzugt (vgl. auch Braune/Heidermanns 2018: 290; Henzen 1965: 172; Pimenova 2002: 137-138). Im Folgenden sollen mögliche weitere Beispiele für dieses Suffix (Verbal- wie Adjektivabstrakta) diskutiert werden.

3.7.1. Deverbale Abstrakta mit *in*-Suffix

Ein deverbales *in*-Abstraktum könnte im Hinterglied des Kompositums lgb. *uuecuuorin* ‚Wegversperrung‘ vorliegen. Es findet sich im folgenden Gesetz:

De wegworin id est orbitaria. Si quis mulieri libere aut puellae in via se anteposuerit, aut aliqua iniuria intulerit, noningentos solidos conponant (...). (Ro. 26)

Die lateinische Glosse, die lgb. *uuecuuorin* erklären soll, ist leider fast ebenso problematisch wie das langobardische Wort selbst.²⁸ Aus dem folgenden Gesetzestext wird jedoch klar, dass es ‚Wegversperrung‘ heißen muss.

Die Überlieferung dieses Wortes zeigt einige Schreibvarianten, die neben einer Form lgb. *uueguuorin* zum einen noch auf eine Parallelf orm lgb. *uueguuor* (siehe Kap. 3.3) hindeuten (vgl. van der Rhee 1970: 136). Andere Varianten wie *uuecorin*, *guecorion*, *uuegorent*, *uechorin* und *vuegorem* (vgl. ebd.) lassen sich jedoch mit der Behandlung des lgb. /w/ in Kompositionsfugen erklären, wo öfter <u> oder <o> für diesen Laut geschrieben werden (vgl. Bruckner 1895 [1969]:

²⁸ Löfstedt (1961: 301-302) erklärt es als von lat. *orbita* ‚Wagengleise‘ stammend, welches jedoch auch die Bedeutung ‚Weg, Pfad‘ haben könne und hier elliptisch ohne eigentlich zugehöriges lat. *iniuria* gebraucht werde.

130) wie z.B. im Namen lgb. *Grimoald* oder in lgb. *mundoald* ‚Muntwalt‘ (vgl. van der Rhee 1970: 108). Damit wird erklärbar, wieso in einer Form wie *uuecorin* keine Spur eines /w/ geschrieben wird, da der Schreiber es wohl mit dem nachfolgenden <o> verschmolzen hat. Bei *uuecuuorf* und *Vneguuorfin* vermutet van der Rhee (1970: 137) eine Kontamination mit dem Wort lgb. *marahuorf* ‚Wurf vom Pferd‘, das stets in der Nähe von lgb. *uuecuuorin* belegt ist. Bei den Schreibungen *guecorion*, *uuegorent*, *uuecuuorint* und *vuegorem* liegen wohl Angleichungen an lateinische Flexionsformen vor. Damit kann nicht behauptet werden, die hier nach van der Rhee angesetzte Grundform lgb. *uuecuuorin* ginge augenscheinlich aus den Schreibungen in den *Leges* hervor; sie lässt sich jedoch rechtfertigen.

Außerdem lässt sie sich passend zur Bedeutung, die dieses Wort nach dem oben zitierten Gesetzestext haben muss, etymologisieren. Das Vorderglied dieses Kompositums scheint höchstwahrscheinlich mit nhd. *Weg* verwandt zu sein; dem Hinterglied wird i.d.R. ahd. *wuorî* ‚Wehr‘ als bildungsgleich beigeordnet (Bruckner 1895 [1969]: 93; Francovich 1999: 130; van der Rhee 1970: 137). Ahd. *wuorî* ist eine Ableitung von ahd. *werian* ‚hindern, hemmen‘ mit dem Abstrakta bildenden Suffix ahd. *-î(n)*. Da sich lgb. *-uuorin* und ahd. *wuorî* in der Ablautstufe, im Wurzelkonsonantismus und in der Bedeutung entsprechen, ist anzunehmen, dass lgb. *-uuorin* wie ahd. *wuorî* mit dem Suffix *-in* gebildet wurde, das in dieser späten althochdeutschen Bildung aus dem 10. Jh. (vgl. Pfeifer 1992: Wehr²) bereits zu *-î* verkürzt worden war, während es in frühen althochdeutschen Texten noch als *-in* erscheint (vgl. Braune/Heidermanns 2018: 288-289; van der Rhee 1970: 34). Zuletzt liegt die Existenz des Verbalabstrakta bildenden Suffixes *-in* im Langobardischen auch durch das Zeugnis von lgb. *astalin* nahe.

3.7.2. Deadjektivische Abstrakta mit *in*-Suffix

Beim langobardischen Wort *uuiridi-* handelt es sich wieder um einen Teil eines Kompositums. Diesmal ist es jedoch ein Vorderglied. Es begegnet einmal als intratextuelle Glosse für lat. *libera* (*quod est vurdibora*; Ro. 222) in einem Kapitel, das vorschreibt, dass ein freier Mann eine Sklavin (*ancilla*) freilassen muss, bevor er sie heiraten kann, und daneben im folgenden verwandten Gesetz: *Si quis aldiane*²⁹ *alienam aut suam ad oxorem tollere voluerit, faciat eam*

²⁹ Anm. des Verf.: Bei diesem Terminus handelt es sich ebenfalls um ein langobardisches Wort. Es stellt die weibliche Form des etymologisch unsicheren Wortes lgb. *aldius* ‚Halbfreier‘ dar (vgl. Siewert 1993: 222-225; van der Rhee 1970: 21-26; 1989; 1995; vgl. auch Tab. 1).

widerbora (...) (Li. 106). Aus dem Kontext lässt sich erschließen, dass dieses Wort eine freie Frau bezeichnen muss.

Seine Überlieferung ist erneut problematisch. Die folgenden Schreibvarianten treten auf: *uurdi-*, *uuitri-*, *uuir-*, *uuidri/guidri* (5), *uuiridi-* (4) und *uuiider/guider* (5) (vgl. van der Rhee 1970: 142). Van der Rhee (1970: 142-143) setzt aus diesen unter Berufung auf Bruckner (1895 [1969]: 68) und Schröbler (1947: 508) lgb. *uuiridi-* als Grundform an. Da Bruckner (1895 [1969]: 120-121) das <ï> in der Mittelsilbe für einen Sprossvokal hält, stellt van der Rhee (1970: 143) es genauso wie jener (Bruckner 1895 [1969]: 68) und Schröbler (1947: 508) zu ahd. *wirdî* ‚Würde‘ (vgl. auch Francovich 1999: 133). Da das Hinterglied des erwähnten Kompositums lgb. *uuiridibora* urgerm. **beran* ‚tragen‘ zugeordnet werden müsse (Francovich 1999: 153), ergebe sich somit die Bedeutung ‚Trägerin der Würde‘ für dieses Wort (Francovich 1999: 133; Schröbler 1947: 508), was zum Inhalt von Ro. 222 passen würde.

Darüber hinaus würde durch eine Verbindung zu ahd. *wirdî* das Vorkommen einer *in*-Ableitung zur Bildung eines Adjektivabstraktums im Langobardischen belegt, was die gängige Etymologie für ahd. *wirdî* ist (Kluge 2012: Würde; Pfeifer 1993: Würde). Dass lgb. *uuiridi-* in einem solchen Fall im Gegensatz zu lgb. *astalin* und lgb. *-uuirin* kein auslautendes /n/ zeigt, wäre kein Störfaktor, da dies im Althochdeutschen und Altsächsischen die normale Gestalt dieses Suffixes in der Kompositionsfuge ist (Gröger 1911: 160-162).

Weil aber die Überlieferung von lgb. *uuiridi-* so problematisch ist, kann eine Verbindung zu ahd. *wirdî* nicht mit Sicherheit angenommen werden, wodurch auch die Existenz dieser Art von Ableitung im Langobardischen nicht als gesichert betrachtet werden kann.

3.7.3. Bewertung des Befunds

Adjektivabstrakta mit dem Suffix *-in* können im Langobardischen also nicht zweifelsfrei nachgewiesen werden. Hingegen könnten sowohl lgb. *-uuirin* als auch lgb. *astalin* Verbalabstrakta auf *-in* sein. Für das erste Wort bestehen zwar gewisse Unsicherheiten; da das zweite Wort jedoch weniger problematisch ist und eine Etymologisierung des ersten Worts mit dem Suffix *-in* sinnvoll erscheint, kann dessen Vorhandensein im Langobardischen angenommen werden.

Dieses Suffix begegnet jedoch u.a. im Althochdeutschen, Altniederdeutschen, Altenglischen und im Gotischen (Braune/Heidermanns 2018:

288-291; Henzen 1965: 170-172; Kluge 1926: 61-62; 77-79). Für sich allein stellt es also kein Merkmal dar, das die Einteilung des Langobardischen in eine der drei germanischen Subgruppen ermöglichen würde. Sofern mit lgb. *uuiridi-* aber ein Adjektivabstraktum auf *-in* belegt ist, wäre es möglich anzunehmen, dass im Langobardischen eine ähnliche Situation wie im Althoch- und Altniederdeutschen vorliege. Dort gibt es nur ein Suffix *-î(n)* zur Bildung von Verbal- und Adjektivabstrakta, während im Gotischen noch zwei existieren: got. *-eis* (< urgerm. **-î(n)-*) vornehmlich für Adjektivabstrakta (selten für Verbalabstrakta) und got. *-eins* (< urgerm. **-î(nî)-*) für Verbalabstrakta (ebd.; vgl. auch Pimenova 2002: 137-142). Das erste flektiert nach der *n-*, das zweite nach der *i-*Deklination (Braune/Heidermanns 2018: 288-291). Im Althochdeutschen sind beide Suffixe in einem nach der *n-*Deklination gehenden Suffix *-i(n)* zusammengefallen (ebd.). Im Langobardischen ist die Bestimmung von Deklinationen sehr schwierig und in diesem Fall nicht möglich. Daher kann nur die lautliche (bzw. schriftliche) Ebene beurteilt werden, die auf einen Zusammenfall beider Suffixe im Langobardischen hindeuten und damit Nähe zum Althochdeutschen etc. nahelegen könnte. Auf Grund der Datenlage bleiben jedoch Unsicherheiten.³⁰

3.8. Adjektivbildungen mit *in*-Suffix

Ein zweites *in*-Suffix könnte in lgb. *fadrin* vorliegen. Die Überlieferung dieses Wortes ist jedoch erneut nicht einfach. Es scheint synonym mit einem anderen Wort, lgb. *faderfio* ‚Vatergut‘ (vgl. Tab. 1 und 2), zu sein (vgl. Francovich 1999: 75) und kommt nur in vier Handschriften an einer Stelle vor, an der in den übrigen *Leges*-Handschriften lgb. *faderfio* belegt ist. Die entsprechende Stelle lautet (mit lgb. *fadrin*): *De fadrin autem, id est quantum de alia dona, quando ad maritum ambulavit, pater aut frater ei [der Heiratenden] dedit (...)* (Ro. 199). Die überlieferten Schreibvarianten sind neben *fadrin* (2) *fradin* (1) und *faridin* (1) (evtl. *fratres* (1)), die durchaus aus *fadrin* verschrieben sein könnten; dasselbe kann jedoch auch andersherum behauptet werden. Van der Rhee (1970: 45) weist

³⁰ Da das urgermanische Suffix **-î(n)-* auch Verbalabstrakta bilden konnte (Pimenova 2002:137-139), könnte man vermuten, dass die Verbalabstrakta lgb. *astalin* und lgb. *uuirin* mit diesem Suffix anstatt des Suffixes urgerm. **-î(nî)-* gebildet wurden. Dagegen spricht jedoch zum einen die Seltenheit von deverbalen Bildungen mittels des Suffixes urgerm. **-î(n)-* (ebd.) und zum anderen seine Bedeutung. Für die gotischen Bildungen mit diesem Suffix hält Pimenova (2002: 141) fest: „Diese Nomina bezeichnen ein von Subjekt ausgehendes dauerhaftes Merkmal.“ Das trifft nicht auf lgb. *astalin* und lgb. *uuirin* zu, die aktional zu sein und den Vorgang des Sichdavonstehens und des Wegversperrens auszudrücken scheinen. Diese Funktion erfüllten laut Pimenova (2002: 139) im Gotischen die Bildungen mit got. *-eins* (< urgerm. **-î(nî)-*).

darüber hinaus sogar darauf hin, dass *fadrin* eine iterierende Verschreibung aus lgb. *faderfio* sein könne. Ebenso gut möglich ist aber, dass es sich um eine Alternativbezeichnung, die parallel bestand, handelt (vgl. Franvocich 1999: 75), zumal lgb. *fadrin* etymologischen Anschluss findet.

Van der Rhee (1970: 45) knüpft es an got. *fadrein* ‚Abkunft, Geschlecht‘, das die Substantivierung eines Adjektivs mit dem adjektivbildenden Suffix urgerm. **-ina-* und eine Ableitung von got. *fadar* ‚Vater‘ darstelle (vgl. auch Feist 1939: 133; dieser verweist zudem auf ae. *fæderen* ‚väterlich‘). Seine Grundbedeutung sei ‚väterlich‘ (van der Rhee 1970: 45). Lgb. *fadrin* habe dieselbe Bedeutung und trete in seiner Verwendung in den *Leges* ebenfalls substantiviert auf (van der Rhee 1970: 45-46). Laut Frankovich (1999: 75) wurde diese breite Bedeutung ‚väterlich‘ im Langobardischen auf die rechtliche Bedeutung ‚Vatergut‘ spezialisiert. Ebenso könnte aber wegen der Quellenlage nur letztere fassbar sein.

Da die Überlieferung von lgb. *fadrin* aber, wie erwähnt, insgesamt unsicher ist und es sich hierbei lediglich um eine Verschreibung handeln könnte, kann das adjektivbildende Suffix *-in* für das Langobardische schwer zweifelsfrei angenommen werden. Die genannte Etymologie ist zwar unproblematisch, allein damit kann die Existenz dieses Wortes und dieser Ableitungsart jedoch nicht gerechtfertigt werden. Es ist allerdings möglich, dass sie im Langobardischen vorlag. Das Langobardische wäre damit aber nicht die einzige germanische Sprache, die dieses Suffix kennt. Es findet sich u.a. im Gotischen, Altnordischen und Althochdeutschen und lässt sich sogar fürs Indogermanische rekonstruieren (Henzen 1965: 195; Kluge 1926: 98-100; Krahe/Meid 1967: 111-112).

3.9. Adverbien auf *-o*

In lgb. *ferquido* ‚vorhergenannt, besagt, entsprechend‘ könnte sich ein Adverb verbergen. Es begegnet in den Wendungen *reddat (ei) ferquido* (Ro. 175; 330; 337; 349) oder *conponat ferquido* (Ro. 147), deren Bedeutung als ‚gebe (ihm) entsprechend wieder/büße entsprechend‘ aufgefasst werden kann. Nur in Li. 151 tritt es mit Substantivbezug auf (*ipsos porcûs ferquidûs*). Auffällig ist, dass in diesem Gesetzeskapitel nur die Formen *ferquidûs* und *ferquidos* überliefert sind, die Kongruenz mit *porcûs* zeigen, während in den übrigen Gesetzeskapiteln die Form *ferquido* in der Überlieferung eindeutig überwiegt und sich nur gelegentlich mit *ferquidum* abwechselt (von Verschreibungen abgesehen (vgl. van der Rhee

1970: 52)). Daher wurde mehrfach angenommen, dass lgb. *ferquido* ein Adverb auf *-o* wie im Althochdeutschen darstelle, das von einem Adjektiv *ferquidus* derselben Bedeutung gebildet sei (Francovich 1999: 80; van der Rhee 1970: 54; vgl. auch Braune/Heidermanns 2018: 317-319).

Bruckner (1895 [1969]: 70-71) etymologisiert dieses Adjektiv als *u-* oder *i-*stämmiges Verbaladjektiv, wobei er einen *u-*Stamm für wahrscheinlicher hält. Van der Rhee (1970: 53-54) rekonstruiert ein zugrundeliegendes Verb lgb. **ferquedan* ‚nennen, sagen‘ mit nahezu bedeutungslosem Präfix und weist darauf hin, dass es sich auch um einen *ja-*Stamm handeln könne – Francovich (1999: 79-80) hält einen *a-*Stamm ebenso für möglich. Tatsächlich findet sich keine Belegung dieses Wortes mit einem <î>-haltigen Ausgang (abgesehen von den Verschreibungen *fe/ircoit*), womit sich ein *i-* oder *ja-*stämmiger Ansatz schwierig gestaltet, während ein *u-* oder *a-*stämmiger möglich wäre. Gegen Bruckner (1895 [1969]: 70-71) und van der Rhee (1970: 53-54) erscheint jedoch m.E. ein *a-*Stamm wahrscheinlicher als ein *u-*Stamm, da Krahe und Meid schreiben:

Die adjektivische *u*-Flexion ist außerhalb des Got. nicht erhalten; die betreffenden Wörter flektieren im West- und Nordgerm. entweder als *ja-/jō*-Stämme oder (seltener) nach der *a/ō*-Deklination, (...). (Krahe/Meid 1967: 69; Kursivsetzungen und Hervorhebungen im Original)

Damit würde das Langobardische ggf. wieder eine Tendenz zu *a*-Stämmen zeigen. Lgb. *ferquidus* bliebe jedoch in diachroner Perspektive eine *u*-stämmige Verbaladjektivbildung. Aber diese Bildweise „(...) kommt im Germ. nur noch in wenigen ererbten Wörtern vor, war somit schon in vorgerm. Zeit nicht mehr produktiv“ (Krahe/Meid 1967: 68). Damit müsste lgb. *ferquidus* eine Bildung sehr hohen Alters darstellen, wenn man nicht annehmen wollte, dass diese Ableitungsart im Langobardischen länger produktiv geblieben wäre – ob lgb. *ferquidus* aber wirklich aus vorgermanischer Zeit stammt, kann als fraglich bezeichnet werden. Deshalb wäre evtl. doch eine *i-* oder *ja-*stämmige Bildung in Betracht zu ziehen, für die es aber – wie erwähnt – keine Anhaltspunkte gibt. Die genaue Bildweise von lgb. *ferquidus* bleibt daher dunkel.

Darüber hinaus ist nicht ausgemacht, dass *ferquido* ein Adverb darstellt. Laut van der Rhee (1970: 54) könnte es sich hierbei auch um einen lateinischen Ablativ handeln, was nicht von der Hand zu weisen ist. Ein Adverb auf *-o* wäre jedoch keine Besonderheit, da dies nach Streitberg (1974: 274) die gemeingermanische Art der Adverbbildung sei; tatsächlich finden sich derartige Adverbien bspw. im Althochdeutschen, Altsächsischen und auch, obwohl

zurückweichend, im Gotischen (Braune/Heidermanns 2004: 175-176; 2018: 317-319; Gallée 1993: 232-233). Damit erscheint es wahrscheinlich, dass das Langobardische die Bildweise auch gekannt haben könnte; ob lgb. *ferquido* aber eine Instanz davon ist, bleibt dennoch ungewiss.

3.10. Kollektiva

Lgb. *-gathungi* ‚Größe‘ und lgb. *gahagium* ‚(königlicher) Forst‘ erwecken den Anschein, kollektive *ja*-Bildungen mit dem Präfix *ga-* zu sein.³¹ Lgb. *gahagium* ist jedoch nur einmal in dieser Form, daneben fünfmal als *gahagio*, sonst als *gagio*, *gauagio* oder *ga(a)io* überliefert (vgl. van der Rhee 1970: 64). Diese Belegungen könnten allerdings als Latinisierungsprodukte aus der Form *gahagium* erklärt werden (Francovich 1999: 87-88; van der Rhee 1970: 65). Van der Rhee (1970: 65) nimmt an, „(...) dass es ‚Wald, Forst, Gehege‘ bedeutet und als Bezeichnung für den gehegten Wald des Königs gebraucht wird.“ Er stellt dieses Wort entsprechend zu nhd. *Gehege* (ebd.); Bruckner (1895 [1969]: 56) nennt mhd. *gehege* ‚eingehogter Bezirk‘ (vgl. auch mnd. *gehêge* ‚ds.‘ (Pfeifer 1993: Gehege)). Im *Etymologischen Wörterbuch des Althochdeutschen* (4: 271) findet sich eine Form ahd. **gihegi* erschlossen aus einer *gehage* lautenden Randglosse einer althochdeutschen Handschrift des 14. Jh. (vgl. auch AHD/AS GWS 4: 220). Entsprechend handele es sich bei lgb. *gahagium* ebenfalls um eine Kollektivbildung zur Wortfamilie von urwgerm. **χaga-* (EWB AHD 4: 271; 732; Francovich 1999: 87; van der Rhee 1970: 65).

Lgb. *-gathungi* ist als Teil des Kompositums lgb. *angargathungi* belegt. Schröbler (1947: 499-500) nennt als Bedeutung dieser Zusammensetzung ‚Angergröße, Angerwachstum, die im Angerbesitz zum Ausdruck kommende persönliche Geltung‘. Sie verweist auf ae. *gedýnge* ‚Wachstum, Zunahme, Ehre‘ und auf as. *githungan* ‚angesehen‘ (ebd.). Van der Rhee (1970: 30-31) nennt neben anderen Wörtern ae. *gedýngðu* ‚Ehre, Ansehen, Würde; Stand, Rang; Trefflichkeit‘, as. *êr-thungan* ‚ehrenreich‘ und ahd. *thungida* ‚Größe‘. Eine

³¹ Ein Kollektivum ohne *ga-* könnte lgb. *gasindium* ‚Gesinde‘ darstellen. Nach Kluge (1926: 35) seien solche Bildungen zwar selten, aber da dieses Wort wie ahd. *gisindi* ‚Dienerschaft, Gefolgschaft, Mitreisende‘ auf ein bereits mit *ga-* präfigiertes Grundwort (lgb. *gasindius*, ahd. *gisind* ‚Gefolgsmann‘) zurückgehen könnte (vgl. EWB AHD 4: 392-393), war eine erneute *ga-*Präfigierung evtl. blockiert. Weil dieses Wort in mehreren germanischen Sprachen belegt ist (vgl. ahd. *gisindi*, as. *gisidi*, mnd. *gesinde*, *gesinne* (Pfeifer 1993: Gesinde; van der Rhee 1970: 72)), besteht dennoch kein Zweifel darüber, dass es in dieser Form gebildet werden konnte. Allerdings lassen diese Kognaten es fraglich erscheinen, ob lgb. *gasindium* eine langobardische Bildung sein kann – es erscheint hingegen wahrscheinlich, dass dieses Wort ererbt ist und somit für die Argumentation dieser Arbeit keine verlässlichen Hinweise liefern kann.

Bedeutung wie ‚Größe, Reichtum‘ würde in den Gesetzeszusammenhang passen: Dort erscheint lgb. *angargathungi* immer in der Phrase *qualiter in angargathungi* (Ro. 14; 48; 74), wenn es um die Ermittlung einer Bußsumme geht. Diese Phrase wird zudem zweimal mit *id est secundum qualitatem personae* glossiert (Ro. 48; 74). Lgb. *angargathungi* ist also eine Bezeichnung für den Besitz, die sich angesichts des Vorderglieds, das ahd. *angar* ‚abgegrenztes (ungepflühtes) Grasland‘ entspreche (van der Rhee 1970: 30; vgl. auch Francovich 1999: 60), wahrscheinlich aus einer Bezeichnung für den Landbesitz entwickelt hat.

Lgb. *-gathungi* scheint damit in dieser Benutzung die Bedeutung ‚Größe, Besitz‘ zu haben. Diese hätte sich, wenn in ae. *geðynge* eine direkte Entsprechung dieses Wortes zu sehen ist, wie dessen Bedeutung ‚Ehre‘ sekundär aus der ursprünglichen Bedeutung ‚Wachstum, Zunahme‘ entwickelt, indem das Wort auch für das Ergebnis des von ihm bezeichneten Prozesses verwendet wurde. Lgb. *-gathungi* wäre damit wie ae. *geðynge* entgegen van der Rhees Urteil (1970: 31) kein „(...) neutr. ja-Stamm mit ursprünglich kollektiver Bedeutung“, sondern ein *Nomen actionis*. Für diese war ebenfalls eine Bildung mit *ga-* und *-ja* möglich (Henzen 1965: 137-138). Van der Rhee (1970: 30) stellt lgb. *-gathungi* jedoch einleuchtend zu ae. *ðēon*, got. *þeihan*, ahd. *(gi)dihan* ‚gedeihen‘ – von einem entsprechenden langobardischen Verb wird lgb. *-gathungi* ‚Wachstum; Größe, Besitz‘ gebildet worden sein, womit eine weitere Art der Bildung von *Nomina actionis* für das Langobardische belegt ist, da diese Bildung nur eine direkte Entsprechung im Altenglischen findet und damit nicht ererbt sein muss, sondern einzelsprachlich sein kann.

Auch bei lgb. *gahagium* könnte es sich um eine selbstständige Bildung handeln, da direkte Entsprechungen dieses Wortes nur im Nieder- und Hochdeutschen belegt sind. Somit kann die Bildweise von Kollektiva mittels *ga-* und *-ja* im Langobardischen lebendig gewesen sein. Sie war jedoch in der ganzen Germania verbreitet (Kluge 1926: 35; Krahe/Meid 1967: 43-44), weshalb dieser Wortbildungstyp keine Zuordnung des Langobardischen erlaubt.

4. Fazit

Im Kapitel 2.3. wurden zehn mögliche Ableitungsarten im langobardischen Wortmaterial der *Leges Langobardorum* identifiziert – im Kapitel 3 wurden sie besprochen. Im Kapitel 4 lassen sich die dabei erzielten Ergebnisse wie folgt zusammenfassen:

Die Besprechung der möglichen Ableitungen hat die Probleme deutlich illustriert, mit denen man bei der Beschäftigung mit dem Langobardischen umgehen muss. Die qualitativ oft schlechte und quantitativ sehr dünne Überlieferung erschwert oder verhindert das Aufstellen valider Thesen oder Etymologien in vielen Fällen.

Entsprechend konnte im dritten Kapitel nicht jeder Ableitungstyp mit Sicherheit bestätigt werden. Ob das adjektivbildende Suffix *-in* für das Langobardische anzunehmen ist, hängt bspw. davon ab, ob lgb. *fadrin* eine Verschreibung darstellt oder nicht. Bei lgb. *cauuarfida* besteht ebenfalls große Unsicherheit über die Schreibung (*cauuarfida* oder *cadarfida*), wodurch das Abstrakta bildende Suffix *-ida* fürs Langobardische nicht sicher zu belegen ist. Ähnliches gilt für die Adverbbildung auf *-o*, die sich in lgb. *ferquido* zeigen, aber auch eine lateinische Ablativendung sein könnte, und des Weiteren für das Suffix *-il*, das evtl. von lgb. *gisil* ‚Pfeilschaft‘ fürs Langobardische bezeugt wird, wenn dies nicht ererbt oder eigentlich eine Instanz von lgb. *gisil* ‚Bürge, Zeuge‘ ist.

Da es also – was wegen des Überlieferungsumfangs wenig erstaunt – letztlich von einzelnen Wörtern abhängt, ob ein Ableitungstyp für das Langobardische anzunehmen ist oder nicht, sollen die Ergebnisse, die bei der Untersuchung dieser Wörter gemacht wurden, in einer weiteren Tabelle (Tab. 4 im Anhang) mit den Ausgangsannahmen dieser Arbeit verglichen werden.

Die Betrachtung dieser Tabelle verdeutlicht, dass eine Berücksichtigung der einzelnen Wörter notwendig war, weil des Öfteren Worte, die in der ersten Musterung im Kapitel 2.3. auf Grund von Meinungen in der Literatur oder wegen ihres äußeren Scheins einer Ableitungsart zugeordnet wurden, nach der näheren Betrachtung im Kapitel 3 zumindest nicht mehr vorbehaltlos als Instanz einer solchen Bildeweise betrachtet werden konnten oder gar einem anderen Bildetyp zugeteilt werden mussten. So hat sich gezeigt, dass sich unter den untersuchten Wörtern wohl noch ein Ableitungstyp befindet, der in der ersten Betrachtung nicht aufgelistet wurde. Gemeint sind *Nomina actionis* mit *ga-+-ja*. Diese Ableitungsart

ist in der Tabelle 4 noch ergänzt, während die oben aufgeführten Bildertypen, nach deren Behandlung große Zweifel geblieben sind, als fraglich gekennzeichnet wurden (eingeklammerte Namen).

Bestätigt haben sich hingegen das *a*-Präfix, Zugehörigkeitsbildungen mit *-ing*, *ga-+ja*-Kollektiva, *a-*, *ō-* und *i*-stämmige *Nomina actionis* und Verbalabstrakta auf *-in*. *Nomina agentis* liegen im langobardischen Wortmaterial zwar auch vor; das starke Auftreten von *a*-stämmigen Bildungen dieser Funktion gegenüber wenigen *an/ōn-* oder *ja(n)*-stämmigen separiert es jedoch von den meisten anderen germanischen Sprachen, in denen solche Bildungen i.d.R. gegenüber letzteren zurücktreten. Aus der Bewahrung dieser ersten Ableitungsart im alten Nordgermanischen ergeben sich darüber hinaus nur bedingt Anknüpfungspunkte, da sich durchaus zufällig dasselbe in beiden erhalten haben kann. Denken lässt dieser Archaismus aber noch an Scardigli's These (1987a: 197), dass dem Langobardischen gewisse Eigenständigkeit im Vergleich zu den anderen germanischen Sprachen zukomme, mit denen es neben der gemeinsamen urgermanischen Herkunft vor allem sprachliche Kontaktzonen teile.

Der Befund der archaischen *Nomina agentis*-Bildung, der auch im Licht der dünnen Quellenlage betrachtet werden muss, ist jedoch nicht das einzige Ergebnis, das diese Arbeit vorzuweisen hat. Nachdem dem Langobardischen dadurch eine gewisse Sonderstellung oder evtl. Nähe zum Nordgermanischen zukommen könnte, muss außerdem auf die Anschlussmöglichkeiten hingewiesen werden, die sich aus den anderen belegten Ableitungsarten ergeben.

Durch deren Großteil wird allerdings nur bestätigt, was Scardigli (2001: 272) wie folgt formuliert hat: „Die meisten Charakteristika der anderen agerm. Sprachen sind auch in den Resten des Langob. im großen und ganzen [sic!] gut wiederzuerkennen (37).“ Gleichartige *Nomina actionis*, wie sie im Langobardischen nachgewiesen wurden, lassen sich bspw. auch in den übrigen germanischen Sprachen finden – manchmal gilt dies sogar für exakte Entsprechungen der langobardischen Wörter. Eine ähnliche Situation findet sich bei den Kollektiva und den *ing*-Zugehörigkeitsbildungen – selbst die fraglichen Bildeweisen lägen auch in anderen germanischen Sprachen vor.

Für zwei Ableitungsarten, die im Langobardischen (möglicherweise) gefunden wurden, gilt das jedoch nicht. Das erste wäre das Präfix *a-*, das nur im Westgermanischen belegt ist. Zwar könnte es sich hierbei um urindogermanisches Erbe handeln, das somit auch im Urganischen vorhanden gewesen sein

müsste; dies ist aber zum einen umstritten, während es zum anderen keine Anzeichen dafür gibt, dass die im Westgermanischen feststellbare Verwendung dieses Morphems eher als in dieser Zwischengrundsprache aufgekommen ist. Dadurch stellt das Vorhandensein dieses Präfixes im Langobardischen ein wertvolles Indiz dar, das die Verortung des Langobardischen ins Westgermanische nahelegt.

Ein weiteres Indiz könnte in den Abstrakta auf *-in* zu finden sein. Verbalabstrakta dieses Typs lassen sich für das Langobardische nachweisen. Bei den Adjektivabstrakta bestehen nach der Untersuchung weiterhin gewisse Zweifel, da das einzige Wort, das ein solches Abstraktum bezeugen könnte, sehr schlecht überliefert und daher auch nur schlecht anzuschließen ist. Wenn seine Deutung als nhd. *Würde* entsprechendes *uuiridi-* jedoch richtig ist, wäre damit ein Adjektivabstraktum auf *-in* wie im Althochdeutschen überliefert. Da dieses auf der lautlichen Ebene der Gestalt des Suffixes zur Bildung von Verbalabstrakta entspricht, drängt sich der Schluss auf, dass beide Affixe, die im Gotischen noch getrennt vorliegen, wie im Althoch- und Altniederdeutschen zusammengefallen sein könnten. Somit würde das Langobardische nicht nur weiter ins Westgermanische, sondern auch verstärkt in die Nähe des Deutschen gerückt. Diese in der Forschung weitverbreitete Meinung erhalte dadurch Unterstützung.

Die Frage der Zugehörigkeit des Langobardischen ist damit jedoch nicht endgültig geklärt. Angesichts der trümmerhaften Überlieferung ist dies kaum zu erreichen, da ein massenhafter Sprachdatenvergleich, wie er zur sicheren Ermittlung von genetischer Sprachverwandtschaft eigentlich notwendig ist, nicht durchgeführt werden kann. Diese Arbeit hat jedoch versucht, durch einen umfänglichen, systematischen Vergleich eines Teils der tradierten Bruchstücke Indizien zu finden, die mehr als Anknüpfungen isolierter Merkmale an eine einzelne germanische Sprache darstellen, um so festere Hinweise für die Einordnung des Langobardischen zu gewinnen. Für die Zukunft wünschenswert wäre, dass solche systematischen Vergleiche zum einen hinsichtlich der Wortbildung auch für das übrige überlieferte langobardische Wortmaterial durchgeführt würden – zum anderen könnte aber auch eine systematische Betrachtung der Überreste des Langobardischen in anderen Bereichen womöglich neue Erkenntnisse erbringen und vielleicht die Grundlage für eine neue umfängliche Darstellung der Sprache der Langobarden liefern.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Quellenverzeichnis

- Bluhme, Friedrich (Hrsg.). 1868. *Leges Langobardorum (Monumenta Germaniae Historica Legum Tomus IV)*. Hannover: Bibliopolis aulicus hahnianus. Digitalisierte Version. https://www.dmgh.de/de/fs1/object/display/bsb00000878_00005.html?zoom=0.75&leftTab=toc&sortIndex=020:010:0004:010:00:00.
- Die Gesetze der Langobarden*. 1947. Übertrag. u. bearb. v. Franz Beyerle. Mit einem Glossar v. Ingeborg Schröbler. Weimar: Hermann Böhlaus Nachfolger.
- Paulus Diaconus. 2009. *Geschichte der Langobarden. Historia Langobardorum*. Hrsg. u. bearb. v. Wolfgang F. Schwarz. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Streitberg, Wilhelm (Hrsg.). ⁷2000. *Die Gotische Bibel (Bd. 1)*. Mit einem Nachtrag von Piergiuseppe Scardigli. Heidelberg: Winter.

Literaturverzeichnis

- Arnaldi, Franciscus/Smiraglia, Paschalis. ²2001. *Latinitatis italicae medii aevi lexicon (saec. V ex. – saec. XI in.)*. Unter Mitwirkung v. L. Celentano, A. de Prisco, A. V. Nazzaro, I. Polara, P. Smiraglia u. M. Turriani. Florenz: Sismel – Edizioni del Galluzzo.
- Baesecke, Georg. 1935. Die deutschen Worte der germanischen Gesetze. In: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 59. S. 1-101.
- Braune, Wilhelm/Heidermanns, Frank. ²⁰2004. *Gotische Grammatik mit Lesestücken und Wörterverzeichnis*. Tübingen: Niemeyer.
- Braune, Wilhelm/Heidermanns, Frank. ¹⁶2018. *Althochdeutsche Grammatik I*. Berlin/Boston: de Gruyter.
- Bruckner, Wilhelm. 1895 [1969]. *Die Sprache der Langobarden*. Straßburg: Karl J. Trübner. Unveränderter Photomechanischer Nachdruck. Berlin: de Gruyter.
- Brunner, Karl. ³1965. *Altenglische Grammatik nach der angelsächsischen Grammatik von Eduard Sievers*. Tübingen: Niemeyer.
- Casaretto, Antje. 2004. *Nominale Wortbildung der gotischen Sprache. Derivation der Substantive*. Heidelberg: Winter.

- Clark Hall, John R. ⁴1966. *A Concise Anglo-Saxon Dictionary*. With a Supplement by Herbert D. Merrit. Cambridge: University Press.
- De Vries, Jan. ²1962. *Altnordisches etymologisches Wörterbuch*. Leiden: Brill.
- Dilcher, Gerhard. ²2016. Art. Langobardisches Recht. In: Cordes, Albrecht et. al. *Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte (Bd. 3)*. Redaktion v. Andreas Karg, Raik Müller, Anika M. Auer, Verena Peters, Anne-Marie Heil u. Miriam Wolter. Berlin: Erich Schmidt. Sp. 624-637.
- Dunkel, George E. 2014. *Lexikon der indogermanischen Partikeln und Pronominalstämme*. Heidelberg: Winter.
- Feist, Sigmund. ³1939. *Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache mit Einschluss des Krimgotischen und sonstiger zerstreuter Überreste des Gotischen*. Leiden: Brill.
- Francovich Onesti, Nicoletta. 1999. *Vestigia Longobarde in Italia (568-774). Lessico e Antroponimia*. Rom: Artemide.
- Gallée, Johan Hendrik. ³1993. *Altsächsische Grammatik*. Register v. Johannes Lochner. Mit Berichtigungen und Literaturnachträgen v. Heinrich Tiefenbach. Tübingen: Niemeyer.
- Gamillscheg, Ernst. 1935. *Romania Germanica (Bd. 2). Die Ostgoten. Die Langobarden. Die altgermanischen Bestandteile des Ostromanischen. Altgermanisches im Alpenromanischen*. Berlin/Leipzig: de Gruyter.
- Green, David. 2009. Linguistic and Literary Traces of the Langobards. In: Ausenda, Giorgio/Delogu, Paolo/Wickham, Chris (Hrsg.). *The Langobards before the Frankish Conquest. An Ethnographic Perspective*. San Marino: The Boydell Press. S. 174-194.
- Grimm, Jacob/Grimm, Wilhelm. 1854-1961. *Deutsches Wörterbuch*. Leipzig: Hirzel.
- Gröger, Otto. 1911. *Die althochdeutsche und altsächsische Kompositionsfuge mit Verzeichnis der althochdeutschen und altsächsischen Composita*. Zürich: Zürcher & Furrer.
- Haubrichs, Wolfgang. 2010. Sprache und Schriftlichkeit im langobardischen Italien - Das Zeugnis von Namen, Wörtern und Entlehnungen. Ein Kommentar zu Nicholas Everett, Literacy in Lombard Italy. In: Raschellà, Fabrizio D. (Hrsg.). *Filologia Germanica – Germanic Philology (Bd. 2). I Germani e l'Italia = The Early Germanic Peoples and Italy*. Mailand: Prometheus. S. 133-202.

- Heidermanns, Frank. 1993. *Etymologisches Wörterbuch der germanischen Primäradjektive*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Henzen, Walter. ³1965. *Deutsche Wortbildung*. Tübingen: Niemeyer.
- Hofmann, Dietrich/Popkema, Anne Tjerk. 2008. *Altfriesisches Handwörterbuch*. Heidelberg: Winter.
- Holthausen, Ferdinand. 1895. *Lehrbuch der altisländischen Sprache (Bd. 1)*. Weimar: Emil Felber.
- Holthausen, Ferdinand. 1954. *Altsächsischen Wörterbuch*. Münster/Köln: Böhlau.
- Holthausen, Ferdinand. ³1974. *Altenglisches Etymologisches Wörterbuch*. Heidelberg: Winter.
- Kausen, Ernst. 2013. *Die Sprachfamilien der Welt (Bd. 1). Europa und Asien*. Hamburg: Buske.
- Köbler, Gerhard. 1993. *Wörterbuch des althochdeutschen Sprachschatzes*. Paderborn/München/Wien/Zürich: Schöningh.
- Kluge, Friedrich. ²⁵2012. *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. Bearb. v. Elmar Seebold. Digitale Version. <https://www.degruyter.com/view/product/42888>.
- Kluge, Friedrich. ³1926. *Nominale Stammbildung der altgermanischen Dialekte*. Bearb. v. Ludwig Sütterlin und Ernst Ochs. Halle (Saale): Niemeyer.
- Krahe, Hans/Meid, Wolfgang. 1967. *Germanische Sprachwissenschaft. Wortbildungslehre (Bd. 3)*. Berlin: de Gruyter.
- Kroonen, Guus. 2013. *Etymological Dictionary of Proto-Germanic*. Leiden: Brill.
- Kuhn, Hans. 1955. Zur Gliederung der germanischen Sprachen. In: Ders. 1969. *Kleine Schriften. Aufsätze und Rezensionen aus den Gebieten der germanischen und nordischen Sprach-, Literatur- und Kulturgeschichte (Bd. 1). Sprachgeschichte. Verskunst*. Berlin: de Gruyter. S. 246-290.
- Leoni, F. Albano. 1991. Art. Langobardisch. In: *Lexikon des Mittelalters (Bd. 5)*. München/Zürich: Artemis. Sp. 1698-1699.
- Lexner, Matthias. ³⁸1992. *Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch*. Mit den Nachträgen von Ulrich Pretzel. Stuttgart: S. Hirzel.
- Lexikon der indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstammbildung*. ²2001. Unter der Leitung von Helmut Rix und der Mitarbeit vieler anderer. Bearb. v. Martin Kümmel, Thomas Zehnder, Reiner Lipp, Brigitte Schirmer. Zweite, erweiterte u. verbesserte Aufl. bearb. v. Martin Kümmel u. Helmut Rix. Wiesbaden: Reichert.

- Lloyd, Albert et. al. 1988-2017. *Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen*. Bd. 2 unter der Mitarbeit v. Karen K. Purdy. Bd. 3-4 unter der Mitarbeit v. Gerlinde Kohlrusch, Maria Kozianka, Karen K. Purdy u. Roland Schuhmann. Bd. 5 erarbeitet v. Harald Bichelmeier, Maria Kozianka u. Roland Schuhmann unter der Mitarbeit v. Karen K. Purdy. Bd. 6 erarbeitet v. Harald Bichelmeier, Maria Kozianka, Roland Schuhmann u. Laura Sturm. Bristol/Göttingen/Zürich: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Löfstedt, Bengt. 1961. *Studien über die Sprache der Langobardischen Gesetze. Beiträge zur frühmittelalterlichen Latinität*. Uppsala: Almqvist & Wiksells.
- Ludvik, Dušan. 1981. Langobardisch gastald. In: *Linguistica 21,1*. S. 175-184.
- Paul, Hermann. ²⁵2007. *Mittelhochdeutsche Grammatik*. Neu bearb. v. Thomas Klein, Hans-Joachim Solms u. Klaus-Peter Wegera. Mit einer Syntax v. Ingeborg Schröbler, Neubearb. u. erweitert v. Heinz-Peter Prell. Tübingen: Niemeyer.
- Pimenova, Natalia. 2002. Die semantische Stellung von deverbale *i(n)*-Nomina im althochdeutschen Wortbildungssystem. In: Habermann, Mechthild et. al. (Hrsg.). *Historische Wortbildung des Deutschen*. Tübingen: Niemeyer. S. 137-158.
- Pfeifer, Wolfgang et. al. 1993. *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen*. Digitalisierte und v. Wolfgang Pfeifer überarb. Version im Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache. <https://www.dwds.de/wb/wb-etymwb>.
- Princi Braccini, Giovanna. 1995. Termini Germanici per il Diritto e la Giustizia: Sulle Tracce dei Significati Autentici attraverso Etimologie Vecchie e Nuove. In: *La Giustizia nell'Alto Medioevo (Secoli V-VIII) (Settimane di Studio del Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo 7.-13. April 1994 42,2)*. Spoleto: Presso la Sede del Centro. S. 1053-1207.
- Restelli, Giuseppe. 1984. *Goti Tedeschi Longobardi*. Brescia: Paideia Editrice.
- Scardigli, Piergiuseppe. 1978. Stand und Aufgaben der Langobardenforschung. In: *Jahrbuch für Internationale Germanistik 10,2*. S. 56-62.
- Scardigli, Piergiuseppe. 1987a. Appunti longobardi. In: Ders. *Goti e Longobardi. Studi di Filologia Germanica*. Rom: Istituto Italiano di Studi Germanici. S. 191-246.

- Scardigli, Piergiuseppe. 1987b. Parole longobarde per l'Ecdotica dell'Editto di Rotari. In: Ders. *Goti e Longobardi. Studi di Filologia Germanica*. Rom: Istituto Italiano di Studi Germanici. S. 303-329.
- Scardigli, Piergiuseppe. 1987c. Fornaccar o Fonsacar?. In: Ders. *Goti e Longobardi. Studi di Filologia Germanica*. Rom: Istituto Italiano di Studi Germanici. S. 295-302.
- Scardigli, Piergiuseppe. 2001. Über die Sprache der Langobarden. In: Ders.. 2002. *'Germanica Florentina' e Altre Cose: Ventisette Saggi e un Profilo*. Trieste: Ed. Parnaso. S. 268-276.
- Schröbler, Ingeborg. 1947. Langobardisch-deutsches Glossar. In: *Die Gesetze der Langobarden*. Übertrag. u. bearb. v. Franz Beyerle. Mit einem Glossar v. Ingeborg Schröbler. Weimar: Hermann Böhlaus Nachfolger.
- Schützeichel, Rudolf (Hrsg.). 2004. *Althochdeutscher und Altsächsischer Glossenwortschatz*. Bearb. unter Mitw. zahlr. Wiss. des Inlandes und Auslandes. Tübingen: Niemeyer.
- Schützeichel, Rudolf. 2012. *Althochdeutsches Wörterbuch*. Berlin/Boston: de Gruyter.
- Schwarz, Ernst. 1951. *Goten, Nordgermanen, Angelsachsen. Studien zur Ausgliederung der germanischen Sprachen*. Bern/München: A. Francke/Leo Lehnen.
- Seebold, Elmar. 1970. *Vergleichendes und etymologisches Wörterbuch der germanischen starken Verben*. Den Haag/Paris: Mouton. .
- Siewert, Klaus. 1992. Neues zur Überlieferung der Leges Langobardorum. In: *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 48,1. S. 165-166.
- Siewert, Klaus. 1993. Zu den Leges Langobardorum. Studien zur Überlieferung und zum volkssprachigen Wortschatz. Fragment Münster. Universitäts- und Landesbibliothek. In: *Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen aus dem Jahre 1993. Philologisch-Historische Klasse*. S. 189-236.
- Streitberg, Wilhelm. 1974. *Urgermanische Grammatik. Einführung in das vergleichende Studium der altgermanischen Dialekte*. Heidelberg: Winter.
- Tabacco, Giovanni. 1991. Art. Langobarden, -reich. In: *Lexikon des Mittelalters (Bd. 5)*. München/Zürich: Artemis. Sp. 1688-1698.

- Tiefenbach, Heinrich. 1973. *Studien zu Wörtern volkssprachiger Herkunft in karolingischen Königsurkunden. Ein Beitrag zum Wortschatz der Diplome Lothars I. und Lothars II.* München: Wilhem Fink.
- Tiefenbach, Heinrich. 2010. *Altsächsisches Handwörterbuch.* Berlin/New York: de Gruyter.
- Tischler, Johann. 1989. Zum Langobardischen. In: Beck, Heinrich (Hrsg.). *Germanische Rest- und Trümmersprachen. Reallexikon der Germanistischen Altertumskunde – Ergänzungsbände (Bd. 3).* Berlin/New York: de Gruyter. In: *Germanische Altertumskunde Online.* https://www.degruyter.com/view/GAO/RGA-E03_13?rskey=1d0kQ9&result=80&dbq_0=Langobardisch&dbf_0=gao-fulltext&dbt_0=fulltext&o_0=AND (Zugriff am 03.08.2019).
- Van der Rhee, Florus. 1970. *Die germanischen Wörter in den langobardischen Gesetzen.* Utrecht: Rijksuniversiteit te Utrecht Dissertation.
- Van der Rhee, Florus. 1976. Die hochdeutsche Lautverschiebung in den langobardischen Gesetzen. Datierung, Umfang, orthographische Wiedergabe. In: *Neophilologus* 60,3. S. 397-411.
- Van der Rhee, Florus. 1977. Eine Formenlehre des Langobardischen?. In: *Amsterdamer Beiträge zur Älteren Germanistik* 12. S. 9-22.
- Van der Rhee, Florus. 1980. Die germanischen Wörter in der *Historia Langobardorum* des Paulus Diaconus. In: *Romanobarbarica* 5. S. 271-296.
- Van der Rhee, Florus. 1989. Zur Etymologie von langobardisch *(h)aldius*. In: *Amsterdamer Beiträge zur Älteren Germanistik* 29. S. 171-175.
- Van der Rhee, Florus. 1995. Abermals zur Etymologie von langobardisch *(h)aldius*. In: *Amsterdamer Beiträge zur Älteren Germanistik* 41. S. 21-27.
- Völlono, Maria. 2014. Die Erforschung des langobardischen Rechtswortschatzes: Möglichkeiten und Grenzen der Erkenntnis aus sprachwissenschaftlicher Sicht. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 39,3. S. 297-316.
- Wagner, Norbert. 1996. Nhd. *Scherge*: ahd. *scario* ‚dispensator, centurio‘. In: *Historische Sprachforschung* 109,1. S. 127-132.
- Wagner, Norbert. 1997. *Liut*, *Alt-*, *gastaldius* und ähnliches. In: *Münchener Studien zur Sprachwissenschaft* 57. S. 169-177.

Wagner, Norbert. 1999. *Frea* und *fulcfree*. Zu lateinisch-langobardisch *ě/ĩ* und *ǫ/ũ*. In: *Historische Sprachforschung* 112,1. S. 299-304.

Wörterbuch der mittelhochdeutschen Urkundensprache auf der Grundlage des Corpus der altdeutschen Originalurkunden bis zum Jahre 1300. 1994-2010. Unter Leitung v. Bettina Kirschstein u. Ursula Schulze. Erarbeitet v. Sibylle Ohly u. Peter Schmitt. Berlin: Erich Schmidt.

Anhang

Tabelle 1: Die langobardischen Wörter in den *Leges Langobardorum*, eingeteilt nach Ableitungen, Komposita, Erbwörtern und Zweifelsfällen

Nr.	Wort	Bedeutung	Belegstellen	Kommentar
Ableitungen				
1	<i>amund</i>	muntfrei, der Munt enthoben	Ro. 224; 225; Li. 23; 55; 98 Ai. 11	<i>a</i> -Präfix
2	<i>astalin</i>	das heimliche Sichdavonstehlen	Ro. 7	<i>a</i> -Präfix und Verbalabstraktum mit <i>in</i> -Suffix
3	<i>baro</i>	Mann, Mensch	Ro. 14; 17	<i>an</i> -stämmiges <i>Nomen agentis</i>
4	<i>camphio</i>	Kämpfer, Kämpe	Ro. 9; 198; 202; 213; 368; Li. 118	<i>jan</i> -stämmiges <i>Nomen agentis</i>
5	<i>cauuarfida</i>	nicht schriftlich fixierter, alter Rechtsbrauch	Li. 77; 133	<i>ida</i> -Abstraktum
6	<i>fadrin</i>	Väterliches; Vatergut, Aussteuer	Ro. 199	<i>in</i> -Suffix zur Adjektivbildung
7	<i>faida</i>	Feindschaft, Fehde	Ro. 45; 74; 75; 138; 162; 188; 190; 214; 326; 387; Gr. 8; Li. 13; 119; 127; 135-136	entweder: = mnd. mndl. <i>vêde</i> , ae. <i>fæhþ</i> , mhd. <i>vêhede</i> , <i>vêde</i> < urwgerm. <i>*faiχipō-</i> (Pfeifer 1993: Fehde; van der Rhee 1970: 47-48), in diesem Fall wohl ererbtes <i>ida</i> -Abstraktum; oder evtl.: <i>da</i> -Abstraktum (< urgerm. <i>*-þō</i>) zu got. <i>fijan</i> ‚hassen‘
8	<i>ferquido/us</i>	vorhergenannt, besagt, entsprechend	Ro. 147; 175; 330; 337; 349; Li. 151	Adverb auf <i>-o</i> basierend auf einem <i>u-/a-/i-/ja</i> -stämmigen Verbaladjektiv (?)
9	<i>gahagium</i>	königl. Forst; eingefriedetes Gebiet	Ro. 319; 320	<i>ga</i> -+ <i>-ja</i> -Kollektivum
10	<i>gamahalos</i>	vertraglich bestimmter	Ro. 362	<i>a</i> -stämmiges <i>Nomen agentis</i>

		Eidshelfer		
11	<i>gasindium</i>	Gesinde	Ro. 225	<i>ga-+ja-Kollektivum</i>
12	<i>gasindius</i>	Gefolgsmann	Li. 62; Ra. 10; 11; 14	<i>ja-stämmiges Nomen agentis</i>
13	<i>gastaldius</i>	Gastalde (königl. Beamter)	Ro. 15; 23-24; 189; 210; 221; 271; 375; Li. 59; 78	<i>ja-stämmiges Nomen agentis; Kompositum?</i>
14	<i>gisil</i> (II)	Pfeilschaft	Ro. 224	<i>il-Suffix</i>
15	<i>troctingis</i>	Brautführer, Hochzeitsgast beim Brautgefö lge	Ai. 15	<i>ing-Zugehörigkeitsbildung</i>
16	<i>uuifa</i>	Strohwisch (als Zeichen des Besitzes)	Ra. 14	<i>ō-stämmiges Nomen actionis – hierzu existiert auch ein lat. Verb uuifare*</i>
17	<i>zaua</i>	Zusammenrottung	Ra. 10	<i>ō-stämmiges Nomen actionis</i>
Komposita				
18	<i>actogild</i>	Achtgeld, achtfache Buße des Schadens	Ro. 229; 248; 263; 283; 288; 315; 340- 342; 351; 358; 372; Li. 35; 40; 57; 59; 111; 151	<i>acto- + -gild</i>
19	<i>anagrip/-grif(t)</i>	sexueller Übergriff auf eine Frau	Ro. 188- 190; 214; Li.127	<i>ana- + -grip/-grif(t)</i>
20	<i>andegauuerc</i>	Handgerät	Ro. 225	<i>ande- + -gauuerc</i>
21	<i>angargathungi</i>	Ackergröße, -reichtum	Ro. 14; 48; 74	<i>angar- + -gathungi</i>
22	<i>arigauuerc</i>	Heergerät	Ro. 225	<i>ari- + -gauuerc</i>
23	<i>arimannus</i>	Heermann	Li. 44; Ra. 1; 2; 4; 10; 14; Ai. 4	<i>ari- + -mannus</i>
24	<i>ariscild</i>	ein bewaffnet ausgeführtes Bandenverbrechen	Li. 134; 141	<i>ari- + -scild</i>
25	<i>aritraib</i>	Zusammentreiben eines Heerhaufens, verbrecherische Zusammenrottung	Ro. 379	<i>ari- + -traib</i>
26	<i>faderfio</i>	Vatergut, Aussteuer	Ro. 182;	<i>fader- + -fio</i>

			199; 200	
27	<i>fegangi(t)</i>	Dieb(stahl)	Ro. 253; 291; 372; Gr. 9; Li. 147	<i>fe- + -gangi(t)</i>
28	<i>fornaccar/ fonsacar</i>	vormaliges Ackerland	Ro. 358	<i>forn-/fons- + -accar</i> (vgl. für die Diskussion um die Schreibung des VG Tab. 2)
29	<i>fulboran</i>	vollbürtig, ehelich	Ro. 154	<i>ful- + -boran</i>
30	<i>ful(c)free</i>	vollfrei/volksfrei	Ro. 216; 224; 257; Li. 9	<i>ful(c)- + -free</i>
31	<i>gafand</i>	Pfandgenosse	Ro. 247	<i>ga- + -fand</i>
32	<i>gairethinx</i>	Rechtshandlung im Ding; Schenkung; Freilassung	Ro. 167; 172; 174; 222; 224; 375; 386; Li. 54	<i>gaire- + -thinx</i>
33	<i>grapuuorf</i>	Grabschändung, bei der die Leiche aus ihrem Grab geholt wird	Ro. 15	<i>grab- + -uuorf</i>
34	<i>iderzon</i>	(Etter)Zaun	Ro. 285	<i>ider- + -zon</i>
35	<i>launegild</i>	Gegengabe bei einer Beschenkung, die dieser Rechtsgültigkeit verleiht	Ro. 175; 184; Li. 43; 54; 65; 73; Ai. 12	<i>laune- + -gilt</i>
36	<i>marahuorf</i>	Wurf vom Pferd	Ro. 30; 373	<i>marah- + -uuorf</i>
37	<i>metfio</i>	Gabe des Bräutigams an die Familie der Braut	Ro. 199; Li. 103; 129	<i>met- + -fio</i>
38	<i>moringab</i>	Morgengabe	Ro. 182; 199-200; 216; Li. 7; 103; 117; Ai. 14	<i>morgin- + -gab</i>
39	<i>mundoald</i>	Muntwalt, Vormund	Li. 12; 14; 29; 30; 94; 125; 141; 146; Ai. 15	<i>mund- + -oald</i>
40	<i>oberos</i>	Einfall in einen Hof/ein Gehöft	Ro. 278; 373; 380	<i>obe- + -ros</i>
41	<i>ouescario</i>	Hofscharmann	Ai. 20	<i>oue- + -scario</i>
42	<i>plodraub</i>	Beraubung eines	Ro. 14	<i>plod- + -raub</i>

		selbst Getöteten		
43	<i>pulslahi</i>	Beulenschlag	Ro. 125	<i>pul-</i> + <i>-slahi</i>
44	<i>rairaub</i>	Beraubung einer gefundenen Leiche	Ro. 16	<i>rai-</i> + <i>-raub</i>
45	<i>sculdhais</i>	Schultheiß	Ro. 15; 35; 189; 221; 251; 374; Li. 25-26; 28; 44; 83; 85; Ra. 1; Ai. 7	<i>sculd-</i> + <i>-hais</i>
46	<i>selpmundia</i>	selbstmündig	Ro. 204	<i>selp-</i> + <i>-mundia</i>
47	<i>sonorpair</i>	Leiteber	Ro. 351	<i>sonor-</i> + <i>-pair</i>
48	<i>stolesaz</i>	Truchsess, königl. Hausbeamter	Ro. 150	<i>stole-</i> + <i>-saz</i>
49	<i>uualopaus</i>	schreckliche Vermummung/ schrecklicher Vermummter (?)	Ro. 31	<i>uualo-</i> + <i>-paus</i>
50	<i>uuaregang</i>	schutzsuchender Fremdling	Ro. 367	<i>uuare-</i> + <i>-gang</i>
51	<i>uueguor(in)</i>	Wegversperrung	Ro. 26; 373	<i>uueg-</i> + <i>-uor(in)</i>
52	<i>uuergild</i>	Wergeld	Ro. 9; 11; 198; 268; Gr. 7; Li. 30; 35; 48; 63; 83; 85; 91; 100; 119; 121; 122; 130; 135; 143; 144; Ra. 1; 3; 4; 7; 10; 11; Ai. 4; 6; 8	<i>uuer-</i> + <i>-gild</i>
53	<i>uuidrigild</i>	Gegengeld	siehe Zeile 51	<i>uuidri-</i> + <i>-gild</i>
54	<i>uuiridibora</i>	Trägerin der Würde; freie Frau	Ro. 222; Li. 106	<i>uuiridi-</i> + <i>-bora</i>
Erbwörter				
55	<i>aidos</i>	Eideshelfer/Eid (?)	Ro. 359	= ahd. <i>eid</i> , got. <i>aip̃s</i> , an. <i>eiðr</i> < urgerm. * <i>aiþa-</i> (Kroonen 2013: 15)
56	<i>aldius</i>	Halbfreier	Ro. 28; 76-89; 94-97;	entweder: = as. <i>eldi</i> m. pl., ae. <i>ielde</i> m. pl., got. <i>alds</i>

			101-102; 126-127; 129; 216; 218-219; 224; 235; 244; 377; 383; Gr. 1; Li. 23; 58; 60; 66; 68- 69; 78; 87; 97; 111; 120- 121; 124- 126; 132; 139-140; 142-143; 147	< urgerm. *aldī-; oder: = ahd. <i>helid</i> , aisl. <i>halr</i> < urgerm. *χaleþ- (vgl. für die Diskussion um diese Form Siewert (1993: 222-225) und van der Rhee (1970: 21-26; 1989; 1995); vgl. für die Formen EWB AHD (1: 172-173; 4: 937-939))
57	<i>arga</i>	feige	Ro. 381	= ahd. <i>arg</i> , an. <i>argr</i> < urgerm. * <i>arga</i> - (EWB AHD 1: 321-324; Kroonen 2013: 34)
58	<i>fara</i>	Fahrtgenossenschaft; Familie; Ansiedlung	Ro. 177	= ae. <i>fær</i> , an. <i>fōr</i> < urgerm. * <i>farō</i> - (de Vries 1962: 151)
59	<i>fereha</i>	Eiche	Ro. 300	≈ ahd. <i>fereheih</i> < urgerm. * <i>ferχ(w)a</i> - < uridg. <i>per□i</i> - (EWB AHD 3: 163-165)
60	<i>frea</i>	Freie	Li. 94; 120	= ahd. <i>frī</i> , got. <i>freis</i> < urgerm. * <i>frija</i> - (EWB AHD 3: 555-558; Kroonen 2013: 155)
61	<i>gaida</i>	Pfeilspitze/Mithelfer (?)	Ro. 224	= ae. <i>gād</i> ‚Stachel, Spitze‘ < urgerm. * <i>gaidō</i> -; Kompositum: <i>ga</i> - + <i>-aida</i> (?)
62	<i>gisil</i> (I)	Bürge, Zeuge	Ro. 172	= ahd. <i>gīsal</i> , an. <i>gīsl</i> < urgerm. * <i>gīsla</i> (EWB AHD 5: 382-384; Kroonen 2013: 179)
63	<i>in</i>	in	Ro. 173	= ahd. <i>in</i> , aisl. <i>í</i> , got. <i>in</i> < urgerm. * <i>en(i)</i> (EWB AHD 5: 65-66)
64	<i>lagi</i>	Oberschenkel	Ro. 384	= an. <i>leggr</i> ‚Bein‘ < urgerm. * <i>lagia</i> (vgl. Kroonen 2013: 321- 322)
65	<i>laib</i>	Hinterlassenschaft	Ro. 173	= ahd. <i>leiba</i> , aisl. <i>leif</i> , got. <i>laiba</i> < urgerm. * <i>laibō</i> - (EWB AHD 5:

				1124-1125)
66	<i>lid</i>	gehe (2. Pers. Imp. eines Verbs lgb. * <i>lidan</i> ‚gehen‘)	Ro. 173	= ahd. <i>lidan</i> , aisl. <i>liða</i> ≈ got. <i>galeiþan</i> < urgerm. * <i>liþan</i> (EWB AHD 5: 1247-1250)
67	<i>marca</i>	Mark	Ra. 13	= ahd. <i>marka</i> , got. <i>marka</i> ≈ aisl. <i>mork</i> < urgerm. * <i>mark-</i> (EWB AHD 6: 172-175)
68	<i>meta</i>	Lohn; Wittum	Ro. 167; 178-179; 182-183; 190-192; 215; Li. 89; 114; 117; 119; Ai. 14; Adelch. Prolog	= ahd. <i>mieta</i> ≈ got. <i>mizdo</i> < urgerm. * <i>mizdō(n)-?</i> (EWB AHD 6: 405-407)
69	<i>morth</i>	Mord	Ro. 14; 369-370	= ahd. <i>mord</i> , aisl. <i>morð</i> < urgerm. * <i>murþa-</i> (EWB AHD 6: 552-553)
70	<i>mundium/ mundius</i>	Munt, Vormundschaft; Muntschatz	Ro. 26; 160-161; 165; 178; 184; 186-191; 195-198; 201; 214-216; 369; 385; Li. 9-10; 12; 14; 30-31; 57; 60; 93; 100-101; 114; 120; 126-127; 139; 145-146	= ahd. <i>munt</i> , an. <i>mund</i> < urgerm. * <i>mundi/ō-</i> (EWB AHD 6: 620-624) – hierzu gab es wohl auch ein lateinisches Verb <i>mundiare</i> * (belegt ist nur ein PPP <i>mundiata</i> ‚die unter der Mund eines anderen Stehende‘ (vgl. van der Rhee 1970: 105))
71	<i>plovum</i>	Pflug	Ro. 288	mit oberitalienisch-lateinischer Entwicklung von [g] > [v] aus echtlgb. * <i>plōg</i> ; = ahd. <i>pfluog</i> , aisl. <i>plógr</i> < urgerm. * <i>plōga-</i> (EWB AHD 6: 1461)
72	<i>sala</i>	Hof, Haus, Gebäude	Ro. 133; 136	≈ ahd. <i>sal</i> , an. <i>salr</i> < urgerm. * <i>sal-</i> (Pfeifer 1993: Saal)

73	<i>snaida</i>	Schnittzeichen	Ro. 240-241	= mhd. <i>sneite</i> , an. <i>sneið</i> < urgerm. * <i>snajdō-</i> (Kroonen 2013: 460)
74	<i>treuna</i>	Treue	Li. 42	= ahd. <i>triuwa</i> , got. <i>triggwa</i> < urgerm. * <i>trewwō-</i> (Pfeifer 1993: Treue).
75	<i>uuadia</i>	Haftungssymbol	Ro. 360-362; 366; Li. 8; 15; 36-40; 61; 96; 128; Ra. 5/Prolog; 8	= ahd. <i>wet(t)i</i> , an. <i>veð</i> , got. <i>wadi</i> < urgerm. * <i>wadja-</i> (Kroonen 2013: 564)
Zweifelsfälle				
76	<i>barba</i>	Vaterbruder	Ro. 163-164; 186; Li. 145	Lehnwort aus dem Latein?
77	<i>fraida</i>	Flüchtigkeit, Treulosigkeit, Abtrünnigkeit	Ro. 275	entweder: = mhd. <i>vreide</i> ≈ ahd. <i>freidi</i> , as. <i>frēthig</i> , mnd. <i>vreidich</i> , mndl. <i>vredich</i> < urwgerm. * <i>fraipja-</i> – dann evtl. <i>ō</i> -stämmiges <i>Nomen actionis</i> (EWB AHD 3: 542-544; van der Rhee 1970: 56); oder: < * <i>far/fra-aid-</i> ‚Eidbruch‘ (van der Rhee 1970: 56); oder: (<i>i</i>) <i>da</i> -Abstraktum zu urgerm. * <i>frija-</i> (Francovich 1999: 83; Scardigli 1987a: 219)
78	<i>haistan</i>	Zorn, zornig	Ro. 277	Verbindung zur Wortfamilie von ahd. <i>heistigo</i> ‚heftig‘? Als Adverb gebrauchter Akk.? <i>ōn</i> -stämmige Ableitung lautlich unwahrscheinlich
79	<i>modola</i>	Eiche	Ro. 300	Germanisch?
80	<i>murioth</i>	Oberarm	Ro. 384	Verbindung zu ahd. <i>muriot(h)/murg(i)o(h)t</i> ‚Oberschenkel‘?

81	<i>pans</i>	Bann, Verfügungsgewalt des Königs	Ro. 224	Verschrieben aus * <i>bannus</i> mit Medienverschiebung?
82	<i>thinx</i>	Rechtshandlung im Ding	Ro. 171- 174; Li. 65; 73; 140	Stammbildung nicht klar; evtl. zusammen mit got. <i>þeihs</i> auf einem <i>s</i> -Stamm beruhend; verwandt sind außerdem u.a. ahd. <i>ding</i> , aisl. <i>þing</i> (EWB AHD 2: 649- 651; van der Rhee 1970: 68-69) – hierzu existiert auch ein lat. Verb <i>thingare</i>
83	<i>threus</i>	Sohn eines natürlichen Sohns	Ro. 157	Vielleicht an ahd. <i>driuwan</i> ‚gedeihen‘ anzuschließen?
84	<i>treno</i>	Unterarm	Ro. 384	Germanisch?

Tabelle 1: Die langobardischen Wörter in den *Leges Langobardorum*, eingeteilt nach Ableitungen, Komposita, Erbwörtern und Zweifelsfällen

Tabelle 2: Glieder der langobardischen Komposita in den *Leges Langobardorum*, untersucht auf Ableitungen

Nr.	Kompositionsglied	Kompositum	Bedeutung	Kommentar
1	<i>-accar</i>	<i>fornaccar</i>	Acker	= ahd. <i>ackar</i> , aisl. <i>akr</i> , got. <i>akrs</i> < urgerm. * <i>akra-</i> (EWB AHD 1: 40-42)
2	<i>acto-</i>	<i>actogild</i>	acht	= ahd. <i>ahto</i> , an. <i>átta</i> , got. <i>ahtau</i> < urgerm. * <i>aχtau-</i> (Kroonen 2013: 6)
3	<i>ana-</i>	<i>anagrip/-grif(t)</i>	an	= ahd. <i>ana</i> , an. <i>á</i> , got. <i>ana</i> < urgerm. * <i>ana</i> (EWB AHD 1: 213-217)
4	<i>ande-</i>	<i>andegauuerc</i>	Hand	= ahd. <i>hant</i> ≈ an. <i>hōnd</i> , got. <i>handus</i> < urgerm. * <i>χandu-</i> (EWB AHD 4: 814-817)
5	<i>angar-</i>	<i>angargathungi</i>	Wiese	= ahd. <i>angar</i> , an. <i>-angr</i> < urgerm. * <i>angra-</i> (EWB AHD 1: 247-249)
6	<i>ari-</i>	<i>arigauuerc</i> ,	Heer	= ahd. <i>heri</i> , aisl.

		<i>arimannus,</i> <i>ariscild,</i> <i>aritraib</i>		<i>herr</i> , got. <i>harjis</i> < urgerm. * <i>χaria-</i> (EWB AHD 4: 971- 975)
7	<i>-bora</i>	<i>uuiridibora</i>	Trägerin	<i>ōn</i> -stämmiges <i>Nomen agentis</i>
8	<i>-boran</i>	<i>fulboran</i>	geboren	Part. Prät. der langobardischen Fortsetzung von urgerm. * <i>beran</i> ,tragen; gebären‘ (van der Rhee 1970: 58)
9	<i>fader-</i>	<i>faderfio</i>	Vater	= ahd. <i>fatar</i> , aisl. <i>faðir</i> , got. <i>fadar</i> < ugerm. * <i>faðer-</i> (Kroonen 2013: 121)
10	<i>-fand</i>	<i>gafand</i>	Pfand	= ahd. <i>pfant</i> , mnd. <i>pant</i> , as. <i>pand</i> , afries. <i>pand</i> < urwgerm. * <i>panda-</i> (EWB AHD 6: 1366- 1369)
11	<i>-fio</i>	<i>faderfio,</i> <i>metfio,</i> <i>fegangi(t)</i>	Besitz; Vieh	= ahd. <i>fihu</i> , aisl. <i>fé</i> , got. <i>faihu</i> < urgerm. * <i>fexu-</i> (EWB AHD 3: 219-223)
12	<i>forn-/fons-</i>	<i>forn/fonsaccar</i>	vormalig/ bereitstehend	entweder: = ahd. <i>forn</i> , an. <i>forn</i> < urgerm. * <i>furna-</i> ; oder: = ahd. <i>funs</i> , aisl. <i>fúss</i> < urgerm. * <i>funsa-</i> (vgl. für die Formen EWB AHD (3: 493-495; 627); vgl. für die Diskussion um diese Form: Francovich 1999: 82; Scardigli 1987c; van der Rhee 1970: 56-58))
13	<i>-free</i>	<i>ful(c)free</i>	frei	siehe Tab. 1 Nr. 60
14	<i>ful-</i>	<i>fulboran,</i> <i>fulfree</i>	voll	= ahd. <i>fol</i> , aisl. <i>fullr</i> , got. <i>fulls</i> < urgerm. * <i>fulla-</i> (EWB AHD 3: 445- 447)
15	<i>fulc-</i>	<i>fulcfree</i>	Volk	= ahd. <i>folc</i> , aisl. <i>folk</i>

				< urgerm. *fulka- (EWB AHD 3: 451-454)
16	<i>ga-</i>	<i>gafand</i>	mit	= ahd. <i>gi-</i> , run. <i>ga-</i> , got. <i>ga-</i> < urgerm. * <i>ga-</i> (EWB AHD 4: 202-204)
17	<i>-gab</i>	<i>moringab</i>	Gabe	= ahd. <i>gāba</i> , an. <i>gāfa</i> < urgerm. * <i>gābō-</i>
18	<i>gaire-</i>	<i>gairethinx</i>	Speer	= ahd. <i>gēr</i> , an. <i>geirr</i> < urgerm. * <i>gaiza-</i> (EWB AHD 4: 168-170)
19	<i>-gang</i>	<i>uuaregang</i>	Gänger	<i>a</i> -stämmiges <i>Nomen agentis</i>
20	<i>-gangi(t)</i>	<i>fegangi(t)</i>	Gänger/Gang	<i>ja</i> -stämmiges <i>Nomen</i> <i>actionis/agentis</i> (daneben: <i>it</i> -Suffix für <i>Nomina</i> <i>agentis</i> ?)
21	<i>-gathungi</i>	<i>angargathungi</i>	Wachstum, Zunahme, Größe	<i>ga-</i> + <i>-ja-</i> Kollektivum
22	<i>-gauuerc</i>	<i>andegauuerc,</i> <i>arigauuerc</i>	Gerät	Kompositum aus urgerm. * <i>ga-</i> + urgerm. * <i>werka-</i> ,Werk‘; vgl. auch ahd. <i>giuerc</i> , as. <i>giwerk</i> (EWB AHD 3: 447; Francovich 1999: 92-93)
23	<i>-gild</i>	<i>actogild,</i> <i>launegild,</i> <i>uuergild,</i> <i>uudrigild</i>	Geld	= ahd. <i>gelt</i> , an. <i>gjald</i> , got. <i>gild</i> < urgerm. * <i>gelda-</i> (Pfeifer 1993: Geld)
24	<i>grap-</i>	<i>grapuuorf</i>	Grab	= ahd. <i>grab</i> , ae. <i>grāf</i> , as. <i>graf</i> , afries. <i>gref</i> < urwgerm. * <i>graba-</i> (vgl. Pfeifer 1993: Grab)
25	<i>-grip/grif</i>	<i>anagrip/-</i> <i>grif(t)</i>	Griff	entweder: = ahd. <i>grif</i> , an. <i>gripr</i> < urgerm. * <i>gripi-</i> ; oder: = an. <i>grip</i> < urgerm. * <i>gripa-</i> (Pfeifer 1993:

				Griff)
26	<i>-grift</i>	<i>anagrift</i>	Griff	≈ ahd. <i>bigrift</i> < urgerm. * <i>grifti-</i> (Seebold 1970: 238)
27	<i>-hais</i>	<i>sculdhais</i>	Der, der etw. verkündet/ verheißt	<i>a</i> -stämmiges <i>Nomen agentis</i>
28	<i>ider-</i>	<i>iderzon</i>	Etter	= ahd. <i>etar</i> , an. <i>jadarr</i> < urgerm. * <i>eðara-</i> (EWB AHD 2: 1166-1168)
29	<i>laune-</i>	<i>launegild</i>	Lohn	= ahd. <i>lōn</i> , aisl. <i>laun</i> , got. <i>laun</i> < urgerm. * <i>launa-</i> (EWB AHD 5: 1431-1434)
30	<i>-mannus</i>	<i>arimannus</i>	Mann	= ahd. <i>man</i> , got. <i>manna</i> < urgerm. * <i>man(-n)</i> (EWB AHD 6: 84-88)
31	<i>marah-</i>	<i>marahuuorf</i>	Pferd	= ahd. <i>marah</i> , aisl. <i>marr</i> < urgerm. * <i>marǰa-</i> (EWB AHD 6: 150-152)
32	<i>met-</i>	<i>metfio</i>	Lohn; Wittum	siehe Tab. 1 Nr. 68
33	<i>morgin-</i>	<i>morgingab</i>	Morgen	= an. <i>myrginn</i> , <i>morginn</i> , got. <i>maurgins</i> < urgerm. * <i>murgena-</i> (Kroonen 2013: 377)
34	<i>mund-/mundia</i>	<i>undoald, selpmundia</i>	Munt, Vormundschaft; Muntschatz	siehe Tab. 1 Nr. 70
35	<i>-oald</i>	<i>undoald</i>	(Ver)Walter	<i>a</i> -stämmiges <i>Nomen agentis</i>
36	<i>obe-</i>	<i>oberos</i>	Hufe	= ahd. <i>huoba</i> , mnd. <i>hōve</i> < urwgerm. * <i>hōbō-</i> (EWB AHD 4: 1248-1252)
37	<i>oue-</i>	<i>ouescario</i>	Hof	= ahd. <i>hof</i> , aisl. <i>hof</i> < urgerm. * <i>ǰufa-</i> (EWB AHD 4: 1085-1086)
38	<i>-pair</i>	<i>sonorpair</i>	Eber	= ahd. <i>bēr</i> , ae. <i>bār</i> , as. <i>bēr</i> < urwgerm. * <i>baira-/baiza-</i> (vgl. EWB AHD 1: 542-544)

39	<i>-paus</i>	<i>uualopaus</i>	Schlag/ Schläger	evtl. <i>a</i> -stämmiges <i>Nomen</i> <i>actionis/agentis</i>
40	<i>plod-</i>	<i>plodraub</i>	Blut	= ahd. <i>bluot</i> , aisl. <i>blóð</i> , got. <i>blōþ</i> < urgerm. * <i>blōða-</i> (EWB AHD 2: 211-212)
41	<i>pul-</i>	<i>pulslahi</i>	Beule	= ahd. <i>būla</i> , as. <i>būla</i> , ae. <i>byle</i> , afries. <i>bēl</i> < urwgerm. * <i>būljō-</i> (Pfeifer 1993: Beule)
42	<i>rai-</i>	<i>rairaub</i>	Leiche	= ahd. (<i>h</i>) <i>rēo</i> , an. <i>hræ</i> < urgerm. * <i>hraiwa-</i> (Kroonen 2013: 242)
43	<i>-raub</i>	<i>plodraub</i> , <i>rairaub</i>	Raub	= ahd. <i>roub</i> , ae. <i>rēaf</i> , afries. <i>rāf</i> < urwgerm. * <i>rauba-</i> (Kroonen 2013: 406)
44	<i>-ros</i>	<i>oberos</i>	Einfall	<i>a</i> -stämmiges <i>Nomen actionis</i>
45	<i>-saz</i>	<i>stolesaz</i>	Person, die sitzt	<i>a</i> -stämmiges <i>Nomen agentis</i>
46	<i>-scario</i>	<i>ouescario</i>	Scharmann	<i>jan</i> -stämmiges <i>Nomen agentis</i>
47	<i>-scild</i>	<i>ariscild</i>	Schild	= ahd. <i>scilt</i> , an. <i>skjold</i> , got. <i>skildus</i> < urgerm. * <i>skeldu-</i> (Kroonen 2013: 442)
48	<i>sculd-</i>	<i>sculdhais</i>	Schuld	= ahd. <i>skuld</i> , an. <i>skuld</i> < urgerm. * <i>skuldi-</i> (Kroonen 2013: 450)
49	<i>selp-</i>	<i>selpmundia</i>	selbst	= ahd. <i>selb</i> , an. <i>sjalfr</i> , got. <i>silba</i> < urgerm. * <i>selba(n)</i> (Kroonen 2013: 432)
50	<i>-slahi</i>	<i>pulslahi</i>	Schlag	= ahd. <i>slag</i> , an. <i>slá</i> , got. <i>slahs</i> < urgerm. * <i>slagi-</i> (Pfeifer 1993: Schlag)
51	<i>sonor-</i>	<i>sonorpair</i>	Schweine- herde	= ae. <i>sunor</i> , an. <i>sonar</i>
52	<i>stole-</i>	<i>stolesaz</i>	Stuhl	= ahd. <i>stuol</i> , an. <i>stóll</i> , got. <i>stols</i> <

				urgerm. * <i>stōla-</i> (Kroonen 2013: 481)
53	<i>-thinx</i>	<i>gairethinx</i>	Ding, Volks- versammlung	siehe Tab. 1 Nr. 82
54	<i>-traib</i>	<i>aritraib</i>	(Zusammen-) Treiben	<i>ō</i> -stämmiges <i>Nomen agentis</i>
55	<i>uualo-</i>	<i>uualopaus</i>	schrecklich; Leiche (?)	≈ ahd. <i>wal</i> , an. <i>valr</i> < urgerm. * <i>wala-</i> ? (Francovich 1999: 156; van der Rhee 1970: 132)
56	<i>uuare-</i>	<i>uuaregang</i>	Meer/Vertrag?	entweder: = ae. <i>wær</i> , an. <i>ver</i> ,Meer‘; oder: = ahd. <i>wāra</i> , ae. <i>wær</i> , an. <i>várar</i> f. pl. ,Vertrag, Gelübte‘ (van der Rhee 1970: 134-135)
57	<i>uueg-</i>	<i>uueguuor(in)</i>	Weg	= ahd. <i>weg</i> , an. <i>vegr</i> , got. <i>wigs</i> < urgerm. * <i>wega-</i> (Kroonen 2013: 577)
58	<i>uuer-</i>	<i>uuegild</i>	Mann	= ahd. <i>wer</i> , an. <i>verr</i> , got. <i>wair</i> < urgerm. * <i>wira-</i> (Kroonen 2013: 588)
59	<i>uuidri-</i>	<i>uuidrigild</i>	wider	= ahd. <i>widar</i> , an. <i>við(r)</i> , got. <i>wiþra</i> < urgerm. * <i>wiþra</i> (Kroonen 2013: 590)
60	<i>uuiridi-</i>	<i>uuiridibora</i>	Würde	Adjektivabstraktum mit <i>in</i> -Suffix
61	<i>-uuorf</i>	<i>grabuuorf</i> , <i>marahuuorf</i>	Wurf	= ahd. <i>wurf</i> , ae. <i>wyrp</i> , mnd./mndl. <i>worp</i> < urwgerm. * <i>wurpi-</i> (Pfeifer 1993: Wurf)
62	<i>-uuor(in)</i>	<i>uueguuor(in)</i>	Verwehrung	<i>a</i> -stämmiges <i>Nomen agentis</i> und Verbalabstraktum mit <i>in</i> -Suffix
63	<i>-zon</i>	<i>iderzon</i>	Zaun	= ahd. <i>zūn</i> , an. <i>tún</i> < urgerm. * <i>tūna-</i> (Kroonen 2013: 526)

Tabelle 2: Glieder der langobardischen Komposita in den *Leges Langobardorum*,

Tabelle 3: Die langobardischen Ableitungen in den *Leges Langobardorum*, eingeteilt nach den Ableitungsarten

Nr.	Wort	Schreibvarianten	Bedeutung	Kommentar
<i>a</i>-Präfix				
1	<i>amund</i>	<i>amund</i> (43), <i>aamund</i> (20), <i>haamund</i> (12), <i>hamund</i> (8), <i>ammund</i> (3), <i>ahamund</i> (2), <i>admond</i> (1), <i>amud</i> (1), <i>amuld</i> (1), <i>amundi</i> (1), <i>asemund</i> (1), <i>hamud</i> (1)	muntfrei, der Munt enthoben	
2	<i>astalin</i>	<i>astalin</i> (6), <i>anstell</i> (1), <i>anstellim</i> (1), <i>astal.infecerit</i> (1), <i>astalium</i> (1), <i>astall</i> (1)	das heimliche Sichdavonstehlen	
<i>Nomina agentis</i>				
3	<i>baro</i>	<i>baronibus</i> (11), <i>barone</i> (7), <i>baro</i> (1), <i>uaronibus</i> (1)	Mann, Mensch	<i>an</i> -stämmiges <i>Nomen agentis</i>
4	<i>-bora</i>	<i>-bora</i> (16), <i>-boda</i> (1), <i>-boram</i> (1), <i>-uora</i> (1)	Trägerin	<i>ōn</i> -stämmiges <i>Nomen agentis</i>
5	<i>camphio</i>	<i>camphionem</i> (29), <i>camphio</i> (14), <i>camphionibus</i> (13), <i>campionem</i> (7), <i>camfionem</i> (6), <i>camphionis</i> (2), <i>camphius</i> (2), <i>campio</i> (2), <i>camfio</i> (1), <i>camfionibus</i> (1), <i>camphiones</i> (1), <i>camphioni</i> (1), <i>campionibus</i> (1), <i>canfione</i> (1), <i>canphionibus</i> (1)	Kämpfer, Kämpe	<i>jan</i> -stämmiges <i>Nomen agentis</i>
6	<i>gamahalos</i>	<i>gamahalos</i> (4), <i>gaamaalos</i> (1), <i>gahamalis</i> (1), <i>gahamalos</i> (1), <i>gamahalis</i> (1),	vertraglich bestimmter Eideshelfer	<i>a</i> -stämmiges <i>Nomen agentis</i>

		<i>gamalis</i> (1), <i>gamalos</i> (1), <i>gamelos</i> (1)		
7	<i>-gangi(t)</i>	<i>fegangit</i> (9), <i>figangit</i> (6), <i>fegangi</i> (5), <i>figanges</i> (3), <i>figangin</i> (3), <i>fagangi</i> (2), <i>figangi</i> (2), <i>fagaggi</i> (1), <i>fagang</i> (1), <i>fa/figangi</i> (1), <i>fecangit</i> (1), <i>fefangit</i> (1), <i>feganchis</i> (1), <i>fegang</i> (1), <i>fegange</i> (1), <i>fengandi</i> (1), <i>feugangi</i> (1), <i>fifangit</i> (1), <i>figandus</i> (1), <i>figang</i> (1), <i>figangis</i> (1), <i>figangitus</i> (1), <i>figantes</i> (1), <i>fugange</i> (1)	Gänger	<i>ja</i> -stämmiges <i>Nomen agentis</i> (daneben: <i>it</i> - Suffix für <i>Nomina</i> <i>agentis</i> ?)
8	<i>gasindius</i>	<i>gasindiis</i> (9), <i>gasindio</i> (5), <i>casindio</i> (2), <i>casindiis</i> (1), <i>gasinadiis</i> (1), <i>gasindeum</i> (1), <i>gasindiam</i> (1), <i>gasindios</i> (1), <i>gasindium</i> (1), <i>gasindius</i> (1), <i>gansindio</i> (1), <i>gassindium</i> (1)	Gefolgsmann	<i>ja</i> -stämmiges <i>Nomen agentis</i>
9	<i>gastaldius</i>	<i>gastaldius</i> (77), <i>gastaldium</i> (19), <i>gastaldeus</i> (12), <i>gastaldio</i> (9), <i>gastaldiis</i> (6), <i>gastaldeum</i> (4), <i>castald</i> (2), <i>castaldeum</i> (2), <i>castaldeus</i> (2), <i>castaldium</i> (2), <i>castaldius</i> (2), <i>castaldeis</i> (1),	Gastalde (königl. Beamter)	<i>ja</i> -stämmiges <i>Nomen agentis</i> ; Kompositum?

		<i>castaldi</i> (1), <i>castaldio</i> (1), <i>castaldu</i> (1), <i>castaldus</i> (1), <i>gastal</i> (1), <i>gastaldeo</i> (1), <i>gastaldii</i> (1), <i>gastaldios</i> (1), <i>gastaldo</i> (1), <i>hastaldium</i> (1),		
10	<i>-hais</i>	<i>-ahis</i> (179), <i>-ais</i> (63), <i>-assius</i> (14), <i>-assio</i> (7), <i>-achis</i> (5), <i>-hais</i> (5), <i>-ai</i> (3), <i>-ahi</i> (2), <i>-assium</i> (2), <i>-as</i> (1), <i>-asius</i> (1), <i>-ass</i> (1), <i>-assus</i> (1), <i>-es</i> (1), <i>-s</i> (1)	Der, der etw. verkündet/ verheißt	<i>a</i> -stämmiges <i>Nomen agentis</i>
11	<i>-oald</i>	<i>-oald</i> (114), <i>-uald</i> (28), <i>-oaldo</i> (8), <i>-oaldi</i> (5), <i>-iald</i> (2), <i>-ualdi</i> (2), <i>-ialdi</i> (1), <i>-oaldos</i> (1), <i>-oalt</i> (1), <i>-uad</i> (1), <i>-ualdo</i> (1)	(Ver)Walter	<i>a</i> -stämmiges <i>Nomen agentis</i>
12	<i>-pauz</i>	<i>-pauz</i> (14), <i>-pauz</i> (10), <i>-pautz</i> (2), <i>-paue</i> (1), <i>-pautzo</i> (1)	Schläger	evtl. <i>a</i> -stämmiges <i>Nomen agentis</i> , aber unsicher
13	<i>-saz</i>	<i>-saz</i> (3), <i>-sazo</i> (2), <i>-sacio</i> (1), <i>-saza</i> (1), <i>-statio</i> (1)	Person, die sitzt	<i>a</i> -stämmiges <i>Nomen agentis</i>
14	<i>-scario</i>	<i>-scariones</i> (2), <i>-scario</i> (1), <i>-scarioni</i> (1), <i>-scarionibus</i> (1), <i>-scarionis</i> (1), <i>-scarius</i> (1), <i>-scuriorum</i> (1)	Scharmamm	<i>jan</i> -stämmiges <i>Nomen agentis</i>
<i>a-, ja-, ð- und i-stämmige Nomina actionis</i>				
15	<i>-gangi</i>	siehe Nr. 7	Gang	evtl. <i>ja</i> - stämmiges <i>Nomen actionis</i>
16	<i>-pauz</i>	siehe Nr. 10	Schlag	evtl. <i>a</i> -stämmiges <i>Nomen actionis</i>
17	<i>-ros</i>	<i>-ros</i> (15), <i>-rus</i> (12), <i>-reos</i> (1), <i>-ro</i> (1), <i>ab oros</i> (1)	Einfall	<i>a</i> -stämmiges <i>Nomen actionis</i>
18	<i>-traib</i>	<i>-traib</i> (3), <i>-trahib</i> (2), <i>-traibus</i> (2),	(Zusammen-) Treiben	<i>ð</i> -stämmiges <i>Nomen agentis</i>

		<i>harit rabib</i> (1), <i>-raib</i> (1)		
19	<i>uuifa</i>	<i>-uuifa</i> (1)	Strohwisch (als Zeichen des Besitzes)	<i>ō</i> -stämmiges <i>Nomen actionis</i>
20	<i>-uuor</i>	<i>-uor</i> (2), <i>-uuor</i> (2), <i>-uuorf</i> (1)	das (Ver)Wehren	<i>i</i> -stämmiges <i>Nomen actionis</i>
21	<i>zaua</i>	<i>zauas</i> (4), <i>zabas</i> (3), <i>zaua</i> (3), <i>tanas</i> (1), <i>zeuas</i> (1)	Zusammenrottung	<i>ō</i> -stämmiges <i>Nomen actionis</i>
Abstrakta mit <i>ida</i>-Suffix				
22	<i>(ca)uuarfida</i>	<i>uuarfida</i> (3), <i>cauuerfeda</i> (2), <i>cadarfaeda</i> (1), <i>cadarfeda</i> (1), <i>cadarfida</i> (1), <i>cartafeda</i> (1), <i>catarfeda</i> (1), <i>cauuarfeda</i> (1), <i>cauuarfida</i> (1), <i>gadarfedas</i> (1), <i>gadarfeta</i> (1), <i>guaderfia</i> (1), <i>guarfida</i> (1), <i>qua</i> <i>uuadarfida</i> (1), <i>quauarfeda</i> (1), <i>quauarfita</i> (1)	nicht schriftlich fixierter, alter Rechtsbrauch	
23	<i>faida</i>	<i>faida</i> (146), <i>faidam</i> (22), <i>faidas</i> (3), <i>faada</i> (1), <i>fahida</i> (1), <i>feida</i> (1), <i>phaida</i> (1)	Fehde, Feindschaft	entweder: = mnd. mndl. <i>vêde</i> , ae. <i>fæhþ</i> , mhd. <i>vêhede</i> , <i>vêde</i> < urwgerm. * <i>faixiþō</i> - (Pfeifer 1993: Fehde; van der Rhee 1970: 47-48), in diesem Fall wohl ererbtes <i>ida</i> -Abstraktum; oder evtl.: <i>da</i> -Abstraktum (< urgerm. * <i>-þō</i>) zu got. <i>fijan</i> ‚hassen‘
<i>il</i>-Suffix				
24	<i>gisil</i> (II)	<i>gisil</i> (7), <i>egiseleos</i> (1), <i>gisal</i> (1), <i>gisilis</i> (1)	Pfeilschaft	Diminutiv oder Gerätename?
Zugehörigkeitsbildungen mit <i>ing</i>-Suffix				
25	<i>troctingis</i>	<i>troctingis</i> (4), <i>troccinctus</i> (1), <i>trothingis</i> (1),	Brautführer, Hochzeitsgast beim Brautgefølge	

		<i>trottingis</i> (1), <i>trottingis</i> (1), <i>trutingi</i> (1)		
Abstrakta mit <i>in</i>-Suffix				
26	<i>astalin</i>	siehe Nr. 2	siehe Nr. 2	deverbale Bildung
27	<i>-uorin</i>	<i>-orin</i> (2), <i>-uorin</i> (2), <i>uorin</i> (2), <i>-forfin</i> (1), <i>-orem</i> (1), <i>-orent</i> (1), <i>-orion</i> (1), <i>-ororit</i> (1), <i>-uorfin</i> (1), <i>uorfin</i> (1), <i>-uorint</i> (1)	das (Ver)Wehren	deverbale Bildung
28	<i>uuiridi-</i>	<i>uuir-</i> (4), <i>uuiridi-</i> (4), <i>guidri-</i> (3), <i>uuidri-</i> (2), <i>guider-</i> (1), <i>uuir-</i> (1), <i>uuirde-</i> (1), <i>uuitri-</i> (1), <i>uurdi-</i> (1), <i>uuridi-</i> (1)	Würde	deadjektivische Bildung
Adjektivableitungen mit <i>in</i>-Suffix				
29	<i>fadrin</i>	<i>fadrin</i> (2), <i>faridin</i> (1), <i>fradin</i> (1), <i>fratres</i> (1)	Vatergut	
Adverbien auf <i>-o</i>				
30	<i>ferquido/us</i>	<i>ferquido</i> (36), <i>ferquidum</i> (14), <i>ferquidos</i> (7), <i>fercoit</i> (2), <i>fircido</i> (1), <i>ferquedo</i> (1), <i>ferquidus</i> (1)	vorhergenannt, besagt, entsprechend	Adverb auf <i>-o</i> basierend auf einem <i>u-/a-</i> (<i>i-/ja-</i>)stämmigen Verbaladjektiv (?)
Kollektiva				
31	<i>gahagium</i>	<i>gagio</i> (15), <i>gaio</i> (6), <i>gahagio</i> (5), <i>gahaio</i> (5), <i>gaaio</i> (3), <i>gahagium</i> (1), <i>gauagio</i> (1)	königl. Forst; eingefriedetes Gebiet	<i>ga-+-ja</i> -Affix
32	<i>gasindium</i>	<i>gasindio</i> (6), <i>casindio</i> (2), <i>casindiatum</i> (1), <i>gasindi</i> (1), <i>gasindium</i> (1)	Gesinde	<i>ja</i> -Suffix
33	<i>-gathungi</i>	<i>-gathungi</i> (14), <i>-gatheit</i> (4), (...) <i>a</i> <i>thungi</i> (2), <i>-gagthungi</i> (1), <i>-garthungi</i> (1), <i>-gathin</i> (1), <i>-gathun</i> (1), <i>-gathungin</i> (1),	Wachstum, Zunahme, Größe	<i>ga-+-ja</i> -Affixe

		-ghathunt (1)		
--	--	---------------	--	--

Tabelle 3: Die langobardischen Ableitungen in den *Leges Langobardorum*, eingeteilt nach den Ableitungsarten

Tabelle 4: Ergebnisse der Untersuchung des Kapitels 3

Nr.	Wort	Bedeutung	Ausgangsannahmen	Ergebnis
<i>a</i>-Präfix				
1	<i>amund</i>	muntfrei, der Munt enthoben	<i>a</i> -Präfix	liegt vor
2	<i>astalin</i>	das heimliche Sichdavonstehlen	<i>a</i> -Präfix	liegt vor
<i>Nomina agentis</i>				
3	<i>baro</i>	Mann, Mensch	<i>an</i> -stämmiges <i>Nomen agentis</i>	Anschluss an <i>jan</i> -Verb schwierig; evtl. eher aus lat. <i>baro</i> ‚Tölpel‘ entlehnt
4	<i>-bora</i>	Trägerin	<i>ōn</i> -stämmiges <i>Nomen agentis</i>	<i>ōn</i> -stämmiges <i>Nomen agentis</i> möglich; u.U. <i>ō</i> -Stamm
5	<i>camphio</i>	Kämpfer, Kämpe	<i>jan</i> -stämmiges <i>Nomen agentis</i>	Entlehnung aus lat. <i>campio</i> ‚Kämpfer‘ w’scheinlich
6	<i>gamahalos</i>	vertraglich bestimmter Eideshelfer	<i>a</i> -stämmiges <i>Nomen agentis</i>	liegt vor
7	<i>-gangi(t)</i>	Gänger	<i>ja</i> -stämmiges <i>Nomen agentis</i> (daneben: <i>it</i> -Suffix für <i>Nomina agentis</i> ?)	unklar, ob <i>ja</i> -Stamm oder <i>it</i> -Suffix vorliegt; <i>Nomen agentis</i> w’scheinlich
8	<i>gasindius</i>	Gefolgsmann, Gesind	<i>ja</i> -stämmiges <i>Nomen agentis</i>	evtl. aus einem Kollektivum individualisiert; Wortausgang womöglich Latinisierungsprodukt, Wort dann eigentlich Possessivkompositum
9	<i>gastaldius</i>	Gastalde (königl. Beamter)	<i>ja</i> -stämmiges <i>Nomen agentis</i> ; Kompositum?	evtl. <i>ja</i> -Zugehörigkeitsbildung;

				Wortausgang womöglich Latinisierungs- produkt; kein Kompositum
10	<i>-hais</i>	Der, der etw. verkündet/ verheißt	<i>a</i> -stämmiges <i>Nomen agentis</i>	liegt vor
11	<i>-oald</i>	(Ver)Walter	<i>a</i> -stämmiges <i>Nomen agentis</i>	liegt vor
12	<i>-paus</i>	Schläger	evtl. <i>a</i> - stämmiges <i>Nomen agentis</i>	evtl. <i>a</i> - stämmiges <i>Nomen agentis</i> , aber unsicher
13	<i>-saz</i>	Person, die sitzt	<i>a</i> -stämmiges <i>Nomen agentis</i>	liegt vor
14	<i>-scario</i>	Scharmann	<i>jan</i> -stämmiges <i>Nomen agentis</i>	<i>jan</i> -stämmiges <i>Nomen agentis</i> liegt sehr w'scheinlich vor; unsicher ob deverbale oder denominale Ableitung
<i>a-, ja-, ð- und i-stämmige Nomina actionis</i>				
15	<i>-gangi</i>	Gang	<i>ja</i> -stämmiges <i>Nomen actionis</i>	<i>ja</i> -stämmiges <i>Nomen actionis</i> möglich, aber selten; Belegung erlaubt keine sicheren Schlüsse
16	<i>-paus</i>	Schlag	evtl. <i>a</i> - stämmiges <i>Nomen actionis</i>	evtl. <i>a</i> - stämmiges <i>Nomen actionis</i> , aber unsicher
17	<i>-ros</i>	Einfall	<i>a</i> -stämmiges <i>Nomen actionis</i>	<i>a</i> -stämmiges <i>Nomen actionis</i> möglich
18	<i>-traib</i>	(Zusammen-) Treiben	<i>ð</i> -stämmiges <i>Nomen agentis</i>	liegt vor
19	<i>uuifa</i>	Strohwisch (als Zeichen des Besitzes)	<i>ð</i> -stämmiges <i>Nomen actionis</i>	liegt vor
20	<i>-uuor</i>	das (Ver)Wehren	<i>i</i> -stämmiges <i>Nomen actionis</i>	<i>i</i> -stämmiges <i>Nomen agentis</i> liegt w'scheinlich vor
21	<i>zaua</i>	Zusammenrottung	<i>ð</i> -stämmiges <i>Nomen actionis</i>	<i>ð</i> -stämmiges <i>Nomen agentis</i>

				liegt w'scheinlich vor
(Abstrakta mit <i>ida</i>-Suffix)				
22	<i>(ca)uuarfida</i>	nicht schriftlich fixierter, alter Rechtsbrauch	<i>ida</i> -Abstraktum	evtl. einzelsprachl. Bildung; unsicher wegen der Überlieferung
23	<i>faida</i>	Fehde, Feindschaft	<i>(i)da</i> - Abstraktum (womöglich erbt)	<i>da-(pō-)</i> Bildung weniger w'scheinlich als <i>ida</i> -Bildung; Ererbung aber durchaus möglich
(<i>il</i>-Suffix)				
24	<i>gisil</i> (II)	Pfeilschaft	<i>il</i> -Suffix (Diminutiv oder Gerätename?)	evtl. Erbwort; evtl. Instanz von lgb. <i>gisil</i> (I) 'Bürge, Zeuge'; evtl. eher Diminutiv als Gerätename, aber unsicher
Zugehörigkeitsbildungen mit <i>ing</i>-Suffix				
25	<i>troctingis</i>	Brautführer, Hochzeitsgast beim Brautgeföge	Zugehörigkeits- bildungen mit <i>ing</i> -Suffix	<i>ing</i> -Suffix liegt vor; könnte trotz zweier Kognaten einzelsprachl. sein
Abstrakta mit <i>in</i>-Suffix				
26	<i>astalin</i>	siehe Nr. 2	deverbale Bildung mit <i>in</i> - Suffix	liegt vor
27	<i>-uorin</i>	das (Ver)Wehren	deverbale Bildung mit <i>in</i> - Suffix	deverbale <i>in</i> - Bildung liegt w'scheinlich vor; Verschreibung aber nicht unmöglich
28	<i>uuiridi-</i>	Würde	deadjektivische Bildung mit <i>in</i> - Suffix	Bildung schwierig nachzuweisen; Überlieferung sehr schlecht; könnte vorliegen

(Adjektivableitungen mit <i>in</i>-Suffix)				
29	<i>fadrin</i>	Vatergut	desubstantivisches Adjektiv mit <i>in</i> -Suffix	mögliche Bildung; evtl. aber nur eine Verschreibung; schlecht überliefert
(Adverbien auf <i>-o</i>)				
30	<i>ferquido/us</i>	vorhergenannt, besagt, entsprechend	Adverb auf <i>-o</i> basierend auf einem <i>u-/a-/(i-/ja-)</i> stämmigen Verbaladjektiv (?)	Adverb auf <i>-o</i> möglich; evtl. lediglich lat. Ablativ; Stamm d. Adjektivs nicht sicher; <i>a</i> -Stamm w'scheinlich
Kollektiva				
31	<i>gahagium</i>	königl. Forst; eingefriedetes Gebiet	<i>ga-+-ja</i> -Kollektivum	liegt vor
32	<i>gasindium</i>	Gesinde	<i>ja</i> -Kollektivum	<i>ja</i> -Kollektivum könnte vorliegen; aber w'scheinlich Erbwort
<i>ga-+-ja-Nomina actionis</i>				
33	<i>-gathungi</i>	Wachstum, Zunahme, Größe	<i>ga-+-ja</i> -Kollektivum	<i>ga-+-ja-Nomen actionis</i> liegt vor

Tabelle 4: Ergebnisse der Untersuchung des Kapitels 3